



Des

Herrn Christian Ewald von Kleist

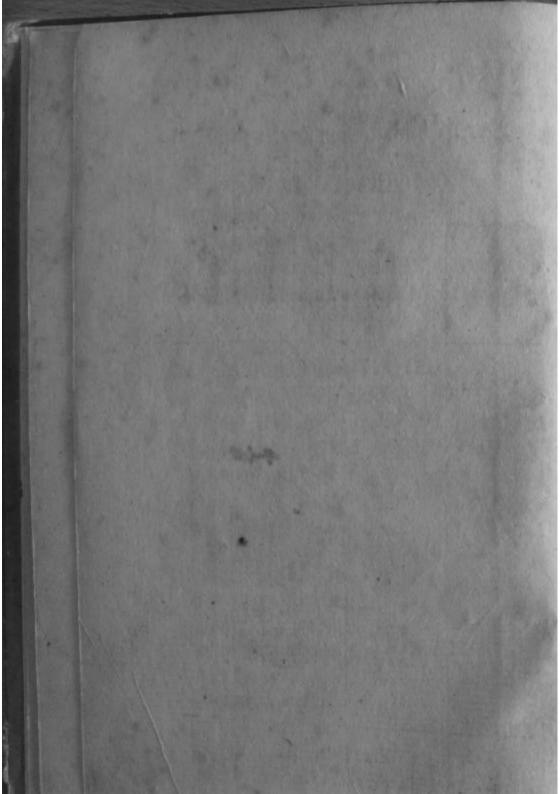
sämtliche

Werfe.

Erfter Theil.



Berlin, ben Christian Friedrich Bog 1760.





erjenige mußte ein ganzlicher Fremdling in der deutschen Litteratur senn, dem der Rame des Herrn von Kleist, und der größte Theil von gegenwärtigen Schriften unbekannt ware. In der Ordnung, mit den Berbefferungen und Wermehrungen, wie sie das Publifum ist erhalt, hatte fie ihr Berfaffer, ichon vor langer als zwen Jahren, dem Drucke bestimmt, und sie in diefer Absicht den Sanden seiner Freunde überliefert. Indem sich aber die Ausgabe verzog, weil die außere Ausschmückung dem innern Werthe einigermaßen gemäß fenn follte: ftarb er den Tod der Helden; und was bestimmt war, nur eine vollständige Sammlung seiner bisherigen Ausarbeitungen ju fepn, ward, jum Leidwefen

aller Freunde der Dichtkunft, Die Sammlung feiner famtlichen Werke. Unter Diejenigen Stücke, Die am letten aus feiner Feder gekommen find, gehoren die prosaischen Aufsatze, welche sich am Ende des zwenten Theiles finden, und die nicht so wohl fur vollendete Blatter, als vielmehr für Entwurfe und Unlagen zu Blattern einer moralischen Wochenschrift ju halten find, an welcher der herr von Aleist einft in ruhigern Tagen, unter bem Titel Des Meuen Auffebers, mit feinen Freunden ju arbeiten hoffte. Ginige fleine Beranderungen erhielten Die Berausgeber von ihm, da es mit dem Drucke schon au weit gekommen war, als daß sie noch an den geborigen Stellen hatten eingeschaltet werden konnen. Man wird aber in einer andern fleinern Ausgabe Dieser samtlichen Werke, welche mehr sauber als prachtig ausfallen foll, und bereits unter der Preffe ift, Gebrauch davon machen.

Eine kurze Nachricht von dem leben des Berfassers wird hier an ihrem Orte stehen. Sie ist aus dem bekannten Ehrengedächtnisse gezogen.

Ewald Christian von Kleist ward in Pommern, ju Zeblin, ohnweit Kößlin, im Jahr 1715. Den 5. Mary geboren. Seine Mutter ftammt aus dem Manteufelischen Geschlechte her, welches dem Rleiftischen an Ruhm und Verdiensten gleich ift. 3m neunten Jahre seines Alters ward er in die Zesuiterschule ju Kron in Großpoblen gegeben, und im funfsehnten Jahre in das Gymnafium ju Danzig. Im fiebzehnten bezog er die Universität zu Ronigsberg und studierte daselbst mit ungemeinem Eifer die Rechte, die Philosophie und die Mathematif. Nach Bollendung seiner Studien that er eine Reise zu seinen Unverwandten nach Dannemark. Er ward von ihnen gebeten, fich in diefem lande miederzulaffen. Alls er aber mit feinen Wiffenschaften, mit feinem Berftande und mit seinem redlichen Charafter sich ein gelehrtes Umt zu erwerben, einige mal vergeblich versucht hatte, beredeten ihn feine Unverwandten, Die Generale Staffelt und Solckersahm, in Rriegesdienfte ju treten. Er that es, und ward im 21ten Jahre femes )(3

seines Alters Officier unter der Danischen Armee. Er studierte jest die Wissenschaften, die zum Gebiete der Kriegeskunst gehören, mit eben solchem Sifer, wie vormals die Rechte. Im Jahr 1740, benm Antritt der Regierung des glorwürdigsten Königs Friederichs, gieng er nach Berlin, und ließ sich dem Könige vorstellen, welcher ihn ben dem Regimente des Königlichen Bruders, des Prinzen Heidzügen ben, die die fünf ersten Jahre der Regierung des Preußischen Monarchen verewigen. Hier verglich er die erlernten Grundsäse der Kriegeskunst mit der Erfahrung im Felde, und suchte sich die Wissenschaft eines vollkommenen Kapitäns zu erwerben.

Im Jahr 1749 erhielt er die Stelle eines Hauptmanns. In diesem Jahre kam sein Gesdicht der Frühling heraus, wozu er die Ideen auf seinen einsamen Spaziergängen, die er seine poetische Bilderjagd zu nennen pflegte, gesammelt hatzte, und welches er in den folgenden Jahren mit verschiedenen kleinern Gedichten vermehrte. Dor

dem Ausbruche des Krieges erwählte ihn der König nebst einigen andern Officieren in Potsdam
zu einem Gesellschafter an der Tafel des jungen Prinzen Friedrich Wilhelms. Im ersten Jahre des Feldzuges 1756 ward er zum Oberstwachtmeister ben dem Regimente des Generals von Hausen ernannt. Dieses Regiment ward zur Besatzung nach Leipzig verlegt. In dieser ruhigen Zeit arbeitete er verschiedene neue Gedichte aus, welche bereits im Drucke erschienen sind, und die er im Jahre 1758 verbessert an seine Freunde nach Berlin übersandte.

Nach der Schlacht ben Roßbach vertraute ihm der König, vermitrelst eines eigenhändigen Befehls, die Auflicht über das zu Leipzig angelegte große Lazareth. Sein menschenfreundlicher Charafter ist ben dieser Gelegenheit von den Kranken und Verwundeten beider Parthenen, und sein unseigennüßiges Betragen von allen Einwohnern der Stadt einheltig gerühmt worden.

Im Februar 1758 mußte er mit einigen Trups pen nach Zerbst marschiren, um den Marquis de Fraignes in Verhaft zu nehmen. Unmittelbar dar-

auf

auf ward er nach Bernburg auf Exekution gefandt. Wie viele Liebe ihm die Ausführung diefer beiden an sich selbst gehäßigen Geschäfte erworben hat, kann man aus dem Munde derersenigen vernehmen, wider welche sie unternommen wurden.

Den Feldzug des 1758ten Jahres that er ben dem Seere des Prinzen Heinrichs, den er in Leipzia ersucht batte, das Saufensche Regiment jur Armee zu giehen. Die Gelegenheiten fich berporguthun konnten ihm hier niemals fehlen, und er theilte allemal feinen Muth dem Bataillon mit, welches er kommandirte. Alls sich gegen das Ende des Feldjuges die österreichische Macht gegen Dresten jog, und die preußische Armee durch die Stadt marschierte, hatte Das Saufensche Regiment, nebst noch einem andern, die Arriergarde, und Daben in dem Plauenschen Grunde Die Kanonade der gangen bfterreichischen Artillerie einige Stunden lang auszuhalten. Der Herr von Kleist trug dazumal sehr viel zur Behauptung Dieses gefährlichen und wichtigen Postens ben, wodurch die ganze bsterreichische Armee aufgehalten wurde.

Im Anfange des folgenden Feldzuges 1759 gieng er mit der Armee des Prinzen Heinrichs nach Franken, und wohnete den übrigen Berrichtungen dieser Armee ben, bis er mit dem Corps des Generals von Fink zum Heere des Königes wider die Russen abgeschickt wurde. Den zwölften August geschahe die blutige Schlacht ben Kunersstorf, wo ihm sein Wunsch, den edeln Tod fürs Vaterland zu sterben, gewähret werden sollte.

Leute, die den Herrn von Kleist den Tag vor der Schlacht und selbst den zwölften Bormitstags, als die Armee dem Feinde entgegen marsschierte, gesprochen haben, bezeugen, daß er außersordentlich vergnügt und aufgeräumt gewesen sep. Er hatte sein Leben niemals ängstlich geliebt, und liebte es nie weniger als jetzt, da er unter Friedrichs Augen zu siegen oder zu sterben die Bahl hatte. Er griff, unter der Ansührung des Generals von Fink die Russische Flanke an. Er hatte mit seinem Bastaillon bereits dren Batterieen erobern helsen, er hatte daben zwölf starke Kontusionen empfangen, und war in die beiden ersten Finger der rechten

)(5

Sand

Sand verwundet worden, fo daß er den Degen in der linken Hand halten mufte. Gein Poften als Major verband ihn eigentlich hinter der Fronte ju bleiben, aber er bedachte fich nicht einen 2lugenblick vorzureiten, als er den verwundeten Commandeur des Bataillons nicht mehr erblickte. Er führte sein Bataillon unter einem entseslichen Ranonenfeuer von Seiten der Feinde gegen die vierte Batterie an. Er rief Die Rahnen seines Regiments au fich, und nahm felbst einen Kahnenjunker benm Urm. Er ward wieder durch eine Rugel in ben linken Arm verwundet, fo daß er den Degen nicht mehr mit der linken Sand halten konnte, er faßte ihn also wieder in die verwundete rechte Sand mit den beiden leisten Ringern und dem Daumen; er drang weiter, und war nur noch dreißig Schritte weit von dieser letten Batterie, als ihm durch einen Kartetschenschuß das rechte Bein zerschmettert wurde. Er fiel vom Pferde, und rief feinen Leuten gu: Rinber, verlaßt euren Konig nicht!

Er suchte mit anderer Benhülfe zwenmal wieder zu Pferde zu steigen; allein seine Kräfte versliessen ihn, und er siel in Ohnmacht. Zwen Solsdaten von seinem Regimente, und einer von dem Regimente des Prinzen Heinrichs, von seiner vorrigen Kompagnie, den die Liebe zu seinem alten Hauptmann herben gezogen hatte, trugen ihn hinzter die Fronte. Ein Feldscheerer war eben beschäftiget die Wunde zu verbinden, als er in den Kopf geschossen wurde. Der Herr von Kleist machte eine Bewegung, seinem verwundeten Arzte zu helfen; umsonst, dieser siel entseelt ben ihm nieder.

Bald darauf kamen Kosacken, zogen ihn nakkend aus, warfen ihn an einen Sumpf, und liefsen ihn liegen. Bon der starken Bewegung ermüdet entschlummerte er hier, eben so ruhig, als ob er in seinem Zelte gelegen håtte.

In der Nacht fanden ihn einige Russische Husaren, zogen ihn aufs Trockene, legten ihn ben ihrem Wachtfeuer auf etwas Stroh, bedeckten ihn mit einem Mantel und setzen ihm einen Hut auf. Sie gaben ihm auch Brodt und Wasser. Sie

ner von ihnen wollte ihm ein Achtgroschenstück geben, als es aber der Berwundete verbat, warf
es der Husar mit einem edeln Unwillen auf den
Mantel, womit er ihn bedeckt hatte, und ritte mit
seinen Gefährten davon. Die Kosacken kamen
am Morgen wieder und nahmen ihm alles, was
ihm die gutherzigen Husaren gegeben hatten. Er
lag also wiederum nackend auf der Erde; bis gegen Mittag ein Russischer Officier vorbengieng,
dem er sich zu erkennen gab, und der ihn auf einen Wagen legen und nach Frankfurt an der
Oder bringen ließ. Daselbst kam er gegen Abend
in der äußersten Entkräftung an, und ward ordentlich verbunden.

Er war bep allen Schmerzen, die ihm der Verband verursachte, sehr geruhig. Er las ofters, und sprach mit den Frankfurtischen Gelehrsten und mit den Russischen Officieren, die ihn besuchten, mit großer Munterkeit. In der Nacht vom 22 zum 23ten sonderten sich die zerschmetterten Knochen von einander ab, und zerrissen eine Pulsader. Er verblurete sich stark, ehe der

Wundarzt dazu kommen und das Blut stillen konnte. Hierauf ward er zusehends schwächer. Der heftige Schmerz verursachte ihm sogar einige convulsivische Bewegungen. Doch behielt er den völligen Verstand, und starb mit der Standhaftigkeit eines Kriegers und eines tugendhaften Mannes den 24ten August früh um 2 Uhr, unter dem Gebete des Herrn Prof. Nikolai, der ihm die Ausgen zudrückte.

Man begrub den erblaßten Held den 26 August in der unter seindlicher Botmäßigkeit stehenden Stadt Frankfurt mit allen möglichen Ehrenden Stadt Frankfurt mit allen möglichen Ehrenderugungen, wozu der damalige Russische Kommendant, der Oberste von Schettnow, und der Plahmajor von Stackelberg auf alle Art hülstische Hand leisteten. Der Herr Prof. Nikolai hielt ihm die Trauerrede, vor und nach welcher eine Trauermusik aufgeführt wurde. Der Leiche, welche von zwölf Grenadiers a Cheval getragen wurde, folgte der Kommendant, und eine große Anzahl Russischer Officiere; hierauf folgten die

)()(

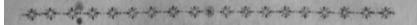
Dro-

Professoren und verschiedene Mitglieder des Magistrats; die Studiosi machten den Beschluß.

Alls man ben der Beerdigung keinen Officierdegen bekommen konnte, um ihn gewöhnlichermaßen auf den Sarg zu legen, nahm ein Russischer Stabsofficier seinen eigenen Degen von der
Seite, und gab ihn dazu her. Nein, seizte er
hinzu, ein so würdiger Officier muß nicht ohne dieses Ehrenzeichen begraben werden.

So starb Kleist, im Leben geliebt von jedem, der ihn kannte; und im Tode selbst von den Feinden geehrt. Der König und das Baterland haben an ihm einen tapfern und erfahrnen Officier, Deutschland einen vortressichen Dichter, und seine Freunde einen Freund verloren, dessen Berlust sie nie genug beweinen können.





# Inhalt.

## Erffer Theil.

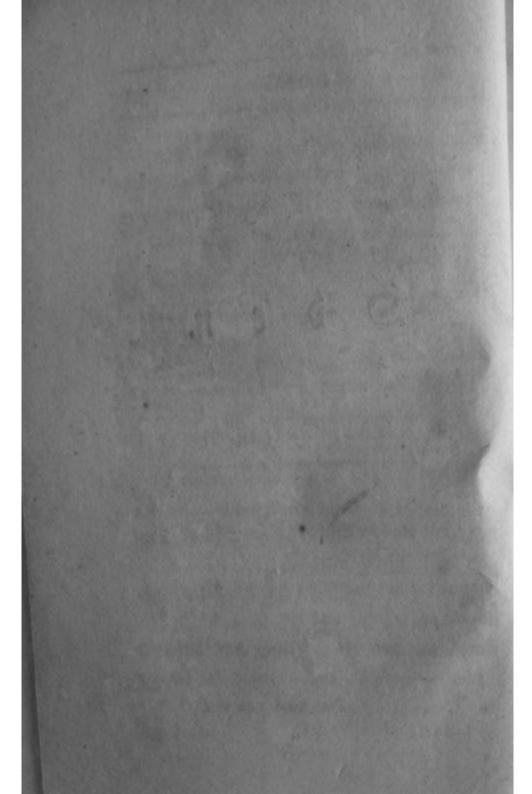
Oden.

Der Vorfaß.	- 00	ite 3
Somen — —		7
Jun herrn Rietmeifter Abler.		12
Obe an die Preußische Armee im Mary 175	7.	16
Ginladung aufs Land. Un Sen. Hofrath Ew	alb. Im Dec.	20
An Thoras.		23
Das Landieben. Un herrn Ramier.		25
Hunne. —		29
Lieder.		2650
Obollis an Danion.		33
Trinflied. — —	-	35
Galathee	-	37
Die Beilung.	-	38
Lieb der Kannibalen. Montagne B. I. Cap.	30.	41
Lied eines Lapplanders		42
Liebeslied an Die Weinflasche.		44
Diebprambe. —	-	47
Damoer und Lesbia. Dach bem Borag:	Donec gratus	
eram tibi, &c. —		49
Gebanken eines betrunknen Sternfehers.		51
Chloris. Dad bem Italianifchen bes Bapp	i.	92
Girablied. —		54
Geburtslied.	-	57
Joyllen.		
Menalt. —	THE PERSON NAMED IN	65
Cepbis. — —	-	79
Malon und Bris. Un Seren Leffing.	-	72
Timmer — —	-	78
Jun. In heren Gegner, ben Berfaffer	der profanden	
Soullen. —		80
Mach dem Bion	-	86
Erzählungen und Sabel	11.	
Emire und Mgathoffes	- 1 2 2 2 2 E	89
Die Freundschaft. Mu Seren Gleim.	***	96
Zivit. —	THE PARTY	IOZ
Der gelahmte Kranich	-	104
	Sinngedi	chte.

# Inhalt.

Sinngedichte.	
Con Connect -	109
Auf den Tod eines großen Mannes. Ueber das Bildnis Raphaels, von ihm felbst gemalt.	
Heber bas whom Otaliantichen.)	110
(Nach dem Italianschen.)	III
Un die Morgenroche. Ueber die Scatue der Benus an die sich Umor schmiegt;	
von dem von Papenhoven, in Sanssouci.	112
Huf eben diefelbe Statue.	113
and the Commence of the August 1997	114
Amor im Letinipolibuger. Agathe; beide febr schon, aber	
einäugigt. (Mach dem Lateinischen eines Ungenannten.)	115
Marforius.	116
An die geschminkte Betulla.	117
Johann Chriftoph und Abelgunde.	118
Din Warfainh —	119
Auf bie Arria, vermählte des Patus. Rach dem Martial.	120
Gin Gemalde	121
Min heren 5 ***, als er eine Winterlandschaft malte	122
Grabidrift auf den Major von Blumenthal, der den iften	
Jan. 1757. ben Offrit in ber Oberlaufit, in einem	
Scharmubel, von ben Defterreichern erschoffen warb.	123
Der Caufer ju bem Dichter	124
Petius. — — —	125
Heber einen neuerbauten Tempel, ben man dem Jupiter	
geheiliget hatte. (Rad bem Griechischen, aus ber	ANTIS.
Unthologie.) — —	126
Un Bris, als der Berfaffer ein Lied auf fie gemacht hatte.	127
Auf ben Altindes, einen ichonen Jungling. (Mach bem La	7-32
teinischen des Franciscus Panigarola.)	128
Rhapfodieen.	
Lob der Gottheit. — — — — — — — — — — — — — — — — — — —	131
Seneta, ein Etauerspiel.	150
	153
3menter Theil.	
Der Fruhling, ein Gedicht.	I
La Primavera, in verfi fciolti.	45
Eiffides und Paches, in bren Gefängen.	93
Die Ungufriedenheit des Menschen, ein Gedicht. Profaische Aufsabe.	125
	135
98000	
THE RESERVE OF THE PARTY OF THE	Iden.

Oden.





## Der Borfas.

Dich treibt dein Eifer, wie dein Roff die Spo-

O Held! was fleuchst du zu des Todes Tho-

Suchst du, damit dich Wahn und Nachruhm

Den Weg jum Grabe?

Lafi

Laß Luft und Zeiten über Thal und Höhen Mit ewgen Flügeln deine Thaten wehen, Das Feld Elysens wird von fernem Schallen Nicht wiederhallen.

Und du, o Geighals! magft mit Muh ent-

Was uns Gebirge weislich tief verstecken; Auf! füll in Peru, Troß sen Flut und Winden, Dein Schiff mit Gunden.

Gekrönter Pobel, laß in stolzen Zimmern Tapeten, Jaspis und Kristalle schimmern; In Schlösser drengt sich oft ein Schwarm von Leide Im Kleid der Freude.

Der Ruh im Schoose, will ich eure Rotten Un hellen Bachen, wie mein Urz verspotten, Er ben die Dichtkunst, wenn sein Lied ertonet; Mit Epheu fronet. Er schwingt sich muthig in den Kreis der Sterne,

Durch Dunft und Wolfen. Von der hohen Ferne Schaut er, wenn Schaaren wilder Krieger larmen, Nur Wespen schwarmen.

Er schaut von oben Lander Hufen gleichen, Und Städte Löchern; in den engen Reichen Schaut er in Haufen, heißen Geiz zu kuhlen, Maulwurfe wuhlen.

Dann denkt er seufzend mit gerührten Sinnen: "Was wollt ihr Thoren endlich noch beginnen? "Ihr raset; mennt ihr in den schmalen Zonen "Ewig zu wohnen?

"Tod, Qual und Schrecken laßt ihr, um zu siegen,

"Aus hohlen Schlünden auf die Brüder fliegen; "Ift eurem Hochmuth, in der Länder Menge, "Der Raum zu enge? "Laßt ihr nur barum ewge Baue gleißen, "Um schnell dieselben wieder einzureißen? "Der Tod kömmt plößlich, der wird euch ben Zeiten "Höhlen bereiten."

Drauf greift er geizig nach der goldnen Lener, Bestraft des Lasters kriechend Ungeheuer, Sein Lob der Tugend schallt in regen Lüsten, In Wald und Klüsten.

So soll mein Geist sich zu den Wolken schwingen,

So rührend sollen meine Saiten klingen. D Freund, erheb mich von den seichten Hügeln Auf deinen Flügeln!



# Symne.

Groß ist der Herr! Die Himmel ohne Zahl Sind seine Wohnungen, Sein Wagen sind die donnernden Gewölf, Und Blige sein Gespann.

Die Morgenröth' ist nur ein Wiederschein Von seines Kleides Saum; Und gegen seinen Glanz ist alles Licht Der Sonne, Demmerung.

Er sieht mit gnadgem Blick von seiner Hoh Zur Erd herab; sie lacht. Er schilt; es fähret Feur von Felsen auf, Des Erdballs Are bebt. Lobt den gewaltigen, den gnadgen Herrn, Ihr Lichter seiner Burg, Ihr Sonnenheere! flammt zu seinem Ruhm! Ihr Erden singt sein Lob!

Erheber ihn ihr Meere! braust sein Lob! Ihr Flüsse rauschet es! Es neige sich der Zedern hohes Haupt, Und jeder Wald vor ihm!

Ihr Lowen brullt zu seiner Ehr im Hain! Singt ihm, ihr Bögel! singt! Send sein Altar, ihr Felsen, die er traf, Für Dampf sen Weihrauch ihm!

Der Wiederhall sob ihn! und die Natur Sing ihm ein froh Concert! Und du, der Erden Herr, o Mensch, zerfließ In Harmonien gang! Dich hat er, mehr als alles sonst, beglückt. Er gab dir einen Geist, Der durch den Bau des Ganzen dringt, und kenne Die Räder der Natur.

Erheb ihn hoch, zu deiner Seeligkeit! Er braucht kein Lob zum Glück. Die niedern Neigungen und Laster fliehn, Wenn du zu ihm dich schwingst.

Die Sonne steige nie aus rother Flut, Und sinke nie darein, Daß du nicht deine Stimm vereinigst, mie Der Stimme der Natur.

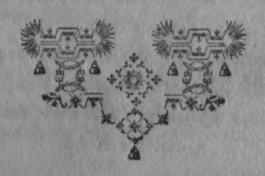
Lob ihn im Regen und in durrer Zeit, Im Sonnenschein und Sturm! Wenns schnent, wenn Frost aus Wasser Brücken baut, Und wenn die Erde grünt. In Ueberschwemmungen, in Krieg und Pest Trau ihm, und sing ihm Lob! Er sorgt für dich; denn er erschuf zum Glück Das menschliche Geschlecht.

Und o wie liebreich sorgt er auch für mich! Er gab, statt Golds und Ruhms, Vermögen mir, die Wahrheit einzusehn, Und Freund' und Saitenspiel.

Erhalte mir, o Herr! was du verliehst; Mehr brauch ich nicht zum Glück. Durch heilgen Schaur will ich, ohnmächtig sonsk, Dich preisen ewiglich!

In finstern Walbern will ich mich allein Mit dir beschäftigen, Und seuszen laut, und nach dem himmel sebn, Der durch die Zweige blickt. Und irren ans Gestad des Meers, und dich In jeder Woge sehn, Und horen dich im Sturm, bewundern in Der Au Tapeten dich.

Ich will entzückt auf Felsen klimmen, durch Zerrifine Wolken sehn, Und suchen dich den Tag, bis mich die Nacht In heilge Träume wiegt.



# An Hrn. Rittmeister Adler \*) 1739.

Une eternité de gloire Vaux-elle un jour de bonheur?

Greffet.

Die Stürme wüten nicht mehr, man sieht die Laten der Tannen

Micht mehr durch glasernen Reif; man sieht im eislosen Bach

Am Grunde Muscheln und Gras und junge man= kende Blumen;

Ein dunkles schwebendes Laub erfüllt den Buchwald mit Nacht.

Hier

Dieser vortreffliche Mann, ber jur Ehre ber Preußischen Armee, ber Rriegskunft und ber schönen Biffenschaften, tange hatte leben sollen, ward 1745. ben Landshut in Schiesten, in einem Scharmugel mit den Desterreichern und Sachsen, von den Uhlanen erstochen.

Hier reizt der Nachtigall Lied durch taufend laus fende Tone.

Der West im Rosengebusch blaft sufe Dufte zur Flur.

Dort ftrale im glanzenden Strom das Bildnif

Und flieht nebst Ufer und Rohr des Fischers gleitenden Kahn.

Freund! flieh der Waffen Geräusch, ist ist die Zeit des Vergnügens,

Fühl ist in Wäldern die Lust, die Held und Höf-

Was hilfts, mit freudigem Blick, vom Dunft der Spre betrunken,

Mit Ordensketten beschwert, gekrönte Henker zu schwen?

Was hilfts, wenn funftig dein Grab verguldere Waffen beschüßen,

Wenn man aus Marmor bein Bild im schreckenben Panzer erhöht! Achill und Hannibal muß die Macht des Todes durchschlasen,

Die, nach der Schickung Gefes, mich einft in Fin-

Im Tode werd ich ihm gleich, im Leben bin ich beglückter.

Er sab nur Auen voll Blut, schlief nur vom himmel bedeckt,

Und hort ein ewig Geschwirr von Schilden, Spieffen und Pfeilen,

Ihn flohn Vergnügen und Scherz, und Eppris freundlicher Sohn.

Ich seh auf blumigter Flur das Winken schattigter Erlen,

Den Schmuck des lachenden Hains, die weißen Birken voll Laub,

Den thalburchirrenden Bach. Ich schlaf in Laus ben von Rosen,

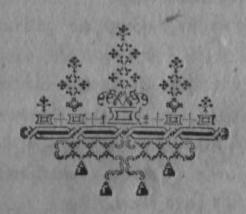
Und hore Chloens Gesang, ob dem die Nachtigall schweige,

Und lauscht, und aufmerksam horcht. Rings um mich flattert die Freude.

Die kleine Phyllis im Hain verbirgt sich, wenn sie mich merkt,

Ich such und finde sie nicht; bis sie im dicken Gesträuche,

Wo Phobus selbst sie nicht sieht, ein schalkhaft Lächeln verrath.



# D d e an die preußische Armee.

Im Mar; 1757.

uberwundnes Heer! mit dem Tod und Berderben

In Legionen Feinde bringt,

Um das der frohe Sieg die guldnen Flügel schwinge,

D heer! bereit jum Siegen oder Sterben.

Sieh! Feinde deren Last die Hügel fast ver-

Den Erdfreis beben macht,

Ziehn gegen dich und drohn mit Qual und emger Nacht;

Das Baffer fehlt wo ihre Roffe trinfen.

Der durre, ichiele Meid treibt niedertrachtge Schaaren

Aus West und Sud heraus, Und Mordens Höhlen spenn, so wie des Osts, Barbaren Und Ungeheur, dich zu verschlingen, aus.

Verdopple deinen Muth! Der Feinde wilde

hemmt Friedrich, und dein ftarker Arm; Und die Gerechtigkeit verjagt den tollen Schwarm. Sie blift durch dich auf ibn, und seine Rucken bluten.

Die Nachwelt wird auf dich, als auf ein Muster seben;

Die kunftgen Helden ehren dich, Ziehn dich den Romern vor, dem Cafar Friederich, Und Bohmens Felfen sind dir ewige Trophaen. Rur schone, wie bisher, im Lauf von großen Thaten

Den Landmann, der dein Feind nicht ift! Hilf seiner Doth, wenn du von Roth entfernet bist! Das Rauben überlaß den Feigen und Croaten.

> Ich seh, ich sehe schon — freut euch, o Preußens Freunde! —

Die Tage deines Ruhms fich nahn. In Ungewittern ziehn die Wilden folz heran: Doch Friedrich winket dir, wo find fie nun, die Feinde?

> Du eilest ihnen nach, und drückst mit schweren Gifen

Den Tod tief ihren Schedeln ein, Und kehrst voll Ruhm gurud, die Deinen zu erfreun, Die jauchzend dich empfahn, und ihre Retter preisen. Auch ich, ich werde noch, - vergonn es mir, o Himmel! -

Einher bor wenig Selden ziehn.

Ich seh dich, stolzer Feind! den kleinen Hausen fliehn,

Und find Ehr oder Tod im rafenden Getummel.



## Einladung aufs Land. An Herrn Hofrath Ewald. Im December.

Die nicht mehr blühn; Die nicht mehr blühn; Dibyrsis! sollen Scherz und Freuden Mit ihm entfliehn?

Mein, der Orcane wildes Blasen, Die um mein Gut Ihr heulend, ausgeschlossen, rasen, hemmt nicht den Muth.

Romm mit mir in der oden Fluren Bereiftes Gras, Berfolg mit mir des Wildes Spuren Im Wald von Glas. Und hor des Hains Gewolbe schallen, Wenns Horn erwacht. Und sieh von hohen Bergen fallen Die schnelle Jagd.

Dann eil in meine Wohnung wieder, Mud' aus dem Hain, Und singe mit mir suße Lieder Ben frohem Wein.

Und Chloris die durch ihre Saiten Dein Herz entwandt,
Soll Lalagens Gesang begleiten
Mit fluger Hand.

Sieh hin! Die Sterne find erschienen, Und Luna winkt; Sie streiten gleichsfam, wer von ihnen Um besten blinkt. Den Scherz mit Kuffen zu verschwistern, Und, fern vom Meid, Den langen Abend zu verflistern, Ists iho Zeit.

Komm! Laft und unsern Geist erheitern. Wen Gold ergest, Mag in der Flut am Felsen scheitern, Der sich entsest.

Ruhm, Reichthum, Pracht, des Hofs Be-

Bom Bolk verehrt, Ist Wahn, und nicht des Herrn der Erde, Des Weisen werth.



## Un Thyrsis. \*)

Digein Thyrsis, laß dich nicht von Gram und Furche besiegen,

Den Geiern des Semuths! Du lebeft jum Bergnus gen.

Was machst du dir ist alten Kummer neu? Bleib nur der Redlichkeit, bleib nur dem Himmel treu,

Co wirft du bald den Reid bekampfen Und Schmach und Lafterungen dampfen.

34 Cieh

Dieses Stuck ist, aus Verseben, in einer Sammlung von Gedichten eines meiner Freunde, gedruckt worden; und ein Lied, dieses Freundes das die Aufschrift bat: Phyllis, ist in die ehemalige Sammlung meiner Gedichte gekommen. Ich hatte bep dem Tausche nichts verloren, ich will aber auch nicht daß mein Freund verliere; und nehme daher das meunige zur ruck und überlasse ihm das seinige.

Sieh wie's der Abler macht, den ploglich eine Matter

Die aus dem Strauche fährt, umschlingt. Er kämpst mit Macht, und dringt Mit ihr hoch in die Luft, zerreißt sie mit den Klauen

Und schleudert sie herab, und fliegt in stolzer Rub, Wie sonst, der Sonne zu.



THE RESERVE THE PROPERTY AND ADDRESS OF THE PARTY AND ADDRESS OF THE PA

## Das Landleben. Un herrn Ramler.

O rus, quando ego se aspiciam? quandoque licebis, Nuns veterum libris, nuns somno & inertibus boris, Ducere sollicita jucunda oblivia vita?

Horat.

DFreund! wie selig ist der Mann zu preisen,
Dem kein Gerümmel, dem kein schwirrend
Eisen,

Kein Schiff, das Beute, Mast und Bahn verlierer, Den Schlaf entführet!

Der nicht die Ruhe darf in Berge senken, Der fern vom Purpur, fern von Wechselbanken, In eignen Schatten, durch den West gefühlet, Sein Leben fühlet. Er lacht der Schlöffer von Geschüß bewachet, Berhöhnt den Rummer, der an Höfen lachet, Berhöhnt des Geizes in verschlofinen Mauren Einfältigs Trauren.

So bald Aurora, wenn der himmel grauet, Dem Meer entsteigend, lieblich abwarts schauet, Blieht er sein Lager, ohn verzärtelt Schmücken, Mit gleichen Blicken.

Er lobt den Schöpfer, hort ihm lerchen singen, Die durch die Lufte sich dem Ling entschwingen, Hort ihm vom Zephnr, lispelud auf den Höhen, Ein Loblied weben.

Er schaut auf Rosen Thau wie Demant bligen; Schaut über Bolken von der Berge Spigen Bie schön die Ebne, die sich blau verlieret, Der Lenz gezieret.

Bald zeigt sich fliehend auf des Meeres Rücken Ein Schiff von weitem den nachfliehnden Blicken, Das sie erst lange gleichsam an sich bindet, Und dann verschwindet.

Bald sieht er abwärts, voller Glanz und Prangen, Noch einen Himmel in den Fluten hangen, Noch eine Sonne Amphitritens Grenzen Grundaus durchglänzen.

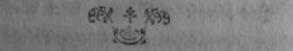
Er geht in Walber, wo an Schilf und Strauchen In frummen Ufern Silberbache schleichen, Wo Bluthen duften, wo der Nachtigallen Luftlieder schallen.

Iht pfropft er Baume, leitet Wassergraben, Schaut Bienen schwarmen, führt an Wänden Reben; Iht trankt er Pflanzen, zieht, von Rosenstöden und Nufiftrauch, heden. Gilt dann zur Hutte (wo kein Laster thronet, Die Ruh und Wollust unsichtbar bewohnet) Weil seine Doris, die nur Liebreiz schminket, Ihm freundlich winker.

Rein Knecht der Krankheit mischt für ihn Gerichte; Denn Freund u. Unschuld würzt ihm Milch u. Früchte, Kein bang Gewissen zeigt ihm Schwerdt und Strafe Im süßen Schlafe.

Freund! laß uns Golddurst, Stolz und Schlöf-

Und Kleinigkeiten Fürsten überlassen. Mein Langerust uns, komm zum Sif der Freuden, Auf seine Weiden.



PARTIES OF THE PROPERTY OF THE PARTY OF THE

# Hymne.

In icht niedre Lust, auch nicht Eroberer, Moch Gold und Schäße will ich singen. Mein Geist soll sich dem Land der Erde kühn entschwingen.

Der himmel fen mein Lied! Mein Lied der herr!

Wohin, wohin reift mich der Andacht Glut? Seht! ich entweich auf kühnen Flügeln Dem niedern Hochmuth und der Erde finstern Hügeln,

Und trinfe, frob, fchon andrer Connen Glut.

Schon reizet mich die falsche Hoheit nicht. Die Welt, die ich voll Qual befunden, Verschwindet unter mir! — ist unter mir verschwunden,

Und mich entzückt bereits ein himmlifch Licht.

D wel-

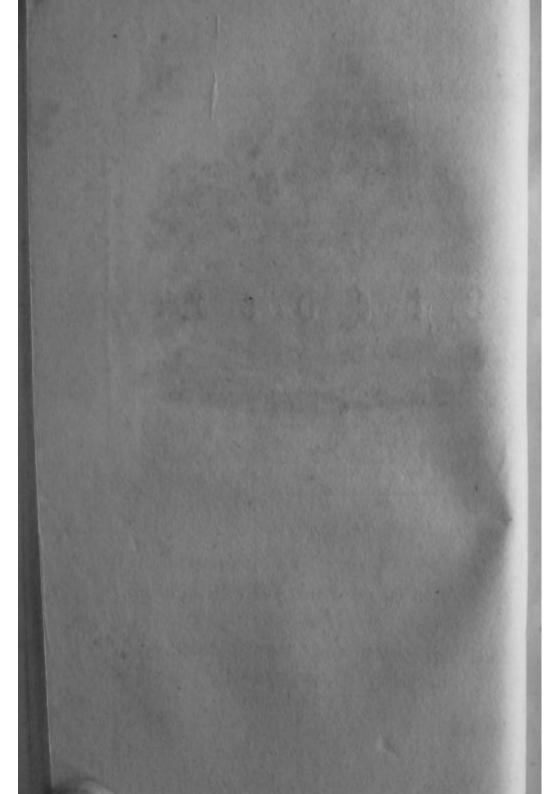
Die Herrlichkeit, die den umgeben, Der alles alles füllt, vor dem die Himmel beben! Des herren Thron verhüllt sein eigner Glanz.

Rein Wunder ists, daß er durch Einen Ruf Den Menschen, der Geschöpfe Heere, Und Felsen, Seen, Wald, der Sonnen Flammenmeere, Das Geisterreich und tausend Welten schuf.

Unendlicher! — Doch Schaaren Seraphint, Entzückt in frolichem Gewimmel, Sind ganz Gesang, und stromen durch den Himmel; Ihr Saiten schweigt! Der Himmel singet ihm.



Lieder.





# Phyllis an Damon.

\$ 30, 0,000

liebster Damon, ich bin überwunden! Mein Geist empfindet, was er nie empfunden;

Dein Harm, von dem dein Angesicht erbleichet, Hat mich erweichet.

I. Theil.

Alls ich die Hand jungst, die dein Auge deckte, Vorwißig fortriß; Himmel! was erweckte Dein schönes Auge, voller treuen Thranen, Mir nicht für Sehnen!

Ich floh und weinte. Wie ward mir zu Muthe! Ein heftig Feuer wallte mir im Blute. Und ach! dieß Feur wird, :- denn ich mußes nähren, :-Mich noch verzehren.

Komm, treufter Damon, den ich mir erwähle! Auf meinen Lippen schwebet schon die Seele, Um durch die deinen, unter Scherz und Küssen, In dich zu fließen.



# Erinklied.

Deiser Damon, bessen Haupe Dorbeer um und um belaube, Soll dir Grant und Misvergnügen Ewig Stirn und Wange pflügen?

Wie der Glanz von dunkelm Licht Schwach aus Todtengrüften bricht: So blinkt deine trübe Seele Aus des Leibes Trauerhöhle.

Wechnet dir der Tod einmal, Nebst den freudenvollen Tagen, Auch die Tage voll von Plagen! Du schwimmst in der Zeiten Naum, Wie auf Stromen leichter Schaum; Kannst du nicht so schnell zur Erden, Wie der Schaum zu Wasser werden?

Sieh mich an, wie mir das Haupt Ephenstrauch und Rof' umlaubt, Lind wie mir die Tropfen gleiten, Wegen-Kurze dieser Zeiten.

Zehnmal füll ich schon mein Glas Mit Lydens edlem Naß; Noch reizt mich sein guldnes Blinken, Und die Freude wächst im Trinken.

Thur und Teppich canze um mich, Erd und Himmel drehet sich. O wie selig! welch Vergnügen! Evan hilf! ich muß erliegen!

### Galathee.

Beglückter Schmerz, der in den Hain mich führte! Dort schläst im Klee

Die Urfach meiner Dein, die schone Galathee.

D war ich doch der Klee,

Daß mich ihr Leib berührte!

Beh fanft, o Luft! daß fich die Blatter nicht be-

wegen. - -

Doch sie erwachet schon, und fliebet. - Folg ich ihr?

D nein, fie gurnt, und fie entfliehet mir!

Ich will, o welch ein Gluck! da wo sie lag, mich

legen,

Muf Rlee, ber ihren Leib berührte.

Ich will, o welch ein Gluck! auf den erfreuten Beeten

Die schonen Spuren treten.

68X.1.X99

## Die Seilung.

Gin fleines Rind mit Glügeln, Das ich noch nie gesehen, Ram jungft mit leichten Schritten In Doris Blumengarten. Es irrt in alle Becken, Und fah nach allen Beeten, Und pfludte Rofenfnofpen, Und hafchte Schmetterlinge, Die um die Rofen buhlten, Und ftrich die goldnen Ctanbchen Bon ben gesprengten Flügeln. Ist wollt es wieder hafchen, und hob die Sand behutfam, Und griff, und zifchte ploglich, Und jog fie fchnell gurucke. Gin Dorn vom Stamm ber Rofen

Stach ihm ben garten Finger. Es schwang die Sand vor Schmerzen, Und fabe nach der Wunde. Und machte faure Minen. 3ch lauscht ihm gegenüber Ben Doris in der Laube, Und fachte feiner Minen. Schnell nicht es mit bem Ropfe, Und fagte leife: Spotter, Weißt du wie Wunden fchmergen? Du follft es bald erfahren. Es gielte mit bem Bogen, Und eh ich mirs verfahe, Stach mir der Pfeil im Bergen. D wie ward mir ju Muthe! 3ch fant vor Schmergen nieder, Und dachte fchnell ju fterben. Doch Doris, meine Taube, Entzog ben Pfeil der Bunde, Und falbte fie mit Galben,

Und streichelte sie zärtlich,
Und so ward ich geheilet.
Hinfort will ich des Kindes,
Dieß weiß ich, nicht mehr spotten,
Wenn ich es wieder sehe;
Hätt mich die schöne Doris
Aus Mitleid nicht geheilet,
So wär ich schon gestorben!



# Lied ber Cannibalen.

Montagne B. I. Cap. 30.

Berweile! schöne Schlange,

Berweile! Meine Schwester

Soll in ein Band von Golde

Dein Bild für Isen wirken,

Für Isen, meine Freundinn;

Allsdann wird deine Schönheit,

Bor allen andern Schlangen

Der Welt, gepriesen werden.



# Lied eines Lapplanders.

Romm, Zama, komm! Las deinen Ummuch fahren,

D du, der Preis

Der Schönen! Konim! In den zerstörten Haaren Hängt mir schon Gis.

Du zürnst umsonst. Mir giebt die Liebe Flügel, Nichts halt mich auf; Rein tiefer Schnee, kein Sumpf, kein Thal, kein Hügel Hemmt meinen Lauf.

Ich will im Wald auf hohe Baume klimmen, Dich auszuspähn, Und durch die Flut der tiefsten Strome schwimmen, Um dich zu sehn. Das durre Laub will ich vom Strauche pflücken, Der dich verdeckt, Und auf der Wief' ein iedes Rohr zerknicken, Das dich versteckt.

Und solltest du, weit übers Meer, in Wüsten Berborgen senn: So will ich bald an Grönlands weißen Kusten

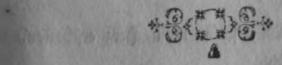
Mach Zama schrenn.

Die lange Nacht kommt schon. Still mein Verlangen,

Und eil zwuck!

Du kommst, mein Licht! du kommst, mich zu um-

D, welch ein Glud!



# Liebeslied an die Weinflasche.

Deglückt ist der , der in der Mosenlaube Im Arm dich halt!

Nun du mich liebst, ist gut und schlimm Geschicke Mir ganzlich gleich; Du bist mein Trost, mein Leben, Ruh und Glücke, Und Himmelreich.

Wenn andre sich in Grausame vergaffen, O wie lach ich Der Thoren! Du bist für mein Herz erschaffen, Und ich für dich. Du ftartst den Muth, und führest himmelsfreuden In meine Bruft.

Des Wassers Freund muß Pein und Schwermuth leiden,

Und mißen Luft.

Berdiente Tod.

Fiel Adam wohl, der Trauben gnug verschlucket, Dadurch in Noth? Der Biß in Frucht, aus der man Cider \*) drucket,

Bleib mir forthin, was du mir stets gewesen, Mein Ruhm und Heil! Dich hab ich mir aus einer Welt erlesen Zum besten Theil.

Und

Und sterb ich einst, so wein auf meine Afche, Und schluchz betrübt: Hier rubet der, der mich gekrankte Flasche Getreu geliebt.

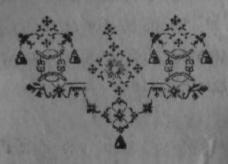


## Dithyrambe.

Freund! verfäume nicht zu leben;
Denn die Jahre fliehn,
Und es wird der Saft der Reben
Uns nicht lange glühn!

Lach der Aerze' und ihrer Ranke! Tod und Krankheit laurt, Wenn man ben dem Froschgetranke Seine Zeit vertraurt.

Moslerwein, der Sorgenbrecher, Schafft gefundes Blut. Trink aus dem bekränzten Becher Gluck und frohen Muth! So! — Noch eins! — Siehst du Lyaen Und die Freude nun? Bald wirst du auch Amorn sehen, Und auf Rosen ruhn.



#### Damoet und Lesbia.

Mach dem Borag: Donec gratus eram tibi, &c.

#### Damoet.

Du liebtest mich! Kein Glud war meinem gleich;

#### Resbia.

Du liebtest mich! Es stoh Gram und Beschwerde; Durch dich war ich die Glücklichste der Erde.

#### Damoet.

Unifit weiß toh ben Phyllis nichts von Qual; Für fie ließ ich mein Leben taufendmal.

#### Lesbia.

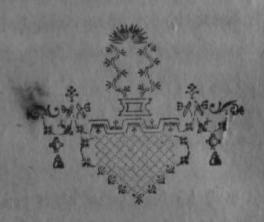
Unist find ich mein Glud in Thorfis Treue; Fur den ich mich auch nicht zu sterben scheue.

#### Damoet.

So schon, wie du, ist Physlis auch; allein, Verließ ich sie, wurd ich dir Thyrsis seyn?

#### Lesbia.

Er weiß, wie du, sich Liebe zu erwerben; -Mit dir wunscht ich zu leben und zu sterben!



# Gedanken eines betrunknen Sternsehers.

Mich wundert nicht, daß sich, Ihr Freunde, wie ihr seht,

Die Erde dreht;

Ropernif bat furmabr fein falfch Syftem erfonnen.

Doch — dort seh ich

Um himmel gar zwo Sonnen!

En! en! das mundert mich.



## Chloris.

Rach dem Italianischen des Jappi.

Ein heer von Liebesgottern Schwarmt um die fchone Chloris, Und viele Gotter flogen, Nachbem fie gnug geschwarmet, In Chloris braume Locken, Und fchwebten mit ben Locfen; Biel in den Dus des Ropfes, Und auf bes Salfes Perlen. 3ween fagen in ben Augen, Und in den Augenbraunen Berftecken fie die Bogen; 3ween andre Schoffen Pfeile Mus Grubchen in den Mangen.

Ein lofer Gott flog abwarts In ihres Busens Mitte, Und sah herauf, und sagte: Wer siht von uns am besten?



Mary and the second

## Grablied.

Weh dir, daß du geftorben bift! ESNED Du wirft nicht mehr Auroren febn, Wenn fie vom Morgenhimmel blickt In rother Tracht, mit gulonem Saar; Und die bethauten Biefen nicht. Much nicht im melancholschen Sain Die Conn im Spiegel gruner Blut. Der Beilchen Duft wird bich nicht mehr Erfreun, und bas Gemurmel nicht Des Bachs, ber Rofenbufche trante, Muf bem vor Bephirs fanftem Sauch Die fleinen frausen Wellen fliebn. Auch wird dich Philomele nicht Mehr ruhren, durch der Tone Mache;

Auch meines Krausens \*) Laute nicht, Die Philomelen abnlich seufst.

Allein, bu wirft auch nicht mehr febn, Dag fich der Tugendhafte qualt, Sich feiner Bloffe fchamt, und barbt, Und feine Lebenszeit verweint; Indeffen baf in Geid und Golb Der Bosewicht folgier und lacht. Du wirft nicht febn, daß ein Eyrann Die Rerfe frengebornem Bolt In den gebognen Dacken fest, Das ihm Eribut und Steur bezahlt, Dlicht fur ben Schus, nein, fur die Luft. Rein Marr, fein Soffing wird bich mehr Mit dummer Falfchheit peinigen, Und feine Rachfucht fieht auf bich Dit Scheelen Bliden eines 2Bolfs.

2 4

Micht

<sup>\*)</sup> Berfaffer ber Schrift von der mufikalischen Poelle, ein fo volltommener praftischer als theoretischer Tonkunftler.

Micht Ungewitter, Pestilenz, Und Erderschütterung, und Krieg Erschreckt dich mehr. Der Erde Punkt, Samt Pestilenz und Krieg und Noch, Flieht unter deinen Füßen fort, In Dunst und Bliß gewickelt. Sturm Und Donner ruft weit unter dir; Und Ruh und Freude labt dein Herz In Gegenden voll Heiterkeit. Wohlt dir, daß du gestorben bist!



## Geburtelieb.

TO SERVICE AND A SERVICE AND A

Weh dir, daß du geboren bist! Das große Marrenhaus, die Welt, Erwartet dich zu deiner Qual.

A STATE OF THE PARTY OF THE PAR

Nicht Wissenschaft, nicht Tugend, ist Ein Bollwerk vor der Bosheit But, Die dich bestürmen wird. Berdienst Beleidiget die Majestät

Der Dununheit, und wird dir gewiß,
(Im Fall du dirs einmal erwirbst,)
Ein kerkerwerth Berbrechen senn.

Der Schatten eines Fehlers wird,
Ben hundert deiner Tugenden,
Der Lästrung gräulichstes Geschren
Ost hinter dir erwecken. Wenn,

Woll edeln Born, du fuhn die Stien Bum Laffrer febrit, ift alles Rub. Ein Zeigefinger, der fcon fintt, Ein Didfopf weift bir faum, was man Begonnen .- - Schnell tont hinter Dir Des Unfinns Stimme wiederunt. Wenn du nicht wie der Sturmwind fprichft, Richt faufft, wie ba die Erbe fauft, Wo fich bas Meer in Strudel breht; Wenn fein Erdbeben beinen Leib Bu rutteln fcheint, indem bu juruft : Co mangelts bir an Belbenmuth. Und tangeft bu ben Phronen nicht Bon weitem einen Revereng: Co mangeles bir an großer Welt. Wenn du nicht fpielft, und viel gewinnft, Bis ber, mit bem bu fpielft, ermacht; Wenn Wolluft unter Mofen nicht Dich in die geilen Urme schlingt: Co fehlt die Dig! fo fehlt die Big! -

Michts, nichte ale Thorheit wirft bu febn Und Ungluck. Bange Lander fliebn, Bejagt vom Benermeer bes Rriegs, Mom bleichen Sunger und der Peft, Des Rriegs Befellen; und die Gee Ergiefit fich wild, Berberben fchwimmt Muf ihren Wogen und der Zod. Ein unterierbicher Donner brullt, Die Erd eröffnet ihren Schlund, Begrabt in Flammen Geld und Bald, Und was im Feld und Walde wohnt. - . Und fast fein tugendhafter Mann Lebe obne Milgfuche, labmen Bug, Und ohne Buckel ober Staar, Ihn foltert Schwermuth, weil er lebt. -Dieß alles wirft du febn, und mehr.

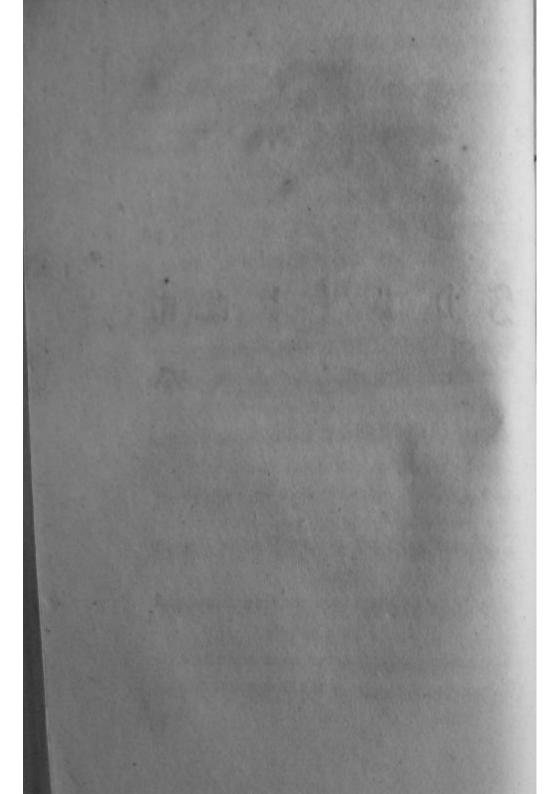
Allein du wirst auch die Ratur Boll fanfter Schonbeit febn. Das Meer, Der Morgenrothe Spiegel, wird Mit rothem Lichte bich erfreun, Und raufchen dir Entzückung gu. Berborgen, wenn die Sonne brennt, In gruner Macht beschattet dich Der Birfen hangend Saar. Du wirft In blubnden Becken eines Thals Boll Rub einbergebn, athmen Luft, Lind feben einen Schmetterling Auf jeder Bluth, in bunter Pracht; Und den Fafan im Rlee, ber dir Denfelben Sale, bald roth, bald braun, Bald grun, im Glang der Conne, zeigt. Much Wiesen werden dich erfreun, Mit Regenbogen ausgeschmuckt; Und in der Flut ein Labprinth Bon Blumen, und manch bunter Krang, Mus deffen Mitte Phobus Bild,

Boll Stralen, blist, und über dem, In bolden Duften, Zephor fchwarmt. Die Lerche, Die in Angen nicht, Doch immer in den Ohren ift, Singt aus den Wolfen Freud berab Dir in die Bruft. - Auch Tugend ift Doch nicht verschwunden aus ber Welt, Und Friedrich lebt, der fie belohnt; Much ift fie felbst ihr reicher Lohn. Mitleiden, Großmuth, Danfbarfeit, Und Menschenfieb und Ebelmuth Wirkt Freud', und Freude nur ift Glud. Buhl Tugenden, fo fühlft du Gluck! -Und mancher Freund wird dich durch Wig Und Liebe, (wie mein Lange mich,) Befeeligen, und fenn dein Eroft, Wenn Galfchbeit dein Berderben fucht. Laf Meid und niedre Raben fchreyn, Und trinfe bu ber Conne Glut, Bleich einem Abler. Bulle bich

In deine Tugend, wenn es sturmt. --Doch ofter lacht der Himmel dir; Das Leben ist mehr Lust, als Schmerz. --Wohl dir, daß du geboren bist!



# 3 by 1 le n.





### Menalt.

Menalk floh kummervoll den Reiz der schönsten Flur,

Rein Schatten und fein Bach, fein Harm gefiel ihm nur.

Die Heerde gieng zerftreut; er nabrt' in einer Hoble, Vom fruhen Morgen an, die Schmerzen seiner Seele. 1. Theil. E UnUnglücklicher Menalk! gedacht er da ben sich,

O warum lebst du noch? Die Schickung hasset dich;

Durch sie ward Doris jüngst von dieser Flur gezogen!

War doch den Augenblick dein Geist ihr nachgestogen,

Und dieser Leib verwest! Zwar ben Amontens Tod

Fühlt ich die Freude nicht, die mir der Frühling

bot;

Doch endlich hat die Zeit den Kummer überwunden. Er ist, dacht ich, zuerst der Michtigkeit entbunden, Und schaut dir ist vielleicht von oben glanzend zu, Schaut Sternen unter sich, ist glücklicher als du. Nur ist wird keine Zeit dein ewig Leid vermindern; Sie lebt, und lebt entfernt! — Komm Tod! du kannst es lindern!

Komm, ift ift Welt und Glack und Leben mir berhaft!

Ihr Felsen fturzt herab, begrabt mich in der Last, Die meinem Scheitel droht! — O muß ich ench, ihr Auen,

Die ihr uns ofe verbargt, noch ferner grunen fchauen?

Ihr martert meinen Beift, reizt ihr gleich bas Beficht,

Ihr zeigt mir Doris Bild, und zeigt mir Doris nicht.

Mur zum entfernten Belt! - Doch wer kann bir entrinnen,

D Liebe? Welch ein Wahn betäubt die muden Sinnen!

Und trieb auch Angst und Qual zum Rordpol meinen Schritt!

Co floh doch Doris Bild, gleich meinem Schatten mit.

Ja dort - - dort feb ich fie, dort bat fie oft gesprungen,

Und oft im bunten Klee den Urm um mich gefchlungen.

Dort, deucht mich, bor ich noch am Teich ben Zauberklang,

Mis fie und Galathee Dianens Glut befang.

Ich war Endymion, nach dem sie heimlich blickte, Dem sie ben manchem Ort die Hand verstohlen bruckte.

Dort ruht ich einst allein im Rosenthal am Bach, Ich schloß die Augen zu, dacht ihrem Liebreiz nach, Die Lose wußte sich am User hinter Sträuchen, Ohn daß ich sie vernahm, zu mir heranzuschleichen, Und stund ihr Damon gleich, der um sie buhlte, nah,

So füßte sie mich body, als er nur seitwarts sab; Schnell sprang sie um den Strauch, die Blatter hort ich rauschen,

Und merkte, wer es that, und ließ mich gern be-

Doch wer belauscht mich ist? Wo seis ihr Zeisten bin?

D daß ich mit der Lust nicht auch vergangen bin! Jest wird der Súdwind mich nicht mehr aus regen Buschen,

Davon der Schatten wanft, in ihrem Arm erfrischen.

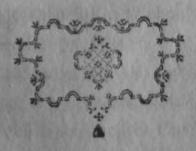
Jest werd ich nicht, wie sonst, die rauchen Faunen gehn,

Und Ziegen über uns am Felsen klettern sehn. Mein vor beglücktes Wieh! jeht kann ich dich nicht weiden,

Die Kluft, des Grabes Bild, vermehr hinfort mein Leiden!

So qualte sich Menalk, bis Philomele sang, Und bis der Wachtel Schlag im Felsen wiederklang; Da stand er auf und sah, daß sich der Schatten streckte,

Und daß der Abend schon die Flur mit Purpur beckte.



# Cephis.

Gen mir gegrüßt, Philint! sen mir gegrüßt!

"Gesegnet sen der Tag, der dich mir schenkt!

"D tugendhafter Greis, wie lange schon
"Hab ich dich nicht gesehn! Das Alter hat
"Seitdem dein Haupt noch mehr mit Schnee bestreut.
"Komm labe dich mit mir im Schatten! Komm!
"Der Weinstock winkt uns dort, dort winkt uns auch

"Der suße Feigenbaum. Erquide dich "An ihren Früchten, die die Jahrszeit reift! So sagte Cephis, als Philint einmal In seinen Garten kam. Sie giengen hin. — Der arme kranke Greis erquickte sich, Und pries den Feigenbaum und seine Fruche. Der Baum sey bein, Philint! sprach Cephis; ihn Bedeck ich kunftig nur für dich, wenn Frost Die Erde drückt; für dich soll er hier blühn, und tragen süße Frucht. Allein Philint Starb bald, ihm trug der Baum nicht süße Frucht. Und Cephis weint um ihn, und wünscht sich arm Zu sterben, und so fromm als er; begrub Ihn unter seinen Baum, baut ihm ein Grab, Mit Rosen und Ihressen rund umkränzt.

Er horet' oft seitdem, benm Mondenschein, Ein heilig Rauschen in des Baumes Laub. Ein suß Gelispel drang vom Grab herauf, Das ihm zu danken schien. Und Ueberfluß Von Obst und Trauben wuche ihm jährlich; benn Der Himmel segnet stets die Frommigkeit.



# Milon und Iris.

Milon.

Romm, Jris, komm mit mir ins Ruhle, komm!
Die Geißblattlaube dort erwartet uns
Ingruner Dunkelheit, und streut Geruch.

Die holde Stimme hab ich lange nicht Behört, mit welcher du mir ehedem Den Himmel öffnetest, und in mein Herz Ruh und Vergnügen sangst. Die Musen sind Mir auch anist nicht seind, sie lehren mich Gefänge, die das Chor der Nymphen liebt, Und die der Wiederhall im Haine singt.

Komm, laß uns sungen! Komm, o meine Lust!

#### Iris.

Das Liebe dich gelehrt und Grazien!

Dein Ton, indem du sprichst, ergest mich mehr, Als wenn im Beilchenthal der Westwind rauscht, Als wenn der laute Bach durch Blumen rinnt; O wie vielmehr wird mich dein Lied erfreun! Komm in die Laube komm! mir schlägt das Herz!

Sie giengen froblich bin, und Milon fang:

#### Milon.

O Wiederhall, der meine Pein erfuhr, Als Jris sprode war, Bernimm nun auch mein unaussprechtich Glück, Und breit es aus: Sie liebet mich!

Sie liebet mich; wer ist so froh als ich? Wer ist so schön als sie? Aurora, die in rosensarbner Tracht Vom Himmel sieht, ist nicht so schön.

Trie.

Auch du bist schon, auch du erfreust mein Herz!

Die Rof' ift nicht so schön, Boll Gilberthau, die garte Lilje nicht, Vom Morgenroth gefürbt, als du!

Milon.

Wenn in dem Teich das Bild des Gartens bangt,

Und jedes blubnden Baums, Um den ein heer von Schmetterlingen fich Mit hundertfarbgen Flügeln jage:

Dann freu ich mich. Doch wenn im Rosenkranz

Am Ufer Jris geht; Alsdann feh ich des Gartens Bildniff nicht; Dann feh ich nur ihr Bild und fie.

#### Iris.

Schon ist der Bach, wenn Zephyrs Fittig

Der Baume Bluthen weht; Die Silberflut, auf ihre Decke stolz, Rauscht froh dahin, und hauchet Duft.

Doch schöner ifts, wenn sanfter Wind die Flut

Won Milons finsterm Haar, Mit Bluthen und mit guldnen Beilchen schmudt; Dann fließ, o Bach, ich seh fein Haar!

#### Milon.

Dein sanftes Auge sagt, Daß du mich liebst, dann seh ich auswärts hin, Zum Siße der Unsterblichen. Ich seufze bann, und Thranen fließen mir Bom Aug; ich dank entzückt Dem Himmel für mein Glück, und bitte nicht Um Schäße, nur um Ruh und dich.

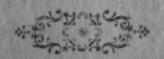
D, sen mir stets, was du mir iho bist, Mein Reichthum, Glück und Ruhm! Mit dir ist mir die finstre Wüste schön, Und ohne dich die Welt ein Grab.

#### Jris.

Wenn mir dein Auge fagt, daß du mich liebst, Dann fühl ich auch mein Glück; Geschwinder läuft mein Blut, der Busen wallt, All meine Sinnen sind Gefühl.

Ich suche bann einsame Gange, wo Richts die Gedanken stort. Ich seh dein Bild, und seusze Sehnsuchtsvoll, Und dank dem himmel für mein Glück. Sen mir auch stets, was du mir iso bist, Mein Bunsch, mein Trost, mein Ruhm! Mit dir ist mir die finstre Wüste schön, Und ohne dich die Welt ein Grab. —

Indem sie sangen, schwieg der Wind im Hain, Der Himmel hörte zu, das Bolf der Lust Lauscht auf ihr Lied, versteckt in dunkles Laub. Die kleine Lalage lauscht auch darauf, Im krausen Schatten vom Gebüsch, und sprang Hervor, und sprach bewegt: ist hab ich euch Belauscht! recht sehr belauscht! Ihr singer schön! Sie seuszest und die Brust empörte sich. — Was seuszest du? warum bist du bewegt? Frug Milon. Aber sie erröchete



## Umnnt.

Gie stiehet sort! Es ist um mich geschehen!

Sie fliehet sort! Es ist um mich geschehen!

Dort floh sie hin! Komm Lust, mich anzuwehen!

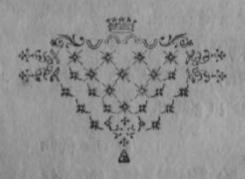
Du kömmst vielleicht von ihr.

Sie fliehet fort! Sagt Lalagen, ihr Fluffe, Daß ohne sie der Wiese Schmuck verdirbt; Ihr eilt ihr nach, sagt, daß der Wald sie misse, Und daß ihr Schäfer stirbt.

Welch Thal bluht ist, von ihr gesehen, besser? Wo tangt sie nun ein Labyrinth? wo füllt Ihr Lied den Hain? welch glückliches Gewässer Wird schoner durch ihr Bild?

Mur einen Druck der Hand, nur halbe Blicke, Ach! einen Kuß, wie sie mir vormals gab, Bergönne mir von ihr; dann stürz, o Glücke, Mich, wenn du willst, ins Grab.

So flagt Amont, die Augen voll von Thrauen, Den Gegenden die Flucht der Lalage; Sie schienen sich mit ihm nach ihr zu sehnen Und seufzten: Lalage!



# 3rin.

Un Beren Gegner, ben Berfaffer der profaifden Johllen.

Mn einem schönen Abend suhr In Irin mit seinem Sohn, im Rahn A Aufs Meer, um Reusen in das Schilf Zu legen, das ringsum den Strand Von nahen Eilanden umgab. Die Sonne tauchte sich bereits Ins Meer, und Flut und Himmel schien Im Feur zu glühen.

D wie schon Ift iht die Gegend! sagt entzückt-Der Knabe, den Jein gelehrt, Auf jede Schonheit der Natur Zu merken. Sieh! sagt er, den Schwan,

Umringt von feiner froben Brut, Sich in ben rothen Wieberschein Des himmels tauchen! Gieh! er fchifft, Biebt rothe Furchen in die Flut, Und fpanne bes Fittigs Gegel auf. -Wie lieblich fliftert bort im Sain Der ichlanken Efpen furchtfam Laub Um Ufer, und wie reigend flieft Die Gaat in grunen Bellen fort, Und rauscht, vom Winde fanft bewegt. -D was für Unmuth haucht anist Befrad und Meer und himmel aus! Wie schon ift alles! und wie froh Und gludlich macht une die Matur! -

Ja, fagt Jrin, sie macht uns froh Und glücklich, und du wirst durch sie Glückselig senn dein Lebelang, Wenn du baben rechtschaffen bist,

Wenn wilde Leidenschaften nicht Bon fanfter Schönheit das Gefühl Berhindern. D Geliebtefter ! Ich werde nun in furgem dich Berlaffen und die fchone Bele, Und noch in schönern Gegenden Den Lohn ber Redlichfeit empfahn. D, bleib ber Tugend immer treu! Und weine mit den Weinenden, Und gieb von beinem Borrath gern Den Armen; hilf fo viel du fannft, Bum Wohl ber Welt; fen arbeitfam. Erheb jum herren der Matur, Dem Wind und Meer gehorsam ift, Der alles lenft jum Bobl ber Welt, Den Beift! Babl lieber Schand und Tob, Ch du in Bosheit willigeft. Ehr, Ueberfluß und Pracht ift Tand; Ein ruhig Berg ift unfer Theil. -Durch Diefe Denfungsart, mein Cobn,

Aff unter lauter Freuden mie Das Saar verbleichet. Und wiewohl 3ch achtzigmal bereite ben Wald Um unfre Butte grunen fab; So ist mein langes Leben doch Gleich einem beitern Fruhlingstag Bergangen, unter Freud und Luft. -Zwar hab ich auch manch Ungemach Erlitten. Alls dein Bruder ftarb, Da floffen Thranen mir vom Aug, Und Sonn und himmel schien mir schwarz. -Oft auch ergriff mich auf dem Meer Im leichten Rahn ber Sturm, und warf Mich mit den Wellen in die fuft; Um Gipfel eines Bafferbergs Hieng ofe mein Rahn boch in der Lufe, Und donnernd fiel die Flut berab, Und ich mit ihr. Das Wolf des Meers Erfchraf, wenn über feinem Saupt Der Wellen Donner tobe', und fubr

Tief in den Abgrund. Und mich dunfe', Daß zwischen jeder Welle mir Ein fenchtes Grab fich offnete. Der Sturmwind taucht' baben ins Meer Die Flügel, schüttelte davon Moch eine Gee auf mich berab. -Allein bald legte fich ber Born Des Windes, und die Luft ward hell, Und ich erblickt' in stiller Alut Des himmels Bild. Der blane Ctor Mit rothen Augen, fabe balb Aus einer Sohl, im Rraut der Gee, Durch feines Saufes glafern Dach; Und vieles Bolf des weiten Meers Tangt auf der Glut im Connenschein; Und Ruh und Freude fam guruck In meine Bruft. - Ihr wartet fcon Das Grab auf mich. Ich fürcht es nicht. Der Abend meines Lebens wird Co fcon als Tag und Morgen fenn. -

D Sohn, sen fromm und tugendhaft, So wirst du glücklich senn wie ich; So bleibt dir die Natur sters schon.

Der Knabe schmiegt' sich an den Arm Jrins, und sprach: Nein, Bater! nein, Du stirbst noch nicht! Der Himmel wird Dich noch erhalten, mir zum Trost. Und viele Thränen flossen ihm Bom Aug. — Indessen hatten sie Die Reusen ausgelegt. Die Nacht Stieg ans der See, sie ruderten Gemach der Heimath wieder zu. —

Jrin starb bald. Sein frommer Sohn Beweint' ihn lang, und niemals kam Ihm dieser Abend aus dem Sinn.

Ein heilger Schauer überfiel
Ihn, wenn ihm seines Vaters Bild
Vors Antlis trat. Er folgete
Stets dessen Lehren. Segen kam
Auf ihn. Sein langes Leben dunkt
Ihm auch ein Frühlingstag zu seyn.



# nach dem Bion.

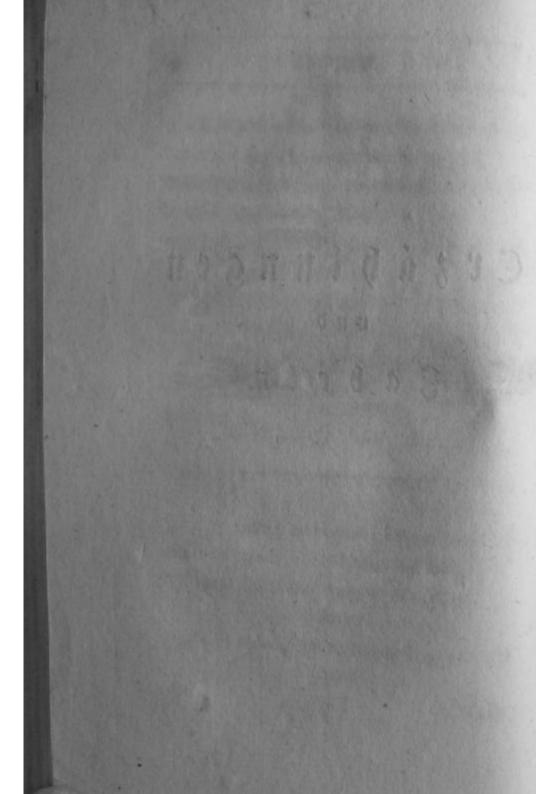
Tiren, ein Knabe, der im Hain
Den Amor zwischen Bögeln, einst
Bon Baum zu Baum, von Zweig
zu Zweig

Mit leichten Flügeln flattern fah, Sprach zu dem alten Lityrus,
Der mit ihm gieng: D sieh einmal Welch schöner Vogel! sieh einmal!
O fäng ich diesen Bogel doch!

Der Alte sprach: Ach fang ihn nicht, Den bosen Bogel! fang ihn nicht! Beglückt ist der, der ihn nicht fangt! Er tödtet jeden, der ihn fangt.



# Erzählungen und sabein.





Emire und Agathofles.

Emire sieng ihr Leben an zu hassen, Alls ihr Agathokles leichtsinnig sie verlassen. Sie floh die große Welt, die vormals sie verehrt,

Sie floh die Freundschaft selbst, allein in sich ge-

\$ 5

Die

Die Welt schien ihr nicht mehr ein Sis voll Lust und Wonne,

Die Flur nicht blumenreich, und minder hell die Sonne.

Ein Lustschloß, in der Nacht von einem dicken Wald,

War ihre Zuflucht ist und liebster Aufenthalt. Sie gieng oft in des Hains Gewölben, sebensmude, Nicht mehr gereizt, wie sonst, von Philomeleus Liede,

Noch von der Quelle, die durch Blumen floß. Nicht seyn,

Dunkt ihr das größte Gluck und war ihr Wunsch allein.

Mußt ich, so bacht sie oft, Agathofles nur lieben, Ihn ewig ist zu scheun, mich ewig zu betrusben? Ich glaubt' ihn fo getreu, als liebenswerth. Sein

Und seine Thranen nur erwarben ihm mein Herz;

Micht Leichtsinn, Lafter nicht! Ich liebte feine Eu-

Und seine Seele mehr, als allen Reiz der Jugend.

Doch alles was er sprach, Bersicherung und Schwur,

Kam aus dem Herzen nicht, kam von den Lippen nur.

Untreuer! Ich bin zwar der Raub von deinen -Lügen,

Allein wirst bu, wie mich, den Himmel auch betriegen?

Fürcht ihn! er strafet noch! Wielleicht fühlst du einmal,

Wenn dein Gewissen wacht, gedoppelt meine Qual. -

Doch, biefes wunsch ich nicht. Du follst ben Schmerz nicht nabren.

Nar fuch einmal mein Grab, und schenk ihm ein-

Und denk: Hier ruber die, die sich um mich betrubt;

Die Treue lebte noch, batt' fie mich nicht geliebt.

So bracht Emire hier ihr Leben lange zu; Ihr stiller Gram schien falsch Gelassenheit und Ruh. —

Gesucht von Ehr und Gunft der Großen, hatt' indessen

Un fernen Hösen sie Agathokles vergessen. Doch endlich übersiel ihn unverhoffte Reu; Sein wankelmuthig Herz fühlt alte Lieb und Treu; Er kehrte schnell zurück. — Er flog nach ihrer Abohnung,

Beflügele von der Lieb und Hoffnung der Belohnung, Er fabe fie, und nahm die schone Hand. - Doch wie

Erfdyrad er! — wie gerührt vom Wetterstrale. --

War starr. — Berzeuch, rief er, nur einge Ausgenblicke!

Emire, hore mich, und ruf den Geist zurücke! Berzeuch! Dich und mein Gluck hab ich nicht halb gekannt.

Dicht Untreu, Irrthum nur, hat mich von dir verbannt.

Mein Herz hatt' alles Gold der Welt, Gluck, Ehr und Leben,

Alls klein, für den Besit von dir, dabin gege-

D schone Unschuld, sieh mich nur noch einmal an,

Und fage mir, daß mich bein herz nicht haffen

Sie hatte schon den Beist dem himmel zus geschickt,

Empfieng der Treue Lohn, und war bereits be-

Er fiel erstarrt dahin, vor Schrecken und vor Leide. Das Leben fam zuruck, doch ohne Ruh und Freude.

Und seine Rlagen hat die Gegend lang gehört. Durch alles was er sah, ward seine Pein gemehrt. Die Stellen wo sie gieng und schlief, wo sie gefessen,

Und wo sie starb, konnt er nicht sehn, und nicht vergessen.

Ihr Schloß, sonft seine Lust, in Bluthen gang ver-

Dunkt ihn anigo schwarz, er ward dadurch erschreckt. Der Tod schien ihm ein Glück, das Leben eine Strafe,

Und Schwermuth foltert' ihn fogar im kurzen Schlafe; Bis fein befriegter Jurft jum heer ihn geben bieß,

Und Fried und Ruh durch ihn den Bolkern schenfen ließ.

Doch weint' er jährlich um ihr Grab an diesem

Und fein gang Leben mar nur Gine lange Rlage.



## Die Freundschaft. An Herrn Gleim.

Leander und Selin, zween Freunde, die Leander und Selin, zween Freunde, die Berstand und Edelmuth und gleicher Trieb Jur Lugend, sest verband, vertrauten sich Einst in Geschäfften dem treulosen Meer. Die Winde wehten erst der Gegend zu, Die schon die Reisenden im Geiste sahn; Das User sloh, und bald erblickten sie Mings um nur Lust und See. Das Firmament War heiter und voll Glanz. Sie segelten In seinem Wiederschein geruhig fort,

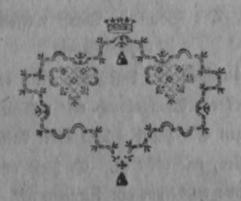
Und nahren sich bereits der Reise Ziel, Alls schnell die Wellen sich empöreten. Ein reißender Orkan erwacht', und schlug Das Schiff von seiner Bahn. Es scheiterte Alm Felsen. Jeder sucht den Tod zu fliehn; Das kleinste Stück vom Schiff wird ist sein Schiff—

Schiff —

Den beiden Freunden ward ein Brett zu Theil; Allein es war zu leicht für seine Last.
Bir sinken! sprach Selin; das Brett erträge Uns beide nicht! O Freund, leb ewig wohl!
Du mußt erhalten senn, an dir verliert
Das Wohl der Welt zu viel, und ohne dich Wär mir das Leben doch nur eine Qual.
Nein, sprach Leander, nein, ich sterb, o Freund!—Allein Selin verließ zu schnell das Brett,
Und übergab gertost dem nassen Grab
Der Wasserwogen sich. Die Vorsehung,
Die über alles wacht, sah seine Treu
Und seine Großmuth an, und ließ das Meer

36m nicht jum Grabe fenn. Mitleidig trugs Muf feinen Wellen ibn jum Ufer bin. Er fand Leandern ichon bafelbit. - D mer Befchreibt die Regungen ber Freude, Die Gie beibe fühlten! - Gie umarmten fich Mit Bahren in bem Mug. Leander fprach : D allgutrener Freund, in mas für Qual Sat beine Freundschaft mich gefturgt! 3ch bab Um bich des Todes Angit zehnfach gefühlt. Das du thatft wollt ich thun; denn ohne bich Wanfcht ich bas Leben nicht. - Beliebteffer, Bas mar ich ohne bich? verfest Gelin. Der himmel fen gelobt, der dich mir fchenft! Romm laft uns ibn, ber uns vom Tod befrent, Berehren und ihm gang bas Leben weibn. Gie fnieten weinend an bas Ufer bin Und banfren bem, ber fie errettete; Und ihre Regung brang bie ABolfen burch. Leander theilte mit Celin, ber arm Un Gatern, und nur reich an Tugend mar,

All seine Schäße, die Gelin nur nahm, Weil sich sein Freund dadurch glückseelig pries. Und Segen kam auf sie und auf ihr Haus; Und lange waren sie das Wohl der Welt.



SECURITY SEC

### 21 rift. \*)

Muf einer langen Reif' Arists, war stees Deder Die Sonn in Dunst versteckt. Oft heulte Sturm

CHE PERMIT

In der durchwühlten Luft, oft, wenn er schwieg, Fiel schnell ein Wolkenbruch mit wildem Lärm Zur bangen Erd herab. Die Seel Arisis War finster, wie die Luft. Er hofft umsonst Die Sonne wiederum am Firmament Zu sehen, die daraus verschwunden schien, Und klagt voll Ungeduld den Himmel an, Der bald die Welt verbrennt und bald ersäuft.— Schnell suhr ein Pfeil vor ihm ins Erdreich.— Thor!

Um

Diese Erfindung des vortrefflichen Hrn. P. Gellerts hat mir so ausnehmend gefallen, daß ich es gewagt babe, sie auch nach meiner Art einzukleiden. Um was beschwerst du dich? rief eine Stimm Vom Himmel. Dieser Pfeil hatt' dich erreicht, War nicht die Sehne durch den Regen schlaff Geworden. Table nicht, so kühn als schwach, Die Einrichtung der Welt! Was willst du doch Mit Maulwurfsaugen durch den Himmel sehn! Den du in Stürmen hörst, und über dir In Bliß gehüllet siehst, der sorgt für dich!



### Der gelähmte Kranich.

Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain,
Und streut aus kalter Luft Reif auf die
Flur,

Mls am Gestad ein Heer von Kranichen Zusammenkam, um in ein wirthbar Land, Jenseit des Meers, zu ziehn. Ein Kranich, den Des Jägers Pseil am Fuß getrossen, saß Allein, betrübt und stumm, und mehrte nicht Das wilde Lustgeschren der Schwärmenden, Und war der laute Spott der frohen Schaar. Ich bin durch meine Schuld nicht lahm, dacht

In sich gekehrt, ich half so viel als ihr, Zum Wohl von unserm Staat. Mich triffe mit Necht

Spott und Verachtung nicht. Nur ach! wie wirds

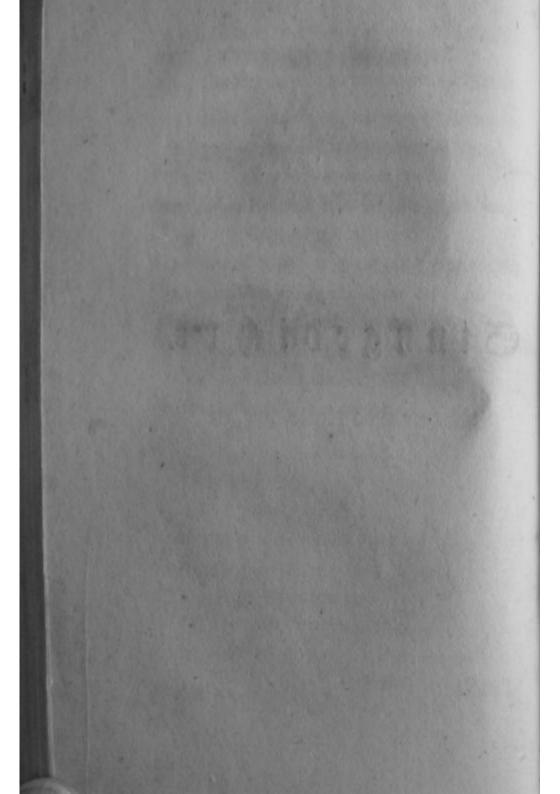
Mir auf der Reif' ergehn! Mir, dem der Schmerz Much und Vermögen raubt zum weiten Flug! Ich Unglückseeliger! das Wasser wird Bald mein gewisses Grab. — Warum erschoß Der Grausame mich nicht? — Indessen weht Gewogner Wind vom Land ins Meer. Die Schaar Beginnt, geordnet, ist die Reis' und eilt Mit schnellen Flügeln fort, und schrent vor Lust, Der Kranke nur blieb weit zurück, und ruht Auf Lotosblättern oft, womit die See Bestreuet war, und seufzt vor Gram und Schmerz. —

Mach vielem Rubn, fab er bas befre Land. Den gurgern Simmel, ber ihn ploglich beilt. Die Borficht leitet ibn begluckt babin, Und vielen Spottern ward die Blut jum Grab.

36r, die die fchwere Sand des Unglude brudt. Ihr Redlichen, die ihr mit harm erfüllt, Das Leben oft verwünscht, verzaget nicht, Und magt die Reise durch bas Leben nur! Jenfeit bes Ufere giebts ein beffer Land; Befilde voller Luft erwarten euch!



# Sinngedichte.





# Auf den Tod eines großen Mannes.

Alls jungst des Todes Pfeil, o —, dich getroffen, Rlagt ich und weint, und sah den Himmel plößlich offen;

Auch den belebten Raum der weiten Welt fah ich: Die Erde weinete, der Himmel freute sich.

きとうかったま

Heber

# Ueber das Bildniß Raphaels, von ihm felbst gemalt. (Nach bem Italianischen.)

Der Tod, der Raphaeln dem Erdfreis rauben wollte,

Von dem Berhängnis abgeschickt, Stust, als er dessen Bild erblickt, Unschlüssig, welchen er von beiden nehmen sollte. Nimm jenen nicht, sprach Raphael; nimm mich! Der ist unsterblicher, als ich.



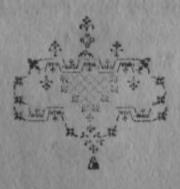
### Un die Morgenrothe.

Alurora fahr herauf auf deinem guldnen Wa-

Da ich vor Lieb und Schmerz nicht schlafen kann!

Wann Cloe ben mie ruht, dann halt die Zügel an,

Dann, Gottin, laß es fpate tagen.



## Ueber die Statue der Benus an die sich Amor schmiegt;

bon bem

von Papenhoven, in Canssouci.

Bezaubernd Bild, des Meistels Meisterstück,
Dezaubernd Bild, des Meistels Meisterstück,
Unge helle!

Ein jeder, der dich fieht, munscht die Glifens \*) Bluck,

Und fich an Amors Stelle.

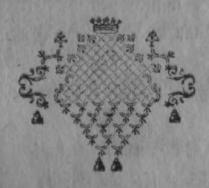
\*) Elife, des Pigmalions Statue, Die lebendig ward.



### Auf eben dieselbe Statue.

Sieh Papenhovens Meisterstück, die schöne Ve-

Sieh an den Mund des Marmorbildes! Man fieht bie Stimm, und hort fie nicht.



### Amor im Triumphwagen.

THE STATE OF THE S

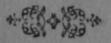
Ich fab, (ihr Enkel, glaubt dem heiligen Geficht!)

Ich fab ben Liebesgott im Siegesma-

Und Helben zogen ihn. Destorn mit grauen Haaren, Und Cafarn und Bourbon, sab ich wie Stlaven ziehn.

Mir fiel Eugen, August und Ludwig, die Ca-

Und hundert Stifter neuer Thronen, Und Affiens Bezwinger ins Besicht, Mur Friedrich nicht.



### Enton und feine Schwester Mgathe;

bende febr fchon, aber einäugig.

(Dach bem Lateinischen eines Ungenanten)



Du mußt, o fleiner Lyfon! bein Mug Algathen leibn;

Blind wirft du bann Cupido, bie Schwester Benus fenn.



### Marforius.

Marforius fand allen Sachen Mängel,
Er lästerte Gott, Engel und Erzengel,
Und schalt darauf, mit leichter Muh,
Das menschliche Geschlecht, und das Geschlecht
vom Bieh;

Er schalt das Lamm, den hund, das Rrofobill-



# die geschminkte Vetulla.

Du scheinest jung zu senn; allein wer weiß es nicht, Daß du viel alter bist, Verull! als bein Gesicht?



### Johann Christoph

late of and moles and

### Adelgunde.

Johann Christoph.

Du lose Adelgunde! Die Leinwand ist zu theuer; Es giebt ja Weber gnug, was kausst du von dem Schreper?

#### Mbelgunde.

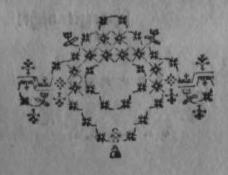
Mein liebstes, sußes Hanschen! ich sah des Garnes Starke, Und denn, bedenk einmahl! lies't er doch deine Werke.



### 21n Markolph.

Man hort dich ohne Maaß und Ziel
Marsolph, du stiehst zwar nicht;
Doch fehlt dir nicht zu viel zum Schelm und
Bosewicht:

Bum Tugenbhaften fehlt dir viel!



### Auf die Arria, vermählte des Patus.

Mach bem Martial.

Alls Patus auf Befehl des Kaisers sterben

Und lange fich befann, und es nicht gerne wollte;

Durchstach sich Arria. Mie heiterem Gesicht Gab sie den Dolch dem Mann, und sprach: Es schmerzet nicht!



### Ein Gemalbe.

Zugend unbefannt, mar er ihr argfter Saffer ;

> Wenn ihn fein Stolz befiel, floß Menschenblut wie Waffer;

Er war voll Gigennus, und liebte Schmeichelen; Raubt ungeftraft, und blieb nie feinen Worten treu;

War vielfach und gelehrt, fich in die Zeit gu fchicken,

Berband mit zwanzig fich, um Ginen zu erdrucken; Religion und Gid mar ihm ein Puppenspiel;

Durch Labyrinthe gieng er ftets jum naben Biel; hurt', und verfolgte Bild; - D Maler, halt ein menia!

Salt! ich verfteh bich fcon, bas beißt: er mar ein Ronia.

PS9400024 5) 5

2(n

### Un herrn 5\*\*\*

als er eine Winterlandschaft mahlte.

Die Winterlandschaft, die dein Pinsel hier ge-

Ift furchebar, wie der Winter felbst; ich seh sie an, mich friert.



### Grabschrift

auf ben Major von Blumenthal,

ber ben Iften Jan. 1757. ben Offrig in der Oberlaufis, in einem Scharmubel, von den Desterreichern erschoffen ward.

Wis, Einsicht, Wissenschaft, Geschmack, Beschwicken scheidenheit,

Und Menschenlieb und Tapferkeit,

Und alle Tugenden, vereint mit allen Gaben,

Besaß der, den man hier begraben.

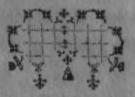
Er starb fürs Varerland, er starb mit Heldenmuth.

3hr Binde, webet fanft! Die beilge Afche rubt.



## Der Säufer zu bem Dichter.

Berausch dich Freund! aus deiner Hippokren, Berausch dich draus, ich will ins Weinhaus gehn.



### petius.

Der feige Petius fortificirt, und spricht Bom Folard, Puisegur, von Widdern, Spieß und Lanzen,

Von alt und neuem Krieg. Mich wundert diefes nicht;

Kein Menfch hat norhiger, als er, fich zu ver-

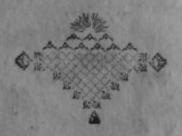


neuerbauten prächtigen Tempel, ben man dem Jupiter geheiliget hatte.

( Mach bem Griechischen , aus ber Anthologie. )

Binfort wird Jupiter nicht mehr im Himmel

Wenn er hier einmal wohne, wird er hier ewig wohnen.



# Un Iris,

als der Verfasser ein Lied auf sie gemacht hatte.

Ruß nicht das Lied; gieb mirs, o Schönste, wieder! Ruß mich! In mir steckt eine Sammlung Lieder.



# Auf den Alltindes,

(Mach bem Lateinischen bes Franciscus Panigarola.)

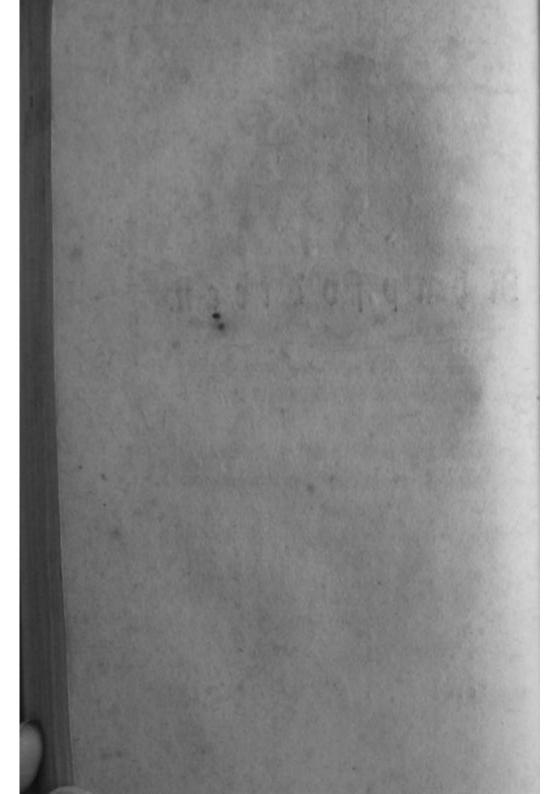
Mars schlug, und suchte nach dem Streit Die Venus, sie sucht ihn, vergeblich lange Zeit;

Sie zitterten. — Drauf fanden sie Altinden, Und glaubten beide, froh, was sie gesucht, zu finden.



Unaus:

# Rhapsodieen.





## Lob der Gottheit.

E Gausend Sternenheere loben meines Schopfers Pracht und Starke;

Aller Himmelsfreise Welten preisen feiner Weisheit Werke;

Meere, Berge, Walder, Klufte, die fein Wink bervorgebracht,

Sind Posaunen seiner Liebe, sind Posaunen seiner Macht.

32

Soll

Soll ich denn allein verstummen? Soll ich ihm kein Loblied bringen?

Nein, ich will des Geistes Flügel auch zu seinem Throne schwingen;

Und wenn meine Zunge stammelt, o! so sollen nur allein

Dieser Augen milbe Bache Zeugen meiner Ehrfurcht sein.

Ja, fie stammelt; fieb, o Schopfer, meines Bergens Altar rauchen!

Ronnt ich gleich den bloden Pinfel in der Conne Flammen tauchen,

Burbe boch von beinem Befen noch fein Rif, fein Strich gemacht;

Die wird felbst von reinen Geistern nur ein schwaches Lob gebracht.

Wer heißt Millionen Sonnen prachtig, majestätisch glanzen?

Wer bestimmt bem Wunderlaufe gablenlofer Erben Grengen?

Wer verbindet fie zusammen? Wer belebet jeben Rreis?

Deines Mundes fanfter Athem, HERR! dein machtigstes Geheiß.

Alles ift durch dich. Die Schaaren ungeheurer Spharen liefen,

Auf den Ton von deinen Lippen, durch die ewig leeren Tiefen.

Fische, Bogel, gabme Thiere, Wild, das Feld und Sain durchstrich,

Und vernünftige Geschöpfe scherzten drauf, und freuten sich.

Du giebst ben entzucken Blicken, zwischen frauterreichen Auen,

Walder, die fich in den Wolfen fast verlieren, anzuschauen.

Du machst, daß tarinn durch Blumen sich ein helles Maß ergießt,

Das zum Spiegel wird des Waldes, und durch Muscheln rieselnd fließt.

Um des Sturmes Macht zu hemmen, und jugleich jur Lust ber Sinnen,

Thurmen Berge fich, von ihnen laffest du Ge-

Du trankst mit der Milch des Regens, und mit Than die durre Flur,

Rublit die Luft durch fanfte Binde, und erfreuest bie Natur.

Durch dich schmudt die Hand des Frühlings mit Tapeten unfre Grenzen,

Durch dich muß das Gold der Aehren und der Trauben Purpur glanzen,

Du erfüllst die Welt mit Freude, wenn die Ralte fie bestegt,

Wenn sie eingehüllt in Flocken, wie in garten Windeln, liegt.

Durch dich kann des Menschen Seele in der Grernen Kreise dringen,

Durch dich weiß sie das Vergangne, bat Begriffe von den Dingen,

Scheidt der Sachen Achnlichkeiten von den Sa-

Urtheilt, schließt, begehrt und scheuet; durch dich flieht sie Tod und Grab. O! wer kann die Wunderwerke beiner Liebe gnug erheben!

Selbst das Ungluck ist uns nutlich, und beseligt unfer Leben.

Zweister rührt euch nicht die Liebe, o! so fürchtet seine Macht;

Zittert wie verscheuchte Sklaven, wenn des HEr. ren Grimm erwacht!

Schaut! der Mittag wird verfinstert; es erwacht ein Schwarm von Gulen.

Schrecken überfällt die Lüfte; hort ihr angstlich hohles Heulen!

Schaut! wie dort der Sturm die Klippen, als gerbrechlich Blas zerschmeißt,

Bange Balber wirbelnd brebet, und wie Faben fie gerreißt.

Finftre Wolfen, Bergen abnlich, ftoffen ungeftum gufammen;

Schaut! aus ihren schwarzen Kluften brechen Meere wilder Flammen;

Wald und Fluren stehn in Feuer, Strome scheu und fliehn bas Land,

Krofodill, und Low und Lieger bebt, und eilt aus Dampf und Brand.

Walber starker Masten sturgen bor ber Wut ber Wasserwogen,

Auf zerstückten Brettern kommen Kriegesheere an-

Die der Sturm, nebst Steur und Segeln, zu der Wolfen Sobe schwingt,

Bis sie schnell der schwarze Rachen des ergrimmten Meers verschlingt. Sagt, wer donnert in den Wolken? Sagt, wer brauset in den Sturmen?

Zweifler, fprich! wer walt die Fluten, die sich wie Gebirge thurmen?

Donner, Meer und Sturme rufen dir mit hohlem Brullen zu:

D verwegenes Geschopfe! Dieß ist Gott! Bas

Herr, in meinem Munde follen deine Thaten ewig schallen:

Aber laß dir nur die Schwachheit eines Wurmes wohlgefallen.

Du, der du das Innre prufest, sieh der Seelen Regung an,

Die sie selber zwar empfinden, aber nicht beschreis ben kann. Werd ich einst vor beinem Throne mit gefrontem Haupte stehen,

Dann will ich mit edlern Liedern deine Majestät erhöhen.

D ihr langst erwunschten Zeiten, eilt mit schnellem Flug berben,

Eilet, daß ich bald der Freude, sonder Wechset, fähig fen!



# Sehnsucht nach Ruhe

Rura mibi & rigui placeant in vallibus amnes, Flumina amem filvasque, inglorius.

Virgil.



Silberbach! der vormals mich vergnügt, Wann wirst du mir ein sanftes Schlaflied rauschen?

Glückselig! wer an deinen Ufern liegt, Wo voller Reiz der Busche Sanger lauschen. Von dir entfernt, mit Noth und Harm erfüllt, Ergeht mid noch dein wollustreiches Bild. Und du, o Hain, o duftend Beilchenthal!

D holder Kranz von fernen blauen Hügeln!

D stiller Gee! in dem ich tausendmal
Auroren sah ihr Rosenantliß spiegeln;

Bethaute Flur, die mich so oft entzückt,

Wann wird von mir dein bunter Schmelz erblickt!

Sprich, Wiederhall, der, wann die Laute klang, Bom Rasensis in dietbelaubten Linden, Mit hellem Ton in ihre Saiten sang, Sprich, soll ich nie die Ruhe wieder sinden? Wie ost, wann ich vergnügt im Schatten sag, Und: Doris! rief; riesst du mir: Doris! nach.

Ist fliehet mich die vor empfundne Lust,
Ich kann nicht mehr dein suß Geschwäße hören;
Du fülltest dort mit Ummuth Ohr und Brust,
hier fliegt der Tod aus tausend ehrnen Röhren.
Dort bot die Flur, der Bach, mir Freude dar;
hier wächst der Schmerz, hier fließet die Gesahr.

Wie, wenn der Sturm aus Aeols Höhle fahrt, Und heulend Staub in finstre Wirbel drehet, Den himmel schwärzt, dem Sonnenstrahle wehrt, Die grüne Flur mit Stein und Kies besäet: So tobt der Feind, so wütend füllt sein Heer Die Lust mit Dampf, die Felder mit Gewehr,

Die Saaten sind zerwühlt, der Fruchtbaum weint, Der Weinstock stirbt von mörderischen Streichen, Die schöne Braut sieht ihren jungen Freund, Den Blumen gleich, durch kalten Stal erbleichen, Ein Thränenguß, indem sie ihn umschließt, Neht ihr Gesicht, wie Thau von Rosen fließt.

Dort flieht ein Kind. Sein Bater, der es führt, Fallt schnell dahin, durchlöchert vom Geschüße; Er nennt es noch, eh er den Geist verliert; Der Knabe wankt und stürzet ohne Stüße, Wie Boreas, wenn er die Schwingen regt, Gepfropftes Reis, das stablos, niederschlägt.

Die Felder hat ein Feuermeer erfüllt, Das um sich reißt, von keiner Macht gehemmet, Wie, wenn die See aus ihren Ufern schwillt, Durch Damme fährt, und Länder überschwemmet, Die Thiere sliehn, das Feur ergreift den Wald, Der Stämme hegt, wie seine Mutter, alt.

Was Kunst u. Wis durch Muhu. Schweißerbant, Korinth und Rom mit stolzer Pracht gezieret, Der Städte Schmuck wird schnell entstammt geschaut. Wie mancher Thurm von Marmor aufgeführer, Der stolz sein Haupt hoch in die Wolken hebt, Stürzt von der Glut! Des Bodens Beste bebt.

Das blaffe Volk, das loschen will, erstickt; Die Gassen deckt ein Pflaster schwarzer Leichen: Und dem es noch das Feur zu fliehen glückt, Der kann dem Grimm der Kugeln nicht entweichen. Statt Wasser, trinkt der Pallast Menschenblut, Das raucht und zischt auf Steinen voller Glut.

2Bann

Wann Phobus weicht, weicht boch die Klarheit nicht, Die Nacht wird Tag vom Leuchten wilder Flammen; Den himmel farbt ein wallend Purpurlicht, Bon Dachern schmilzt ein Kupferfluß zusammen; Der Rugeln Saat pfeipft, da die Flamme heult, Mond und Gestirn erschrickt, erblaßt und eilt.

Wie, wenn ein Heer Kometen aus der Klust Des Aethers, tief ins Chaos niederfiele: So zieht die Last der Bomben durch die Luft, Mit Feur beschweist. Vom reißenden Gewühle Fließt hier Gehirn, liegt dort ein Rumpf gestreckt, Hier raucht Gedärm; so ist der Grund bedeckt.

Der Erde Bauch, mit Pulver angefüllt, Wirft selber oft sein felsicht Eingeweibe Den Wolken zu. Die ferne Klippe brüllt, Des himmels Beste bebe; Thal, Feld und Heide Sind um und um mit Leichen überschneyt, Alls wenn Besub und Hekla Steine spent. So wuldet Mars. Und hort sein Wuten auf, So drehn wir selbst das Schwerdt in unfre Leiber. Ja, Gott des Streits! Hemm deiner Waffen Lauf! Was brancht es Krieg? Wir sind uns selber Rauber: Uns schließt der Stolz in guldne Ketten ein; Der Gelogeiz schmelzt aus Schachten seine Pein.

Den bringt ein Schurkum Ehre, Ruh und Glück; Den sucht ein Dieb, ein Richter, zu betriegen; hier wirkt das Gold ein heilig Bubenstück; Dort raf't ein Freund und tödtet dich mit Lügen. Bist du geschickt, ein Kluger hilst dir nicht. Du fragst warum? — Du trittst ihm vor das Licht.

Des Nachsten Gluck, Erfahrung, Frommigkeit, Und Wissenschaft und echte Tugendproben Sind Fehler, die kein kluger Mensch verzeiht: Ein großer Geist muß niemals andre loben. Wer kußt, und drückt und lästert, hat Verstand; Wer redlich spricht, gehöret auf das Land. Benn dich das Glud mit Einem Stral berührt, O! sieh wie dann die Freunde zu dir schleichen! Benn sich sein Stral in trüben Dunst verliert, O! wie dem Frost alsdann die Schwalben weichen! Ein stummer Schwarm! dem Helden nücht er nicht, Doch füllet er die Buhn und das Gesicht.

Und wer auch noch auf reine Sitten halt, Wird doch zulest vom Hausen hingerissen; Bleich einem, der in wilde Fluten fällt; Er peitscht den Strom mit Handen und mit Füßen, Er klimmt hinauf; doch endlich sehlt die Kraft, Der Leib erstarrt, sinkt und wird fortgerafft.

Ja Welt! du bist des wahren Lebens Grab. Oft reizer mich ein heißer Trieb zur Tugend; Bor Wehmuth rollt ein Bach die Wang herab: Das Benspiel siegt, und du, o Feur der Jugend! Ihr trodnet bald die edlen Thränen ein. — Ein wahrer Mensch nuß sern von Menschen senn-

Pflügt

Pflügt benn bas Meer bis an der Mohren Strand! Eilt, Thoren, eilt, sischt Perlen nus dem Grunde! Es sen ein Brett des Grabes Scheidewand; Beraubt den Berg, steigt tief in seine Wunde, Sucht euren Schap! sucht eure Sorg und Norh! Und, wann ihr konnt, bestecht damit den Tod.

Buhrt Schlösser auf, laßt eine Morgenwelt Un jeder Wand mit Gold durchwirfet sehen; Laßt Trinkgeschire, aus Indien bestellt, Und Diamant den Werth von euch erhöhen; Schließt euer Grab mit Marmorsaulen ein, Ihr sehet Pracht; ich, Leinwand, Erde, Stein.

Wergießt das Blut aus satscher Tapserkeit Tobt kuhn herum, wie wilde Hauer toben, Damit ihr send, auch wann ihr nicht mehr send, Damit euch einst die Todtenlisten loben. Wird wohl der Geist durch Schilderen ergezt, Wann unser Aug ein schwarzer Staar verlegt? Wie tauscht der Schein! Ihr send Berliebten gleich, Die seuervoll den Gegenstand nicht kennen. Macht mich das Glück nicht groß, berühmt und reich, Geringer Gram! ich will es Fürsten gönnen. Ein ruhig Herz im Thal, wo Zephyr rauscht, Sen nie von mir für Flittergold vertauscht.

Romm, zeige dich, du teppichgleiche Flur! Du Bach! den Rohr, Gebüsch und Wald umfangen. Rein guldner Sand; dein Murmeln reizt mich nur, Und Zweige, die wie grüne Decken hangen. Wenn ich im Geist auf euch, ihr Verge! steh, Ist mir die Welt so klein \_ als ich sie seh.

Wie der, der sich von seiner Schönen trennt, Untröstbar ist; die offnen Augen kleben An allem starr, und sehen nichts; er rennt, Er seuszet tief, er haßt der Städte Leben, Sucht Klust und Wald, klagt, ringt die Hände, schrent, Liebt seinen Gram, und mehret gern sein Leid: So sehn' ich mich, o grune Finsterniss Im dichten Hain! ihr Hecken und ihr Auen, Nach eurem Reiz! So klag ich, ungewiß, Euch einmal nur, geschweige stets, zu schauen. O ruft mich bald! O Doris, drücke du, Mir dort dereinst die Augen weinend zu!



## Un den Konig.

Der von der Feinde Schwarm nach seiner Scheitel fliegt,

Und Felsen übersteigt, wofür dem Auge grauet, Bon welchen er nachher, selbst schwindelnd, abwerts schauet:

So, und noch mehr, o held! troft meine Phantafie,

Durch bich entflammt, der Furcht und den Gefahren. Sie

Sieht

Sieht nicht wie himmelhoch bein Beift empor

Und reißt mich bennoch fort, und benkt dir nach-

Glückseelig, hatte sie, wie man bas Sternen-

In enge Bilder zwingt, Monarch! dich vor-

Glückseelig, wenn dein Geift aus ihren Zügen fralet,

Wie sich der Himmel nur im Meere dunkel malet!

Doch auch die Alehnlichkeit ist schon fur sie zu schwer,

D Vater beines Bolfs! o deiner Helden Herr!

Du bist dem weiten Ziel der Bater vorgegangen,

\$ 4

Und wie sie aufgehört, so hast du angefan-

So eilt ein junger Low aus tc. \*

\* Der Reft des Gedichts mar feines groffen Vorwurfs nicht murbig, und ift baber meggefaffen worden.

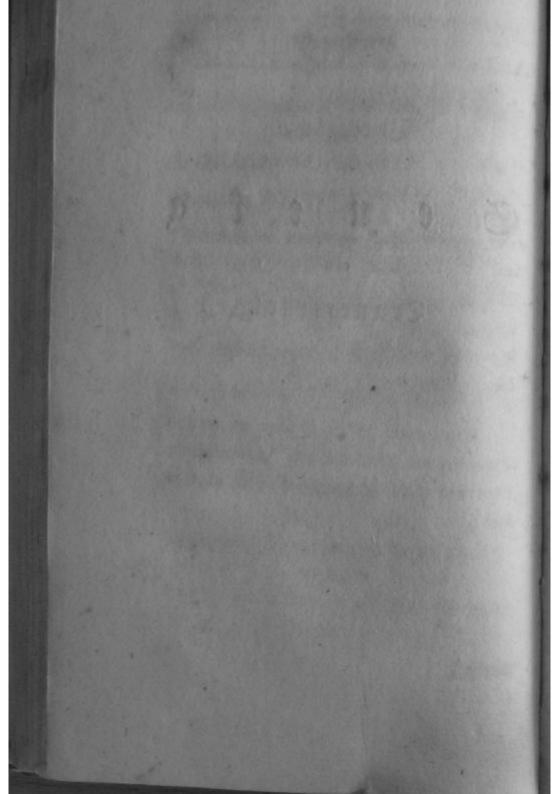
Sing du den Helb, o Gleim, du Freund ber Mufen! Sing ihn! du fuhlft den himmel in dem Bufen.

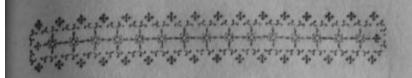


# s en et a

ein

Trauerspiel.





## Borbericht.

in der Absicht entworsen, um nach densels ben ein Trauerspiel in Versen auszuarbeiten. Weil ich aber an meinem Vorsatz gehindert werde, und meine Freunde mir sagen, daß auch die Anlage nicht missalle, so habe ich sie dem Druck übergeben wollen.

Vor einigen Jahren ist schon ein deutsches Trauerspiel vom Tode des Seneka, herausgekommen. Man wird aber leicht sehen, daß ich es nicht gelesen habe.



## Perfonen:

Seneta, ehemaliger Rath des Ranfers Mero.

Dompeja, des Geneka Bemablin.

Polybius, ein Freund des Senefa und Vertrauter der Agrippina, der Mutter des Nero.

Difo, ein Freund des Genefa.

Senius, ein Freund bes Genefa.

Ein Zauptmann des Heerführers Jabius.

Die Wache.

Ein Bothe.

Die Scene ift auf dem Landgute des Genefa.





# Erfter Aufzug.

Erfter Auftritt.

Cenefa und Pompeja.

Seneta.

Ja Pompeja! Ich habe den betrüglichen Greichthümern und den gefährlichen Sprensftellen mit mehr Freude entsagt, als sie übernommen. Mein künstiges Glück war ungewiß, als ich

ich sie übernahm, und es ist gewiß, da ich mich ihrer entschüttet habe. Mun wollen wir uns selber leben, und den niedern Stolz und Unfinn des Hoses nicht mehr unsers Andenkens würdigen.

#### Pompeja.

Ich hoffe, daß wir glücklich senn merben, Seneka! und die bisherigen Widerwärtigkeiten wers den uns dienen unser jesiges Glück zu fühlen. Entschlage dich nur alles Rummers, der dich noch zuweilen qualt! Dein Gemuth sen so ruhig wie die Natur, die nun ihre Schäse um uns verbreitet, da es, wie sie, unschuldig ist.

#### Seneta.

Es geht mir zu Zeiten wie denen, die nach überstandenen schweren Ungewittern auf dem Meere, das Ufer betreten. Der feste Boden scheinet ihnen zu wanken, das Bild der tobenden Wellen ist ihnen noch immer gegenwärtig, und sie fürchten sich auf

dem Lande von ihnen verschlungen zu werden. Allein bald wird mir der Boden nicht mehr wanken. Die Zeit wird die traurigen Bilder in mir verlöschen. Auch das Angedenken der Knechtschaft Roms, das mich oft unaussprechlich martert, wird endlich in mir verlöschen, da ich sie, auch durch Bergiessung meines Bluts, nicht hätte hindern können.

#### Pompeja.

Frensich hattest du sie nicht hindern können. Dein Tod, der gewiß erfolgt ware, wenn du Rom nicht verlassen hättest \_ Denn du hast dem Kanser nur zu kühn seine Laster und Grausamkeiten vorsgeworsen \_ dein Tod würde nur das Unglück deisnes Varerlandes und nicht sein Glück befördert haben. Der Blutdurst des Thrannen würde durch die Gewohnheit noch immer hestiger geworden sehn; und was wäre ihm noch heilig geblieben, nachdem er deiner nicht geschoner! Sen also vergnügt, Senefa! Das Ungewitter, das über unsern Haupte schwebte

schwebte, hat sich verzogen. Die Fürsehung hat dich der Welt geschenkt, und hat dich mir geschenkt; denn ach! was ware ich ohne dich? Vergiß was nicht in deiner Gewalt ist, und überlaß die Strase des Wätrichs und die Errettung deines Vaterlandes dem Wesen, das über alles wacht, das, wie du mich oft gesehret hast, alles zur Glückseeligkeit der Welt lenkt, und die Thranen des Tugendhaften und des Weisen an seinen Feinden rächet.

#### Seneta.

Es wird sie rachen, das gütige, das gerechte Wesen, es wird alles zur Glücksceligkeit der Welt lenken! Allein wie kannst du mir vorwersen, daß ich dem Nero seine Grausamkeiten zu kühn verwiessen? Kann man gegen einen Bösewicht zu kühn sein? Kann man gegen einen Bösewicht zu kühn sein? Und hätte ich mich nicht durch Stillschweisgen seiner Frevelthaten theilhaftig gemacht? Wer Lastern wehren kann, und wehret ihnen nicht, der verübt sie selber.

Pompeja.

#### Pompeja.

Es ist beiner Denkungsart und beines Herzens würdig, daß du dich des Wütrichs Bosheiten widersest. Hättest du aber nicht vielleicht durch Sanstmuth und anhaltendes Bitten und Vorstellungen, mehr ausgerichtet, als durch Hestigkeit? Doch Polybius kommt, er \_\_\_\_

### Zwenter Auftritt.

Polybius und die Borigen.

#### Polybius.

Und du haft dein Baterland verlassen, Seneka, und hast nicht erwogen, daß du es verwaiset hinterließest? Seit beiner Entsernung ist Rom ein großes Gesangenhaus, das von den Klagen der Elenden und Unterdrückten wiederhallet. Welch ein Janumer, die Tugend ewig mit erblastem Angesichte und in Zähren zerflossen zu sehen! Kein L. Theil.

Rechtschaffner öffnet die Augen mehr der Freude; ein jeder glaubt, daß ihm ein entblößtes Schwerdt über der Scheitel hange, und der immer erneuerte Gram verfinstert ihm die Aussicht in frohere Tage. Gestern — ach, daß der schwarze Tag ewig aus dem Angedenken der Menschen könnte verloschen werden! — gestern hat des Nero große und tugendhaste Gemahlin, auf das Geheiß des Barbaren, den Gistbecher —

#### Pompeja.

Wie? Octavia ist durch Gift hingerichtet? Octavia, meine Freundinn? O Himmel, wer wird nun mehr leben wollen! Was hat sie verbrochen? Wie hat sich das Bild der Schönheit und der Sanstmuth, den Haß des Bosewichts zuziehen können?

#### Polybius.

Ja, Pompeja, sie ist nicht mehr, die schöne Unschuld, die Ehre der Menschheit! sie ist nicht mehr! mehr ! Mach langer Qual hat sie, die vergangene Nacht, die große Seele dem Himmel zugeschickt; und sie genießt jeho schon den Lohn ihrer Tugend. Ihr Verbrechen war ihre Unschuld und ihre großen Eigenschaften; und wehe den Edeln und Rechtschaftnen, sie werden noch viele Verbrechen begehen!

#### Dompeja.

Ist es möglich, daß die Bosheit des menschlichen Herzens so weit kann getrieben werden, als
Mero sie treibt! daß die Natur sich so verleugnen,
und so tief von ihrer Höhe fallen kann! Octavia
ist nicht mehr! Octavia, die würdig war, ewig zu
leben! Finstrer Tag, der der Welt ihr bestes Kleinod raubt, o daß ich dir die Augen össnen muß!
Warmn verzögre ich mit dir zu erblassen, o meine Freundinn, o meine geliebteste Freundinn! —

#### Seneta.

Erschreckliche Nachricht! Nun hat die Mordsucht des Nero den höchsten Gipsel erstiegen. Die Geschichten der barbarischsten Nationen zeigen uns keine Benspiele von ahnlicher Grausamkeit. — Aber, Pompeja, laß dich diesen Zufall nicht zu sehr erschüttern! Octavia verdiente alle Glückseeligkeit, deren Sterbliche sähig sind, und ich hätte selbst mein Leben willig für sie gelassen. Allein sie war hinfällig, wie alles Irrdische, und hätte doch sterzben müssen. Sie ist ihrer Glückseeligkeit entgegen gegangen, auf die wir alle noch warten. Berubige dein Gemüth, und mißgönne ihr ihr Glück nicht. Sie ist jeho eine Zierde des Himmels, und weiß nichts mehr von dem Elende der Sterblichen. In unaussprechlicher Wonne genießt sie den Lohn ihrer Tugenden.

#### Polybius.

Ja, den genießt sie. Sie horte mit bewunbernswurdiger Standhaftigkeit den Befehl des Inrannen an, und wie sie den Giftbecher getrunken hatte, versammelte sie ihre gegenwartigen Freunde und Freundinnen um fich berum und fagte: \_\_ (Ach, nimmer werde ich ben fußen Con vergeffen, mit bem fie Dieses aussprach; und nimmer ihre beitre und himmlischhohe Mine!) Gie fagte: "Id .ache nun in feeligere Wohnungen, in Wohnun-"gen der Freude und der Rube. Behabt euch wohl, meine Beliebteffen! meine Freunde! auch sibr, die ihr ifo nicht gegenwartig feid, aber meis men Fall bedauern werdet, gehabt euch alle ewig "wohl! Ihr feid bas einzige, bas ich ungern auf "ber Welt gurud laffe. Alllein ein fleiner Beit-"punft fcheidet nur eure Blucffeeligfeit von der meisnigen. Bald merbet ihr mir folgen; dann will sich in den ewigheitern Befilden euch auch um mich "berum versammeln, und unfre Freude wird alle "Borftellung übertreffen."

## pompeja.

3d werde bir am erften folgen, o Gottliche! ich werde dir am erften folgen! Das Leben ift mir

jur Lofe, und der Tob bat Wolluft fur mich. 21ch. warum bin ich ben beinem Tode nicht gegenwärtig gemeien, o bu, in beren Geele bie meinige gang eingeweber mar! Warum habe ich bir nicht bie Mugen jugedrückt! 3ch mare fo mit bir jugleich erblaffet. \_ \_ Entfeslicher Berluft! \_ Unerhorte Graufamfeit! \_\_ Ber fann auftreten und Detavien nur eines Fehlers beschuldigen? Die schönste Seele wohnte in bem fconften Leibe. Die Gluckfeeligfeit ihrer Freunde und bes gangen menfchlichen Befchlechts, mar ihre einzige Gorge. Die Gutthatigen und Mitleidigen fchienen ihr nur groß ju fenn, und fie feste ihren einzigen Werth nur in Mitleiden und Sutthatigfeit. - Und bich foll ich nicht mehr feben! o meine geliebtefte Freundinn! Ich foll nicht mehr beine fußen Gesprache boren, und beine große Befinnungen bewundern, die mich zur Tugend anfeurten! Ach unmöglich kann ich nun das Leben tanger ertragen. \_ Ich fühle fcon die Schauer Des Tobes in meinen Albern -

#### polybius.

Du muft leben, Pompeja! Du mußt beinem Gemahl und der Wohlfahrt der Welt leben. Ers beitre bein Gemuth, und lag es unter dem Schmers nicht erliegen! - Agrippina bat mich abgefandt und beschworet bich, Genefa, ben ber Beiligkeit ber Tugend und ber Religion, fie und Rom nicht gu verlaffen, fondern beine Ehrenftellen, die fur bich aufgehoben find, wieder anzunehmen. Du bift ber einzige, der der Raferen des Kanfers Ginhalt thun fann, weil er bein Unfebn ben bem Bolfe fürchtet -

#### Dompeja.

Der Butrich bat Die allgemeine Liebe Roms Ju Octavien nicht gefürchtet, und wer ift Burge, daß er Diefermegen meines Bemable fchonen werbe? Er haffet ibn, ber Bormurfe wegen, die er ibnt febon gemacht, zu viel, ale daff er fich die Folgen feiner Graufamifeit vorftellen follte, und neue Borwürfe murben ihn noch niehr erbittern. Rein, nein,

nein, man gonne dem Seneka, nach vieler überstandner Arbeit und erlittenem Ungemach, die Ruhe, und
mich überhäufe man nicht mit Unglück, dessen
schwere Lasten ich ohnedem nicht mehr ertragen kann.
Die Vorsehung wird schon die Nechte der Tugend
behaupten, und die Fesseln Roms zerbrechen.

#### Polybius.

Du hast zu wenig Rertrauen zu Agrippinens und zu meiner Freundschaft. Wie wurde Agrippina, die deinen Gemahl verehrt, von ihm etwas verlangen, daben sein Leben Gesahr liese? Und ich, dem es nicht schwer senn wurde, für meinen Seneka zu sterben, — dem es nicht schwer senn wurde, — wie könnte ich ihm zu etwas Gesährlichem rathen? Granius Solvanus, und die größten Heersührer haben sich wider den Nero verschworen, und das ganze Heer wartet ungedusdig, den Wütrich zu bestrasen. Seneka soll das Leste versuchen, und ihm die Folgen seines Blutdursts und Unsinns vorstellen. Entweder

weder er gehet in sich, und wird wieder der Bater seines Volks, wie er es ehedem war, oder eine ewige Gefangenschaft ist, mit Agrippinens Einwilligung, der Lohn seiner Bosheiten. Piso, der, wie ich hore, nebst Fenius eben ben dir senn soll, Piso, der Rechtschaffene, der ehe sein Leben verlöre, als ein Laster begienge, der tugendhaft senn wurde, wenn es eine Schmach ware, Tugend auszuüben, wird den entweihten Ihron besteigen, ihn durch seine Thaten heiligen, und Rom Ruhe, Sitten und Blückseeligkeit wieder schenken.

#### Pompeja.

Allein, wer ist Burge, daß mein Gemahl nicht ein Opfer von des Tyrannen erstem Ausbruche des Zorns wird? Und ach! geliebtester Seneka! du bleibest ewig der Welt, deinem Vaterlande und mir entrissen, wenn man gleich nachher deinen Tod an dem Wütrich mit den grausamsten Marstern rächete?

Geneta.

#### Seneta.

Du beforgit zu viel, Pompeja! Du fürchteft nur den Berluft meiner; fürchte mehr ben Untergang Roms! Polybius bat Recht, man muß bas Lette verfuchen. 3ch werbe es icon mit Glimpf, und nicht mehr, wie vormals, mit Seftigfeit thun. \_ Bie glücklich wollte ich mich fchagen, wenn ich Rom nicht vom Mero befreyen, fondern ben Mero feinem Bolfe wieder fchenken fonnte! Er, ber ebemals meine Luft, und die Luft des menschlichen Beschlechts war, ach mochte er es boch wieder werden! Wie froh wollte ich einmal mein graues haupt zur Rube legen, wenn ich ben Berireten auf Die Bahn der Tugend guruck bringen fonnte! 3ch murde glauben, den himmel offen zu feben, und die Freude der Unfferblichen zu empfinden!

## Dolpbius.

Bielleicht bift bu fo glucklich, Genefa! 200 nigftens fann man hoffen, daß bie Furcht vor tratt rigen

rigen Folgen, beren Berannaberung man ibm verbedt zeigen muß, ihn von fernerer Graufamfeit abbalten werbe. - Ich, geliebtefter Freund! Du fcbenfft durch beinen Entschluß Agrippinen und mir Das Leben, und Rom feine Wohlfahre wieder! Caume nicht, bein Berfprechen zu erfullen. 3ch will eilen und Agrippinen Die frobe Nachricht von beiner balbigen Unfunfe in Rom, überbringen.

(Er geht ab.)

#### Seneta.

Und wir, Pompeja, wollen ben Jenius und Difo auffuchen, und ihnen entdeden, mas porgegangen ift.

Ende des erften Mufguges.



# Zwenter Aufzug. Erster Auftritt.

Polybius, ber gurucktommt.

Das land. gut bes Cenefa ift ringgum mit Rriegern befest. - 3ch finde feinen Ausgang, mobin ich mich wende. \_ Gewiß ift es um des Redlie chen Leben gescheben. 2Benn du gerecht bift, o Bottheit! wenn bu gereche bift , fo verftatte Diefes Unglud nicht. Schone ber größten menschlichen Tugend! Schone ben, ber auf ber Welt bir am abnlichsten ift! Berhange über mich Schmerz und Elend, Berluft ber Guter, Befangenfchaft und Bermeifung und alles Unglud; nur lag ben Genefa leben! - Der große Geneta, das Bilb aller menfchlichen Bollfommenbeiten, foll von ber Sand eines

eines Verruchten erblaffen. — Welch ein Gebante für mich! Wie werde ich des Tages Licht ertragen können, wenn er nicht mehr senn wird. Gedanke, der mich mit Schrecken und Verzweiflung erfüllet, und —

# Zweyter Auftritt.

Ein Hauptmann des Fabius, nebst der Wache, und Polybius.

Der Sauptmann.

Bift du Genefa?

### Polybine.

(Die ersten Worte bey Seite.) Er kennt micht uicht. \_ 3ch bins; ich bin der, den du suchst.

#### Der Zaupemann.

Der Kaiser har dem Heersührer Fabius Befehl ereheiter, den Tod die anzukundigen, und Fabius

bius hat es mir aufgetragen. Du weißt, daß ich bich suche, dn wirst auch dein Berbrechen, die Ursachen deines Todes wissen.

#### Polybius.

Die Urfachen meines Tobes weiß ich: Mere hit ein Inrann, und ich habe es ihm gefagt. Meine Berbrechen weiß ich nicht. 3ch fterbe gern. Mein Bewiffen flagt mich nicht an, und ber Tob ift mir erträglicher als die beffandige Furcht des Todes, worinn ber Graufame alle Redliche und Ebelgefinnte von Mom unterhalt; erträglicher als ber Schmer, ben ich schon ju lange uber die Unterdrückung und bas Elend ber Rechtschaffnen empfinde. \_ Sage bent Mero, daß er ein Butrich ift! Gage ibm, baf ich mir einen Ruhm baraus mache, auf fein Ges beiß zu fterben, da noch fein Bofewicht durch ibn das leben verloren. Gludfeeliges Rom, wennt ich der lette Unschuldige bin, den er binrichtet! -(bey Seite) Uch mare ich ber legte! Uch mochte fich Genefa

Genefa verbergen, und nachdem der Sauptmann jum Dero guruckgelebrt, fich mit der Blucht retten! \_ \_ Alber warum hat der heerführer Fabius mir nicht felbst den Tod angefundiget? Warum gebraucht er bich zu einem fo unbarmbergigen Gefchafte?

#### Der Sauptmann.

3d weiß nicht, warum er bir ben Tod nicht felbst angefundiget. Mich aber gebraucht er bagu, weil ibm meine Treue gegen ben Raifer befannt ift. Man ift nicht unbarmbergig, wenn man fich gegen Berbrecher gebrauchen laft. Du haft den Tod schon durch das, was ich bore, verdient.

#### polybius.

Michtemurdiger! Diero bat die Etrafe des himmels und den Abscheu der Welt verdienet, und diejenigen, die ihm in feinen Bosheiten treu find.

sind, Marter, Berachtung und Schande. — Bosewicht! baue nur dein Glück auf den Gehorsam gegen einen Unsinnigen! Er belaste dich mit seiner Gnade und erfülle dich mit seinen schwarzen Freuben! Aber wisse: Hohn und Schande wird dir auf dem Fusse folgen, und der Zorn des Himmels wird über dich kommen, wie eine Ueberschwemmung. —— Und was für eine Todesart hat mir der Grausame auserlegt?

## Der Saupemann.

Berrather! Der Kaiser ist nur zu gnabig; er überläßt sie beiner Babl. Ich \_

## Polybius.

Meiner Bahl? (er entblößt die Brust) Hier ist die Brust! Erstich mich, und eile dem Kaiser, dem Mörder, die frohe Nachricht von meinem Tode zu überbringen. — Erstich mich, Feiger!

Dritter

# Dritter Auftritt.

Senefa und die Vorigen.

Seneta.

Welch ein Austritt! Was willst du, Polybius?

Sterben!

Der Zauptmann.

Er will nicht sterben, der feige Seneka! Aber er muß sterben! Nero und Fabius haben ihre Befehle keinem Schwachen, keinem Weichlinge anvertraut.

#### Seneta.

Wenn Seneka fterben foll, fo muß ich fterben, und nicht Polybius. Ich bin Seneka!

Ein Goldar ju dem Sauptmanne.

Dieser ist Seneta, und nicht der erstere, der fich für den Seneta ausgab. Ich kenne ihn, und habe ihn oft ben dem Raiser auf dem Rapitol gesehen.

LEbeil.

#### Der Zauptmann.

Wunderbare Verwirrung! Schon war ich bereit, mein Schwerdt in den Busen des falschen
Seneka zu stoßen. — Doch es ware nur von dem
Bluce eines Unrechten gefärbt worden, aber nicht
von dem Bluce eines Unschuldigen. Sie sind beide Feinde des Kaisers. (zum Polybius) Aber was
für ein Unsum bewegt dich, den Tod zu suchen?
Durch deine treulosen Gesinnungen gegen den Nero,
wirst du ihn sinden, ohne ihn zu suchen.

#### Polybius.

Laß ihn mich finden, Grausamer! Laß ihn mich finden! Er ist mir nicht surchtbar. Aber surchtbar ist mir der Tod des tugendhaften Seneka. Schone diesen Gerechten, diesen Freund des Kaissers! der sein ganzes Leben und seine Glückseeligkeit dem Wohl des Mero und des Baterlandes aufgeopfert hat, und es noch thun wird. Schone ihn, wenn du das sanste Gesihl des Mitsleidens

und die Pflichten kennest, womit du der Welt und Nom verbunden bist. — Diese einzige edle That wird dich glücklicher machen, als alle Ehren und Reichthümer der Welt. Das Andenken derselben wird dich, dein ganzes Leben durch, begleiten, und dir ein Schild senn gegen Elend und widrige Zufälle.

#### Der Zauptmann.

Mein Gluck hangt von meinem Gehorsam ab. Seneka muß sterben. Ich bin nicht besehligt, seine Schuld oder Unschuld zu untersuchen; aber ihm den Tod —

#### Polybius.

Glaube der Stimme Roms, wenn du mir nicht glaubst! Rom kennt seine Unschuld und fodert sein Leben. — Vergeblich, o Niederträchtiger, machst du die Hossmung, durch Bosheit groß zu werden. Der baldige Fall deines tyrannischen Abgotts wird dich erdrücken, du —

Geneta.

#### Seneta.

Entrufte dich nicht, Polybius! Laf mich fterben. Bu mas fur Musschweifungen verleitet bich Deine Freundschaft gegen mich! Wie mare es mir ergangen, wenn bu, fatt meiner, bas Leben verloren batteft! 3ch batte den Tod nicht gemieben, fondern ihn gehnfach gefühlt. Ach Freund, ach Redlichfter unter den Sterblichen! Deine Freundfchaft ift mir jum erftenmale jur Laft. 3ch fann Dir meine Schuld nicht bezahlen, fo gern ich es wollte ! Wie viel vergnügter wurde ich fterben, wenn ich nur beinetwegen fterben tonnte, und nicht weil es Mero befiehlt! - - Aich lag mich fterben und erhalte du bein Leben gur Boblfahre ber Welt. Es ift unedel das Leben zu verachten, fo lange man der Welt Rugen Schaffen, und glücklich fenn fann. Laf biejenigen es verachten, die Allter und Ungluck zu Boben druckt, oder die es auf Befehl graufamer Regenten bingeben muffen. .

#### Der Zauptmann.

Berachte es alfo! Du mußt es hingeben. Bable dir eine Todesart nach eigenem Gefallen. Berachte es \_

# Seneta.

3ch will beine und beines Raifers Freude nicht verzögern. Erlaube nur, daß ich von meinen anwesenden Freunden Abschied nehmen barf.

(Gie geben ab.)

Ende des zweyten Hufzugs.



# Dritter Aufzug.

# Erfter Auftritt.

Senefa mit verbundnen Abern, Doms peja Paulina, Pifo, Fenius, Polybius, der hauptmann und bie Bache.

Seneta mit fchwacher Stimme.

E as wird nicht nothig fenn, daß ich mir die Adern wieder offnen laffe. Schwachheit und Dumacht überfallt mich schon, und ich fühle das Ende meiner Tage fich naben. D ewiges, unbegreifliches Wefen! auf deffen Ruf bas verwirrte Chaos, Leben und Beffalten, Coonheit und Ords nung annahm! das auch den benfenden, unfterblichen Geist bes Menschen werden ließ! Ich fürchte mich nicht vor bir ju erscheinen, ohngeachtet bu

mit machtigem Urme Die furchtbare Bage baltit. Die Die Thaten ber Sterblichen richtet. 3ch bin ber Bernunft, die du mir jur Gubrerin gegeben, gefolge. Die hat mich Bosheit entehrt, nur Schwachheit bat mich zu Reblern verleitet. \_ 9 welche Pracht, welche Berrlichfeit muß dich umgeben, da beiner Banbe Berf, ber Bau ber Belt, Die Conne und der gestirnte Simmel mit fo viel Majestat geschmudt ift! \_\_

#### Dompeja.

Du bift deiner Glucffeeligfeit und bem Lobne beiner Tugend nabe, mein Genefa! Aber mich und beine Freunde laffeft bu guruck. Ich, meffen Schmerz ift dem meinigen gleich! Wer hilft mir meine Laft tragen? Oftaviens Tob batte ich fcon nicht überleben konnen, wenn ich dich auch nicht gugleich batte verlieren muffen. Der Befig beiner und Deine Liebe übermog ben mir alle Pein, und febien mir ber schrecklichsten Martern werth. Allein ifo erbrückt M 4

erdruckt mich die Sand des Unglucks! Dun ift mir des Tages Licht unerträglich! - Berechter himmel, warum tobteft bu nicht gleich Diejenigen, Die du elend machft! Wie leicht ift ber Tod, aber wie entfehlich find oft feine Urfachen! - Doch endlich befrent er von aller Qual. Er wird mich auch bavon befreven! 3ch will ibn fcon finden. Ein furger Schmerg ift einem langen Uebel vorzugieben. 3ch will mit bir zugleich erblaffen, o du, die befte Belfte meines Lebens!

#### Seneta.

Der Tod wird mir nicht fchwer, nur ber Berluft beiner, o Pompeja; und ber Berluft eurer, meine Freunde, wird es mir. Doch ihr werdet bald ben mir fenn, und ich bin gludlich genug gewefen, daß ich euch befeffen habe. D ihr vormals mein Wunsch und Troft, ift meine Qual, lebt ewig mohl! Euer Bluck fen euern großen Berdien-

ffen gleich. Errettet euer Baterland von der Rnechtfchaft, richtet die unterdruckte Tugend auf und mifcbet die Ehranen von den Mugen der Berechten! Der fen unter euch der Größte, ber ber Billigfte ift, Die Bludfeeligfeit Roms mit Retten und 2Bunben, und alle feinem Blute zu erfaufen. \_\_

#### Difo.

Ud, er ftirbt, ber großte Romer! Er ftirbt, und verlieret all fein Blut fur Die Gluckfeeligkeit Rome! Barum verbangft du feinen Tod, o Simmel! Warum verhangft du, daß ich daben gegenmartig fenn muß! 3ch glaubte burch meinen Befuch, mein Gemuth zu erheitern, und Bilber, schwarzer als die Dacht des Todes, erfüllen es, und werden niemals wieder baraus verlofchen! Runftige, weit entfernte Jahrhunderte werden deinen Ball bedauern, o Ebelfter unter ben wenigen Ebeln ber Welt, und fie werden dem Wutrich fluchen, der ibn veranlaßt \_ Aber beforge nicht,

daf beine Kreunde jemals bie Befinnungen berleugnen merben, die fie beinem Umgange und beinem Unterrichte zu banfen haben. Du wirft immer mitten unter uns fenn, mir werben glauben. daß dein Beift auf unfre Thaten fieht, baf feine Begenwart uns umgiebt, wie der Acther, und ben allen zwenfelhaften Fallen werben wir uns befragen: wie murbe biefes Genefa aufnehmen? - wie wurde er handeln? \_ \_ Rein bir unwurdiger Gebante foll jemale beine Freunde entehren; und wem nur ein Schatten davon vor der Geele vorübergeht, den wird Abscheu und eine eble Angit erfüllen, wenn er an bich gedenft. Er wird bein Bildnif feben und ein beiliger Schauer wird fein Innerftes burchdringen. \_

#### Seneta.

Denke nicht zu lange an mich und meinen Tob, meine Geliebteften! Mur eine furze Beit beweinet euern Freund. - Mein Lebensende ift nabe!

nabe! - Die Bruft wird mir ju enge -90 -

# Polybius.

21ch, er ftirbt! \_ er ift erfaltet! \_ Simmel, warum muß ich ein Zeuge Diefes Unglucks fenn! Bas wird meinen Berluft erfegen! Mimmer merbe ich biefen abscheulichen Zag vergeffen, ber mir meinen vortrefflichen Freund, und bem menfcht den Befchlechte feine Bierde raubt. \_\_

#### Dompeja.

Mun ift es um mich gescheben! Mein Cenefa! mein Genefa! wie erschrecklich beugst du mich! Sage mir noch einmal, daß du mich liebft! -Er hat feinen Beift fchon ju den Unfterblichen gefandt. \_ Ach, mer errettet mich von der Ungft, Die meine Geele überfällt! Unaussprechliche Martern gerreißen mich! Meine ichwachen Fuße gittern und erhalten mich nicht mehr, und die Bruft ift\_ mub

und die Welt ift \_ mir ju enge \_ 2Bo bift bu, mein Genefa? 2Bo bift du? Rebre ju mir Ber. laffenen guruck! \_ Mattern \_ Seere von Mattern eilen auf dich ju, und wollen dich tobten. \_ Cebt, wie fie den fcuppichten Leib frummen! Bort, wie fie gifchen! \_ Rettet ibn! o rettet meinen Geliebten! \_ Aber - wie ift mir! Un: beschreibliche Ungft gerruttet meine Datur. D Tod! nur du fannft mich bon meinem Elend befregen. D mein Geneta! \_\_\_\_

(Sie erfticht fich.)

#### Polybius.

Simmel, was für entfeslicher Dein bin ich aufgehoben! Unglud folgt auf Unglud, und Jammer auf Jammer. D mein Freund, o meine Freundinn! In was für einem Buftande hinterlaßt ihr mich! Wie werde ich ohne euch die Last des Lebens ertragen! Die Ehre Roms und die Ehre des menschlichen Geschlechts ift dabin, und Dero und

und ihre Schande lebt! Wenn wirst du deine Rechte schüßen, o Vorsehung! Wer wird das Werkzeug beiner gewissen Rache senn! Piso, Fesnins, ihr Edeln —

Seneta, der fich von der Ohnmacht erhobit.

Ach! — Ist das Ende meiner Qual noch nicht vorhanden? — Eine Zeitlang hatte mich das Gefühl verlassen, allein nun empört sich die Brust auß neue — Himmel was ist hier geschehen! — Pompeja in ihrem Blute! Entsessicher Anblick, der mich mehr beunruhiget, als alles, was ich jemals erlitten habe. — Pompeja! o Allzugetreue! Berzeuch, verzeuch, bis ich zugleich mit dir erblasse. Definet mir die Binden, daß alle mein Blut dahin sließe! daß meines Elendes ein Ende werde! — — (Pompeja wird weggebracht.)

Bwenter

# Zwenter Auftritt. Ein Bote und die Vorigen. Der Bote.

Ein erschrecklicher Zufall verwüstet beine Vorwer, te am Gestade des Meers, o Seneka! Ich bin abgeschickt, es dir zu sagen. Gewaltige Winde ers huben sich plößlich, Finsterniß bedeckte den Hims mel, so daß die Vögel der Nacht erwachten. Flammen suhren aus der Erde. Sie krachte, als wenn alle Felsen des Grundes dis zum Mittelpunkte der Erde gespaltet würden. Die See schien zu klagen, erhub sich und riß aus ihren Ufern. Die Gebäusche sich und riß aus ihren Ufern. Die Gebäusche stürzten ein, vor der Macht der Wellen; und Schrecken und Angst erfüllte die ganze Gegend — Allein, ihr Götter! was sehe ich! Nun weiß ich, was dieser sürchterliche Zusall verkündiget hat. —

#### Senine.

Ja, leider, kannft du es hier feben! Geneka, dein herr, ber größte und ber tugendhafteste Mann unter

unter allen Sterblichen, der Freund des Himmels und die Zierde der Natur, stirbt, auf Besehl des elendesten Bosewichts, den jemals die Erde getragen hat. Nicht nur die Seinigen werden den Tod des Edeln beweinen, sondern die weite Welt, die er beslehret hat, und deren Glückseeligkeit er suchte. Der Himmel kundiget ihr, durch die entsehliche wunderbare Begebenheit, die Größe ihres Verlustes an —

#### Der Bote.

Ach, welch ein Unglücksbote muß ich seyn! Die Wut der Elemente hat Furcht und Schrecken in der Gegend, von der ich komme, verbreitet; aber die Nachricht, die ich ihr bringen werde, wird alle Beswohner derselben mit Verzweiflung erfüllen. Sie werden nun die wehklagende Stimme des Sturmes verstehen, und das rusende Meer wird ihnen sagen, daß Seneka, ihre Freude und ihre Glückseeligkeit stirbt! Vor Schmerz werden sie sich die Brust schlasgen und das Haar sich von ihren Häuptern reißen. Ogerechte Götter! o Seneka! o mein geliebtester Herr!

(Er geht ab.)

# Dritter Auftritt.

Seneka, Piso, Polybius, Fenius, der Hauptmann und die Wache.

#### Seneta.

Run nahet sich das Ziel meiner Tage! Athemsosigkeit und kalter Schweiß überfällt mich, und die Gegenstände schwimmen mir schon vor den Augen \_

D Wesen aller Wesen, bestügle meinen Ausgang aus der West! \_ Gehabt euch wohl, meine Freunde!
Gehabt euch wohl! \_ Ich \_ sterbe!

(Der Vorhang fallt gu.)



Ende des ersten Theils.

Herrn Christian Ewald von Kleift

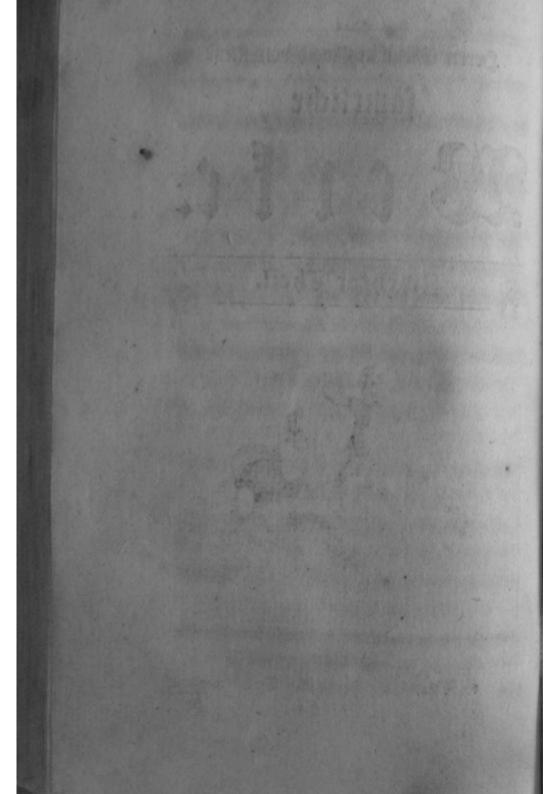
fämtliche

Werfe.

3wenter Theil.

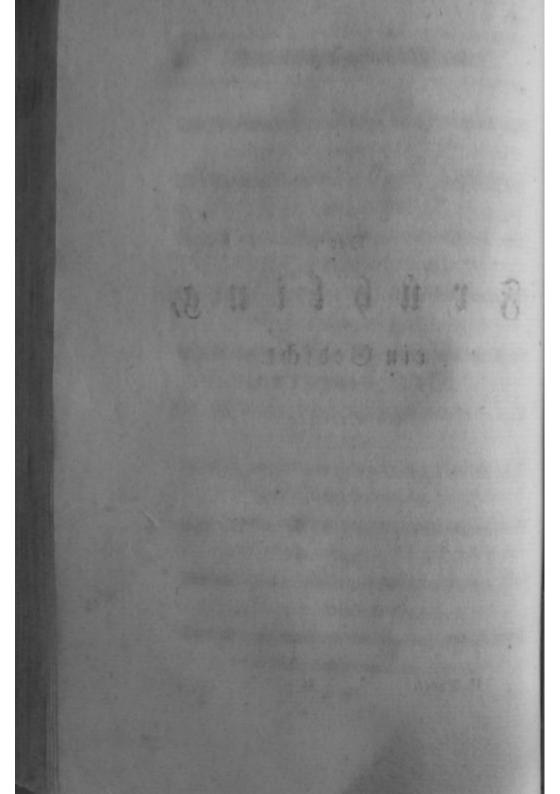


Berlin, ben Christian Friedrich Bog 1760.



Der

# Frühling, ein Gedicht.





# Der Frühling,

ein Gebicht.

C C M

E mpfangt mich, heilige Schatten! Ihr hohen, belaubten Gewolbe

Der ernsten Betrachtung geweiht, empfangt mich, und haucht mir ein Lied ein Zum Ruhm der verjüngten Natur! — Und ihr,

o lachende Wiesen,

Boll

# Der Fruhling, ein Gedicht.

Woll labyrinthischer Bache! bethaute, blumigte Thaler!

Mit eurem Wohlgeruch will ich Zufriedenheit athmen. Euch will ich

Besteigen, ihr duftigen Sügel! und will in goldes ne Saiten

Die Freude singen, die rund um mich ber, aus ber glücklichen Flur lacht.

Aurora soll meinen Gesang, es soll ihn Hesperus horen.

Auf rosefarbnem Gewolf, mit jungen Blumen umgurtet,

Cank jungst der Frühling vom Himmel. Da ward sein gottlicher Obem

Durch alle Naturen gefühlt. Da rollte der Schnet von den Bergen,

Dem Ufer entschwollen die Strome, die Wolfen Bergiengen in Regen,

Die

Die Wiese schlug Wellen, der Landmann erschraf. \_\_\_\_\_\_ Er hauchte noch einmal:

Da flohn die Mebel und gaben der Erde den la

Der Boden trank wieder die Flut, die Strome wälzten sich wieder

In ihren beschilften Gestaden. Zwar streute der weichende Winter

Ben nachtlicher Wiederkehr oft von fraftig geschwingen

Meif, Schneegestober und Frost; und rief den unbandigen Sturmen:

Die Sturme kamen mit donnernder Stimm aus den Höhlen des Mordpols,

Berheereten heulende Walder, durchwühlten die Meere von Grund auf \_ \_

Er aber hauchte noch einmal den allbelebenden Odem:

Die Luft ward fanfter; ein Teppich mit wilder Rühnheit aus Stauden A 3 Und Blumen und Saaten gewebt, bekleidete Tha. ler und Hügel.

Run fielen Schatten vom Buchbaum herab; barmonische Lieder

Erfüllten den dammernden Sain. Die Conne beschaute die Bache,

Die Bache führeten Funken. Gerüche floffen im Luftraum;

Und jeden schlasenden Rachhall erweckte die Flote der Hirten.

Ihr, deren betrogene Seele, wie wolfichte Nachte des Winters,

Kein Stral der Freude besucht, verseufzet in Zweifel und Schwermuth

Die flüchtigen Tage nicht mehr. Es mag bie fklavische Ruhmsucht,

Die glübende Rachater, der Geiz, und die bleiche Mißgunst sich harmen:

Ibr

Ihr fend zur Freude geschaffen; der Schmerz schimpft Eugend und Unschuld.

Trinkt Wollust! Fur euch ift die Wollust! Gie wallt und tonet in Luften,

Und grune und riefelt im Thal. \_ Und ihr, Freundinnen des Lenzen,

Ihr blubenden Schonen! o flieht den athenwaus benden Aushauch

Von goldnen Kerfern der Stadte! Kommt! Echo lacht euch entgegen,

Und Zephyr erwartet fein Spiel mit euren geringelten Locken,

Indem ihr durch Thaler und Haine tange, oder, gelagert am Bache,

Biolen pflucket zum Strauß forn an den unftraf-

Hier wo der gelehnete Fels mit immergrunenden Tannen Bewachsen, den blaulichen Strom zur Balfce mit Schatten bedecket,

Hier will ins Grine mich segen. — D weldy ein Gelächter der Freude

Belebt rund um mich das Land! Friedfertige Dorfer, und Herden,

Und Hügel, und Wälder! wo soll mein irrendes Auge sich ausruhn?

hier unter der grünenden Saat, die sich in schma-

Mit bunten Blumen durchwirkt, in weiter Ferne verlieret?

Dort unter den Teichen, befranzt mit Mosenhecken und Schleedorn? -

Auf einmal reißet mein Auge der allgewaltige Belt fort;

Ein blauer Abgrund voll tanzender Wellen. Die ftralende Sonne

Wiesen des Baffers

Durch:

Durchtaumeln, aufs neue belebt, die unabsehbare Fläche.

Sieh, landliche Muse, den Anger voll finsterer Rosse. Sie werfen

Den Nacken empor und ftampfen mit freudig wiehernder Stimme;

Der Fichtenwald wiehert zurück. Gefleckte Rube

Geführt vom ernsten Stier, des Menerhofs buschigte Gumpfe.

Ein Gang von Espen und Weiden führe zu ihm, und hinter ihm hebt sich

Ein Rebengebirg empor mit Thursusstaben be-

Ein Theil ift mit Schimmer umwebt, in Flohr der andre gehullet;

Ist flieht die Wolke; der Schimmer eilt fraffelweis über den andern.

Die Lerche besteiger die Luft, sieht unter sich seelige Thaler,

Bleibt

Bleibt schweben und jubiliret. Der Klang des wirbelnden Liedes

Ergeze den ackernden Landmann. Er horcht gen himmel; dann lehnt er

Sich über den wühlenden Pflug, wirft braune Wel-

Berfolgt von Krahen und Elstern. Der Saemann schreitet gemessen,

Giefit goldenen Regen ihm nach. \_ \_ O fireute der fleifige Landwirth

Für sich den Samen doch aus! Wenn ihn fein Weinstock doch trankte!

Bu feinem Munde die Zweige mit faftigen Fruche ten fich beugten!

Allein, der gefräßige Krieg vom zähnebleckenden Hunger

Und rasenden Horden begleitet, verheeret oft Arbeit und Hofnung.

Gleich Hagel vom Sturme geschlendert zerschlägt er die nahrenden Halmen,

Reiße

Reifit Stab und Rebe zu Boden, entzündet Dorfer und Walder

Bur Luft. \_ Wo bin ich? Es bligen die fernen Gebirge von Waffen,

Es walzen sich Wolken voll Feuer aus offenen ehernen Rachen,

Und donnern und werfen mit Reilen umber. Zerriffene Menschen

Erfüllen den schrecklichen Sand. Des himmels allsehendes Auge

Berhüllt sich, die Grausamfeit scheuend, in blaue Finsterniß. \_ Siehe

Den blubenden Jungling! Er lehnt fein haupt an feinen Gefährten,

Und halt das firomende Blut und feine fliehende Geele

Moch auf, und hoffer die Braut noch wieder zu feben, und zitternd

Won ihren Lippen den Lohn der langen Treue gut erudten.

Ein Schwerdt zerspaltet ihn ist. — Sie wird in Thranen zerrinnen,

In ihr wird ein Lehrer der Nachwelt, ein heiliger Dichter erblaffen.

Ihr, denen unsklavische Völker das Heft, und die Schäße der Erde

Bertranten, ach! todtet ihr sie mit ihren eigenen Waffen!

Ihr Bater der Menschen, begehrt ihr noch mehr gluckseelige Rinder:

So fauft sie boch ohne das Blut der erstigebore nen. \_ Hort mich,

Ihr Fürsten, daß Gott euch hore! Gebt seine Sichel bem Schnitter,

Dem Pfluger die Roffe zuruck. Spannt eure Ge-

Und erndtet den Reichthum der Juseln im Meer. Pflanzt menschliche Garten,

Seşt

Sest kluge Wachter hinein. Belohnt mit Un-

Die beren nadztliche Lampe den ganzen Erdball erleuchtet.

Forfcht nach in den hutten, ob nicht, entfernt von den Schwellen der Großen,

Ein Weiser sich selber bort lebt, und sebenkt ibn bem Bolke jum Richter;

Er schlage das Lafter im Pallast und helfe der weinenden Unschuld.

Romm Mufe! lag uns im Thale die 2Bohnung und bausliche Wirthschaft

Des Landmanns betrachten. \_ hier fteigt fein parifcher Marmor in Gaulen

Empor, und bude fich in Rampfern. hier folge fein feenes Gemaffer

Dem machtigen Rufe der Kunft. Gin Baum, worunter fein Abnherr

Dren

Dren Allter durchlebte, beschattet ein Haus von Reben umfrochen

Durch Dornen und Hecken beschüßt. Im Hose dehnt sich ein Teich aus,

Worinn mit Wolfen umwälzt ein zwenter Himmel mich aufnimmt,

Wann jener sich über mir ausspannt; ein unermeßlicher Abgrund!

Die henne jammert am Ufer mit ftrupfigten Fe-

Die jungst gebruteten Entchen; sie fliehn der Pfle-

Durchplatschern die Flut und schnattern im Schilf. Langhalsigte Ganse

Verjagen von ihrer Zucht mit hochgeschwungenen Flügeln

Den zottigten hund: nun beginnen ihr Spiel bie gelbhaarigten Kinder,

Bersteden im Wasser den Kopf, und hangen mit rudernden Füßen Im Gleichgewichte. — Dort lauft ein kleines geschäftiges Madchen,

Sein buntes Korbchen am Arm, verfolgt von weitschreitenden Sunern.

Dim fteht es, und taufcht fie leichtfertig mit eite-

Mun ploglich mit Kornern, und fieht fie vom Rus-

Dort lauscht in dunkeler Höhle das weiße Kanin-

Die rothen Augen umber. Aus seinem Gezelte geht lachend

Das gelbe Taubchen, und fragt mit rothlichen Füßen ben Nacken,

Und rupft mit bem Schnabel Die Bruft, und untergrabet den Flugel,

Und eilt jum Liebling aufs Dach. Der eifersuchtige gurnet,

Und dreft fich um fich und schilt. Bald rubre ibn die schmeichelnde Schone,

Dann

Dann tritt er naber und girrt. Biel Ruffe mer. ben verschwendet!

3st fdwingen fie lachend die Flügel und faufeln über ben Garten.

3ch folge, wohin ihr mich fuhrt, ihr gartlichen Zauben! ich folge.

Bie fchimmert ber blubende Barten, wie buften die Lauben! wie gaufelt

In Wolfen bon Bluthen der frobliche Zephyr! Er führt fie gen Simmel

Und regnet mit ihnen berab. Sier bat ber verwegene Schiffer

Die wilden Gewächse ber Mohren nicht bingerflangt; feltene Diffeln,

Durchblicken die Fenfter bier nicht. Das nugende Schone vergnuget

Den Landmann, und erwan ein Rrang. Dief lange Gewolbe von Rufftrauch

Beigt oben voll laufender Wolfen den Simmel, und hinten Gefilde

Boll

Boll Geen, und buschichter Thaler, umringt mit geschwollenen Bergen.

Mein Auge durchieret den Auferiet noch einmal, und muß ihn verlaffen;

Der nabere ziehet mich an sich. \_ \_ D Tulipane, wer hat dir

Mit allen Farben der Sonne den offenen Busen gefüllet?

Ich grufte dich Fürstinn der Blumen, wofern nicht die gottliche Rose

Die taufendblattrige schone Gestalt, die Farbe der Liebe,

Den hohen bedorneten Thron, und den ewigen Wohlgeruch hatte.

Hier lacht sie bereits durch die Knospe mich an, die gepriesene Rose.

Hier drengt die Manenblume die Silberglockchen durch Blatter;

Hier reicht mir die blaue Jacinthe den Relch voll fühler Geruche;

II. Theil.

23

Dier

Bier ftromt ber boben Biole balfamifcher Musfluß, bier ftreut fie

Die golbenen Stralen umber. Die Machtviole läßt immer

Die folgeren Blumen ben Duft verhauchen; fie fchliefet bedachtig

Ihn ein, und hoffet am Abend ben gangen Lag zu beschämen.

Ein Bildniff großer Gemuther, Die nicht, wie bie furchtfamen Selben,

Gin Kreis von Bewunderern fpornt, die tugend haft wegen der Tugend,

Im fillen Schatten verborgen, Geruche der Bu tigfeit ausftreun.

Geht bin, wie bruftet der Pfau fich bort am funfelnben Beete!

Die braunen Anrikelgeschlechter bestreut mit glate gendem Ctaube,

Stehn gleich ben bichten Beffirnen. Mus Gifersucht geht er barneben,

lind

Und öffner ben grunlichen Rreis voll Regenbogen, und wender

Den farbewechselnden Sals. Die Schmetterlinge, voll Wolluft,

Und unentschlossen im Wählen, umflatteen bie Blumen, und eilen

Auf bunten Flügeln zurück, und fuchen wieder bie Bluthe

Der Rieschenreiser, die jungst ber Ger des Gar-

Schleeskammen eingepropfe hatte, die jest sich über die Kinder

Von ihnen gefäuget, verwundern. \_ Das Bild ber Anmuth, die Hausfrau,

In jener Laube von Reben, pflangt Stauden und Blumen auf Leinwand,

Die Freude lächelt aus ihr; ein Rind, der Gra-

Verhindert sie schmeichelnd, am Halfe mit zarten Armen ihr hangend,

23 2

Gin

Ein anderes tandelt im Rlee, finnt nach, und fam-

D dreymal seliges Volk, das feine Sorge beschwerer,

Rein Reid versucher, fein Stolz. Dein Leben flieffet verborgen,

Wie klare Bache durch Blumen dabin. Lag

Der Dacher und Baume besteigt, in Siegeswagen zur Schau senn,

Gezogen von Elephanten; laß andre fich lebend in Marmor

Bewundern, oder in Erz von fnieenden Sflaven umgeben.

Mur der ift ein Liebling des himmels, ber, fern bom Getummel ber Thoren,

Um Bache schlummert, erwachet und singt. Ihm malet die Sonne

Den Oft mit Purpur, ihm haucht die Wiese, die Machtigall fingt ihm.

Jom

Ihm folget die Rene nicht nach, nicht durch die wallenden Saaten,

Micht unter die Heerden im Thal, nicht an sein Traubengelander.

Mit Arbeit wurzt er die Kost, sein Blut ist leicht, wie der Aether,

Sein Schlaf verfliegt mit der Dammrung, ein Morgenluftchen verweht ihn. \_\_\_

Ach war auch mir es vergönnt, in euch, ihr holden Gefilde,

Gestreckt in wankende Schatten, am Ufer schwaßhafter Bache

Hinfort mir felber zu leben, und Leid und niedrige Sorgen

Vorüberrauschender Luft einst zuzustreuen! Ach möchte

Doch Doris die Thranen in euch von diesen Wan-

Und bald Gespräche mit Freunden in euch mein Leiden versugen,

23 3

Bald

Bald redende Todte mich lehren, bald tiefe Bache der Weisheit

Des Beistes Wiffensdurst stillen! Dann gonne ich Berge von Demant

Und goldne Rlufte dem Megul, Dann mochten friegrische Zwerge

Felshohe Bilder fich hauen, die steinerne Strome bergoffen,

Ich wurde sie nimmer beneiden. Du Quelle des Gludes, o Himmel,

Du Meer der Liebe! o tranfte mich doch dein Ausfluß! Goll ganglich,

Wie eine Blume, mein Leben, erstieft von Unfraut, verbluben?

Rein, du beseeligst bein Werk. Es lispelt ruhige Hoffnung

Mir Troft und Labsal zum Herzen; die Damm-

Die finstre Decke der Zukunft wird aufgezogen; ich sehe

Gang andre Scenen der Dinge, und unbefannte Gefilde.

Beh feb dich, himmlische Doris! du kommft aus Rosengebuschen

In meine Schatten, voll Glang und majestätischem Liebreig;

Co tritt die Tugend einher, so ist die Annruth ge-

Du fingst zur Inther, und Phobus bricht schnell burch biefe Gewolke,

Die Stürme schweigen, Ohnnp merkt auf; bas Bilbnif ber Lieder

Tone fanfe in fernen Gebirgen, und Zephne weht mirs herüber.

Und du mein vedlicher Gleim, du fteigst vom Gipfel des Honus

Und rührst die Tejischen Seiten voll Lust. Die Thore des Himmels

Behn auf, es laffen fich Eppris und Huldgottin-

Woll Glanz auf funkelnden Wolken in blauen Luften hernieder,

Und singen lieblich darein. Der Sternen weites Gewolbe

Erschallt vom frohen Concert: Romm bald in meine Reviere,

Romm, bring die Freude zu mir, beblume Triften und Anger,

D Paar! du Trost meines Lebens, du milde Gabe der Gottheit!

Doch wie, erwach ich vom Schlaf? Wo find die himmlischen Bilber?

Welch ein anmuthiger Traum betrog die machenden Sinnen?

Er flieht von dannen, ich feufze. Zu viel, zu viel bom Verhängniß

Im Durchgang des Lebens gefodert! Hier ist statt Wirklichkeit Hoffnung!

Des Wirklichen Schatten beglückt; felbst wird miche nimmer erfreuen.

Alllein,

Allein, was qualt mich die Zukunft? Weg, ihr vergeblichen Sorgen!

Lag mich der Wollust geniessen, die jest der Simmel mir gonnet,

Lag mich das frohliche Landvolk in dicke Haine verfolgen,

Und mit der Nachtigall singen, und mich benm feufzenden Gießbach

An Zephyrs Tonen ergößen. Ihr dichten Lauben, von Händen

Der Mutter der Dinge, geflochten! ihr dunkeln einsamen Gange,

Die ihr das Denken erhellt, Jregarte voller Ent-

Und Freude, fend mir gegruft! Bas fur ein an-

Und Ruh und sanftes Gefühl durchdringet in euch die Seele!

Durchs hohe Laubdach der Schatten, das streichende Lufte bewegen,

23 5 Worun

Worunter ein sichtbares Ruhl in grunen Wogen fich malget,

Blide bin und wieder die Gonne', und überguldet Die Blatter.

Die bolbe Dammrung durchgleiten Geruche bon Bluthen der Secten.

Die Blugel der Westwinde duften. In überirdifeber Höhle,

Bon frausen Bufchen gezeugt, fift zwischen Blumen ber Geishirt,

Blaft auf der hellen Schallmen, halt ein, und boret bie Lieder

Sier laut in Buchen ertonen, bort fchwach, unb endlich verloren,

Blaft, und halt wiederum ein. Tief unter ibm flettern die Biegen

Un jaben Banden von Stein, und reifen an bitterm Geftrauche.

Mit leichten Lauften ftreift ist ein Seer gefleckter Sindinnen,

Und Dirfdje mit Aeften gefront, durch grune, raufchende Stauben,

Sest über Klüfte, Gewässer und Robr. Morafte vermissen

Die Spur der fliegenden Laft. Gereißt vom Frug-

Durchstreichen muthige Rosse den Wald mit flatternden Mahnen;

Der Boden zittert und tone; es stroßen die Zweige ber Abern;

Ihr Schweif emport sich verwildert; sie schnauben Wollust und Hise,

Und brechen, bom Ufer fich frürzend, die Fluc der Strome jur Rublung.

Dann fliehen sie über das Thal auf hohe Felsen, und schauen

Fern über den niedrigen Hain aufs Feld durch fegelnde Dunfte,

Und wiehern aus Wolfen herab. Ist eilen Stie-

Aus ihren Rasen raucht Brunft, sie spalten mit Hornern das Erdreich

Und toben im Rebel von Staub. Berfchiedne taumeln in Höhlen,

Und brullen dumpficht heraus, verschiedne sturzen von Klippen. \_ \_

Aus ausgehöhltem Gebirge fällt dort mit wildem Getummel

Ein Fluß ins buschigte Thal, reißt mit sich Stu-

Durchrauscht entblößete Wurzeln der untergrabenen Baume,

Die über fließende Sugel von Schaum fich bucken und manken;

Die grünen Grotten des Waldes ertonen und flagen darüber.

Es stußt ob folchem Getofe das Wild, und eilet von dannen.

Sich nahende Bogel verlaffen, im Singen gehindert, die Gegend Und suchen ruhige Stellen, wo sie den Gatten die Fühlung

Berliebter Schmerzen entdecken in pyramidnem Gefträuche,

Und streiten gegen einander mit Liedern, von Zweisgen der Buchen.

Dort will ich lauschen und fie fich freun und liebkofen boren.

Fließ fanst, unruhiges Flußchen! still! achzende Ze-

Schwächt nicht ihr buhlrisches Flistern. Schlagt laut, Bewohner der Wipfel,

Schlagt, lehrt mich euren Gefang! Sie schlagen; sone

Durchfliehn von Gichen und Dorn des weiten Schattenfaals Rammern;

Die ganze Gegend wird Schall. Der Fink, der rothliche Hanfling

Pfeift hell aus Wipfeln der Erlen. Ein Heer von bunten Stiegligen

Hupfe

Rupfe hin und wieder auf Strauch, beschaut die blubende Diffel,

Ihr Lied hupft frolich wie fie. Der Zeifig klaget ber Schonen

Sein Leiden aus Zellen von Laub. Wom Ulms baum flotet die Amfel

In hohlen Tonen ben Bag. Mur die geflügelte Stimme,

Die kleine Machtigall, weicht aus Ruhmsucht in einsame Grunde,

Durch dicke Wipfel umwolbt, der Traurigkeit ewis

(ABorinn aus Luften und Feld ber Dacht verbreitete Schatten

Sich scheinen verenger zu haben, als fie Auroren entwichen,)

Und mache die schreckbare Wuffe zum Luftgesilbe bes Waldes.

Dort trankt ein finsterer Teich rings um fich Weisbengebusche; Muf Aleften wiegt fie fich ba, locte laut, und fdmettert und wirbelt,

Das Grund und Ginode flingt. Go rafen Chore bon Gaiten.

36t girre fie fanfter, und lauft burch taufend gare liche Tone,

36t fchlagt fie wieder mit Dacht. Oft wenn bie Gattinn durch Vorwis

Sich im belaubten Gebaur bes graufamen Boglers gefangen,

Der feen im Lindenbufch laure, bann rubn bie Lieder voll Freude,

Dann fliegt fie angitlich umber, ruft ihrer Wonne des Lebens

Durch Rlufte, Felfen und Wald, feufst unauf. berlich und jammert,

Dis fie vor Wehmuth gulegt halbtodt zur Seden bevabfallt,

Worauf fie gleitet und mante mit nieberfinkendent Haupte.

Sie wund und blutig zu sehn. Bald tont ihr Jammerlied wieder,

Sie fest es Machte lang fort, und scheint beg jeglichem Seufzer

Mus sich ihr Leben zu seufzen. Die naben strauchichten Hügel,

Hiedurch zum Mitteid bewogen, erheben ein gart-

Allein, was follert und girrt mir hier zur Geiten vom Gichstamm,

Der halb vermodert und zweiglos von feinem Geflügel bewohnt wird?

Täusche mich der Einbildung Spiel? Sieh! plos

Uns einem Affloch empor, mit wandelbarem Ge-

Dien zeugte ben dumpfigten Schall im Bauch ber Gichen. Es gleitet

Mit ausgespreiteten Flügeln ins Thal, fucht nit fend im Schatten,

Und schaut sich vorsichtig um mit durren Reisern im Munde.

Wer sehrt die Bürger der Zweige voll Kunst sich Rester zu wolben,

Und fie fur Borwis und Raub, voll fuffen Rummers, zu fichern?

Welch ein verborgener Hauch füllt ihre Herzen mit Liebe?

Durch dich ist alles, was gut ist, unendlich wunderbar Wesen,

Beherrscher und Bater der Welt! Du bift so herr-

Der hier im Dornstrauch hupft, als in der Feste des himmels,

In einer kriechenden Raupe, wie in dem flammenden Cherub.

See sonder Ufer und Grund! Aus dir quille alles; du felber

IL Theil.

(3

Daft

Haft keinen Zufluß in dich. Die Feuermeere der Sterne

Sind Wiederscheine von Punktchen des Lichts, in welchem du leuchtest. \_ \_

Du drobst den Sturmen, fie schweigen; berührst die Berge, fie rauchen;

Das heulen aufrührischer Meere, die zwischen mas-

Den Sand des Grundes entblogen, ift deiner Derrlichfeit Loblied.

Der Donner, mit Flammen beflügelt, verfündigt mit brullender Stimme

Die hohen Thaten von bir. Wor Chrfurcht gite tern die Haine,

Und wiederhallen dein Lob. In taufend harmontichen Tonen

Bon dem Berftande gehort, verbreiten Secre Ge-

Die Größe beiner Gewalt und Huld, von Pole zu Pole. Doch wer berechnet die Menge von deinen Wundern? Wer schwingt sich

Durch beine Tiefen, o Schöpfer? Bertraut euch ben Flügeln ber Winde,

Ruht auf den Pfeilen des Bliges, durchstreicht den glanzenden Abgrund

Der Gottheit, ihr endlichen Geifter, durch taufend

Ihr werdet bennoch zulest kein Punktchen naber bem Grunde,

Alls ben dem Ausfluge fenn. Berftummt benn, bebende Saiten !

So preist ihr, wurdger den HERRN. \_ \_ \_

Ein Fluß von lieblichem Duft, den Zephne mit fäuselnden Schwingen

Bon nahgelegener Wiefe herbenweht, nothigt mich

Da will ich an schwirrendem Rohr in ihrem Blus menschoof ruhend,

Mic

Mit ftarken Zugen ihn einziehn. Kommt zu mir, Freunde der Weisheit,

Mein Spalding und Zirzel, durch die junsihin der Winter mir grunte,

Von deren Lippen die Freude gu meinem Bufen berabstromt,

Kommt, legt euch zu mir, und macht die Gegend gur himmlischen Wohnung!

Laft uns der Kinder der Flora Gestalt und Liebe bewundern,

Und spotten, mit ihnen geschmückt, des tragen Pobels im Purpur!

Befingt die Schönheit der Tugend; laßt eures Mundes Gespräche

Mir senn wie Dufte von Rosen. Hier ist der Grazien Luftplaß;

Runftlose Garte durchirrt bier die Ruh, hier rit-

Mit hellen Bachen beran. Den grunen Rleebo-

Zerstreute Walder von Blumen. Ein Meer von holden Gerüchen

Wallt unsichtbar über der Flur in großen taumelnden Wogen,

Von lauen Winden durchwühlt. Es ist durch taufend Bewohner

Die bunte Gegend belebt. Hochbeinigt watet im Baffer

Dort zwischen Kräutern der Storch, und blickt begierig nach Nahrung.

Dort gautelt der Kibig und schrent ums Haupt bes mußigen Knaben,

Der seinem Reste sich nahr. Ist trabt er vor ihm zum Ufer,

Als hatt' er das Fliegen vergessen, reizt ihn durch Hinken zur Folge

Und lockt ihn endlich ins Feld. Zerstreute Heere von Bienen

Durchfäuseln die Lufte, sie fallen auf Rlee und blubende Stauden,

E 3

Und

Und hangen glanzend daran wie Thau vom Mond. schein verguldet;

Dann eilen fie wieder zur Stadt, die ihnen im Winkel bes Angers

Der Landmann aus Korben erbaut. Bilbnig rechtschaffener Weisen,

Die sich der Beimath entziehn, der Menschheit Gefilde durchsuchen,

Und dann heimkehren zur Zelle mit fuffer Beute beladen,

Uns honig der Weisheit zu liefern. Ein See voll fliehender Wellen

Raufcht in der Mitte der Au, draus ftelgt ein Giland zur Sobe,

Mit Baumen und hecken gefrone, bas, wie vom Boden entriffen,

Scheine gegen die Fluthen zu schwimmen. In einer holden Berwirrung

Prange drauf Sambuttengesträuch voll feuriger Sternchen, der Quisbaum,

Solun-

Holunder, raucher Wachholder, und sich umarmende Palmen.

Das Geisblatt schmiegt sich an Zweige der wilden Rosengebusche.

Aus Wollust kuffen einander die jungen Bluthen, und hauchen

Mit sußem Athem sich an. Der blubende Hag-

Budt fich hinüber aus Stolz, und fieht verwund bernd im Waffer

Den weißen und rothlichen Schmuck. D Schauplag, der bu die Freude

Ins Herzens Innerstes malst, ach! daß die War-)
me, die annoch,

Seitdem der Winter von uns entflohn, fein Re-

Dich fant Gefilden und Barten, die nach Erfrischung fich febnen,

Doch nicht der Zierde beraubte und seiner Hoffnung den Landmann!

Et=

Erquief sie gnadiger himmel, und überschütte von oben

Mit demer Gute die Erde. — Er kommt, er kommt in den Wolken,

Der Seegen! Dort taumelt er ber, und wird fich in Stromen ergieffen.

Schon streicht der Westwind voran, schwärmt in den Blattern der Baume

Und wirbelt die Saaten, wie Strudel. Die Conn eilt hinter den Vorhang

Von bannwollahnlichem Dunft; es stirbt der Schimmer des Himmels

Bemach, und Schatten und Macht lauft über Thaler und Sügel.

Gekräuselt durch silberne Zirkel, die sich vergrößernd verschwinden,

Berrath die Fläche des Wassers den noch nicht sichtbaren Regen. \_ \_

Ist fallt er haufiger nieder, fich wie Gewebe durchfreuzend. Kann fchüst des Erlenbaums Zelt mich vor den rauschenden Guffen.

Das Volk, das fürzlich aus Wolken die Gegend mit Liedern erfüllte,

Schweigt und verbirgt fich in Busche. Im Lin-

Vom Dach der Zweige bedeckt, die Wollenheerde um Stamme.

Feld, Luft und Soben find ode; nur Schwalben schiefen in Schaaren

Im Megen, die Teiche beschauend. \_ \_ Die Augenlieder, die jeho

Das Auge des Weltkreises decken, die Dunft' er-

Mun funkelt die Buhne des Himmels, nun fieht man hangende Meere

In hellen Tropfen zerrinnen und aus den Luften verschwinden.

Es lachen die Grunde voll Blumen, und alles freut sich, ob flosse

Der

Der himmel seiber zur Erden. Jedoch schon schiffen von neuem

Beladue Wolfen vom Abend, und hemmen wieder bas Licht;

Sie schutten Seen herab, und fangen die Felder wie Brufte. \_\_\_

Auch die vergießen sich endlich. Gin guldner Regen von Stralen

Fullt iho wieder die Luft; der grune hauptschmuck der Felfen,

Voll von den Saaten der Wolfen, spielt blendend gegen der Sonne.

Ein Regenbogen umgürtet den himmel, und ficht. fich im Meere;

Berjungt, voll Schimmer und fachelnd, voll lichter Streifen und Rranze

Sehn die Gefilde mich an. Tauch in die Farben Aurorens,

Mal mir die Landschaft, o du! aus dessen ewigen

Der Aare Ufer mir buften und vor dem Angeficht prangen,

Der sich die Pfeiser des Himmels, die Alpen, die er besungen,

Zu Shrenfaulen gemacht. Wie blist die streifichte

Von demantahnlichen Tropfen! Wie lieblich reg-

Von farbigten Blumengebuschen und blubenden Rronen der Strauche!

Die Kräuter find wieder erfrische, und hanchen ftarfre Geruche;

Der ganze Himmel ist Duft. Getränkte Halmen erheben

Froh ihre Haupter, und scheinen die Suld bes Simmels zu preisen.

Brunt nun ihr holben Befilde! Ihr Wiefen und schattichte Walder

Grunt, fend die Freude des Bolks! Dient meiner Unfehuld hinfuhro

Zum

Zum Schiem, wenn Bosheit und Stolz aus Schloffern und Stadten mich treiben.

Mir wehe Zephnr aus euch, durch Blumen und Hecken, noch öfter

Ruh und Erquickung ins Herz. Lafte mich den Vater des Weltbaus,

(Der Seegen über euch breitet im Stralenfreise der Conne,

Im Than und Regen) noch ferner in eurer Schonheit verehren,

Und melden, voll heiligen Grauens, fein Lob antwortenden Sternen.

Und wenn nach feinem Geheiß mein Ziel des Lebens herannaht,

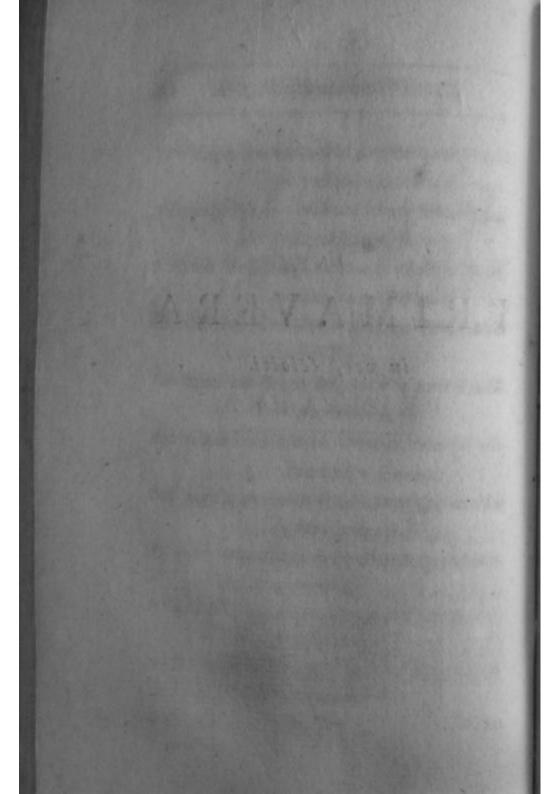
Dann fen mir endlich in euch die legte Rube verftattet.



LA

## PRIMAVERA

in versi sciolti.





## PRIMAVERA.

Amiche vi stendete, alle sacre ombre Piacciavi accormi de' bei cocchi vostri,
Ou' an tranquillo i Zesiri soggiorno.
Voi d'un amabil calma il sen m'empire,
Voi dolci sensi m'inspirate al core.
Voi per vie tenebrose mi guidate
Al rilucente soglio di virtute,

Che tutte intorno a se l'ombre rischiara. Voi m'apprendete in lode di Natura, Che sa ringiovanir la terra tutta, L'eco d'intorno a innamorar col canto Ridenti prati, spaziose valli, Ove l'acque sonore, che dai monti Caggion, van serpeggiando fra i cespugli Delle filvestri rose ancor nascenti. Sì fra voi l'allegrezza, ed il piecere Voglio fucchiar co' vostri grati odori, E allor, che la vermiglia alba li desta, Bever li voglio co' bei raggi fvoi. Sopra dorate corde all' ombre affifo Canto la gioia, che fra voi foggiorna Voi m'allettate, m'animate i fenfi, A fin che l'aere, che vi copre, e ferra, Nella guifa, che fuona per foave Sibilare di Zefiro leggero, O grato mormorar di limpide acque, Così rifvoni di mie voce intorno.

Affifa in rosea nube, e cinta il capo Di molli violette, e di purpurei Narcifi già del ciel la Primavera Dolcemente scendea. Dal suo bel seno Il nutritivo latte della terra Sgorgava in ampi rivi. Allor dall' alto Precipitaron le ammuchiate nevi E de' monti, e de' colli: i campi intorno Divenner vasti laghi: a poco a poco L'acque afforbi la terra, e ful fuo volto Vidde errar le prime ombre de vapori, E colle nubi follevarfi in alto. Parve il ciel dilatato, e di novella Luce più risplendente. Il verno irato, Perchè a partir costretto, osava ancora Tornar, ma fol frà l'ombre della none, E dalle ale sevotea nevi imperfette, E mal ferme proine. Gli aquiloni, Suoi ministri, e seguaci, di lor rauca Orribil voce dalla fredda Islanda

Ne affordavano ancor: facean, paffando, Gemere le scoscese alpestre rupi, E distruggevan le ondeggianti selve, Spirando ancora dall' enfiate labbia Il gelo, ed il terror; mà Primavera Ne trionfò: si raddolciron l'aure; Un verde fmalto ricoverse i campi; Con i bronchi, e coi rami avanti ignudi Mifer l'ombre le foglie; un misto suono Di vari canti rifvegliossi, e corfe, Soavemente l'aere percuotendo, Fra l'ampie selve già per nove frondi Sparse ancor di nove ombre; I ruscelletti. Mosser l'argenteo piede; i grati odori Per gli ampi eterei spazi quasi in rivi Si difuser serpendo; e dalle valli L'eco negli antri il mattutino fuono Della zampogna pastorale intese.

O voi, che fenz' aver lume, e diletto Vivendo fiete in forse d'una vita,

Ch' è al par del verno torbida, e noiofa, E di miferia nelle orrende cave Sepolti, sospirando, i tristi giorni Perdete, ah follevate il guardo intorno, E questa vario-colorara scena Ogni immagine truce in voi cancelli! La vana ambizion, la vil vendetta, L'avarizia famelica, la fiera, E sospirante avidità di fangue, Sole si debbon contristar gemendo: L'allegrezza è per voi: Troppo il dolore Offende l'innocenza, e la virtude! Respirate il piacere: eccol, che nvota Per quest' ampio atmosfera, che ne ferra, E nelle valli mormora, e verdeggia. E voi, leggiadre Giovane, fuggite, Fuggite i vapor grevi, e suffocanti, Ch' efalano dal carcere dorato Delle città superbe: ai campi, ai campi, Che vi fan dolce invito, omai correte:

A piacere de' zefiri leggeri

Lasciate errare in onde i capei d'oro:

Spechiatevi ai cristalli de' ruscelli,

O de' placidi stagni in quella gvisa

Che fanno i vari giovanetti siori,

Che coronan le sponde intorno intorno;

I narcisi cogliete, e le viole

Sparse ancor di ruggiada mattutina,

E n'adornate l'ondeggiante seno.

Quì dove acuta rupe, ch' à la chioma
Di foltissime macchie, e d'alti pini,
S'incurva sovra l'acque d'un torrente
Sparse d'azzurro, e la metà ne addombra:
Su le sue cime alla verdura assiso
Le valli, ed i campi scoprirò d'intorno.
Qual novo spirto lietamente corre
Animando la faccia della terra
Distinta in tante colorate righe!
Oh come dagli sterpi, e dalle selve

Mostra l'amenità ridente il viso! Cinge una siepe di fioriti spini, In cerchio rosseggiando, un vasto piano, Che là fi perde, dove al nostro fguardo Par che s'incurvi, e che lo prema il cielo. Fra il bel verde del grano alzan fuperbo I papaveri il capo, e fan lor mostra In vaga schiera, che, dal lin fiorito Benche spesso interrotta, si produce, Restringendosi sempre, da lontano, D'incolti pruni, e di campestre rose Folti cespugli ornati del bel velo De' loro istessi novi fiori, ad un chiaro Lago fan cerchio, ed il lago è lor di specchio. Sfavilla d'altra parte il verde mare Per altro mare di dorati raggi, Che Febo fù di lui spande dal volto. Splende quafi oro terfo il lido sparso Di pietruzze infinite, e di conchiglie, Che riflettono tutti i bei colori.

Amore, ed allegrezza fu l'immenfa Superficie delle acque, che non puossi Con occhio mifurar, nuota fcherzando Or fra le torme de' minuti pelci, Or fra i delfini, le balene, e l'orche. Su que' prati lontani in riva ad un lago, Su le spalle innarcando il collo altero, Maestosi destrier spiegano il corso, Ed in fegno di contento i lor nitriti Fan risvonar le rupi, e le foreste. Ad una truppa di macchiate vacche Un grave toro si fà scorta e duce, Passando a guado un paludoso piano Sparso di verdi tremuli cespugli; E la lor mandra in qualche lontananza Trasparisce fra tigli ombrosi, e folti. Ampio viale d'alti pioppi, e d'olmi A lei conduce: un ruscelletto cinto Di pieghevole canne, e molli giunchi, D'aironi, e cigui dolce albergo e fido,

Trà pianta, e pianta biancheggiar & vede: A lui fà cerchio la montagna intorno, Mostra facendo del fecondo seno Nutritor delle viti, e dominando Quasi regina un più sogetto colle Di folta selva d'elci coronato; Una parte di cui ride, godendo Dello aspetto del fol, che la rimira, L'altra s'attrifta, che un impura nube Con denfo velo a lei, l'asconda, e furi La vaga lodoletta agile il volo Drizza, e leva tant' alto, che si vede Sogette aver le rupi, e le foreste: Risvona intorno ne' fuoi dolci accenti L'allegrezza, ed il piacer: l'amabil canto Soavemente alletta il faticofo Bifoleo in mezzo all' opra, e la fospende Alcuni instanti ad ascoltarlo intento; Indi fi curva ful fendente aratro Aprendo nel terreno il bruno folco;

E in-

Ed intanto lo perseguita gracchiando

Di corvi, e piche un importuno stuolo.

Da lui non lungi a misurato passo

Il buon seminator viene spargendo

L'aurato grano, e l'arpice dentato

Lo copre alsin coll' appianate glebe.

Seminasse per lui! se per lui solo
Soura le viti maturasser l'uve!
S'ondeggiasser per lui l'erbe de' pratis
Ma la funesta divorante guerra,
Accompagnata dalla secca same
Che aguzza il siero dente, e dalle schiere
Feroci seguitata, ahi, che souente
L'opra, e la speme gli distrugge ad'un punto!
Essa su i campi ruinosa, e cruda
Scende, e calpesta l'alimento umano
Nelle gravide spiche; e per le vigne
Roverscia colle viti il lor sostegno.

Con fuono formidabile, funesto

Corre agitando la fanguigna face,

Onde i boschi, e le ville accende, e fassi

Dell' incendio fatal barbaro gioco,

L'Etna cost dal sotterraneo tuono

Veemente agitata, dalla gola

Fra un diluvio di samme orrore, e morte

Vomita con altissimo fragore,

Onde ogni scoglio ne rimbomba, ed il mare.

Voi, che reggete in vostra mano il freno,
Che v'an liberi Popoli assidato;
Dunque il sentier, che alla soave meta
Li dee guidar delle speranze loro,
E'frà il sangue, e le siamme? a che bramate
D'aver, Padri de' Popoli, altri sigli?
E' forse lieve impresa, o forse costa
Pochi sudori, pochi assanni il sarne
Più milioni selici? ah procurate
Di accrescer la fortuna di coloro,

Che cercan fotto le vostre ale asilo!

Ricopriteli a guisa di covante

Aquile generose: convertite

In falci adunque le taglienti spade:

Fate, che geman le salse onde, ed in stutti
Spumeggianti biancheggino alle coste

Dell' alte vostre avventurose navi,

Perchè apportino l'oro al Popol vostro;

La Sapienza innalzate, che mendica

Sotto lacere vesti ascosa giace,

Ed alla Virtude rasciugate il ciglio!

Mà dove il duolo mi disvia? fuggire,
Fosche immagini, e meste; e tu ritorna,
Favorevole Musa, e godi meco
Tutto considerare a parte a parte
Del buon Colono il rustico soggiorno,
Le industre cure sue, le sue fatiche,
E gli orti coltivando, ed' armento, e gregge
Conservando, ed' accrescendo. Il sino marmo,
Staccato

Staccato dalle viscere dei monti, Di gladiatori qui non à figura: Oui a fronte de' Palagi il folto taffo In acute piramidi non forge, No per diletto vien l'acqua costretta Ad obbedire agli ordini dell' arte. Alti, fronzuti tigli coi lor rami Abbracciandoli infiem d'ombra foave Copron l'umil cafuccia: al muro intorno Un felvatico pampino ferpeggia, Ed' un vivaio di fpini è il fuo riparo. Nel mezzo del cortile, come specchio A' rai del fol, sfavilla un chiaro lago (Solo però, che a loco a loco è sparfo Di galeggiante tenera verdura) Ed à sì puro il fuo visibil fondo, Che riflette del Ciel la bella immago, Qual torma di domestici abitanti Tutto l'ingombra! La crucciosa chioccia Gira intorno alla sponda, e si querela,

Chiamando l'anatrelle, ch'à covate;
Ed esse, innobbedienti, ad altra parte
Fuggon la voce della lor matrigna;
E, dibattendo le ale tenerelle,
Vanno, col piccol piè premendo l'acque,
A rodere per gioco il sottil giunco.

Qui nuota il cigno maestoso e grave, E l'ale a guifa di gonfiate vele Alzando, e dibettendo affronta, e scaccia Il barboncello nuotator, lentano Del piacevol fuggiorno de' fuoi figli: E questi ancor di molle pel vestiri, Con vago scherzo tuffansi nelle onde, Restando al piede remator sospesi. La bruna forosetta ecco, che invita I pulcini a venir fotto il paniere: S'affrettan essi per entrare in folla Fra l'un vimine, e l'altro alla lor menfa; Chiedendo con frequente pigolio L'alimento aspettato. Sovra d'essi

La Padrona fi curva, ed, allargando La man, lascia cader pioggia di grano; E nel mirarli becchettare in mucchi, Contendendo fra lor, prende diletto. Oh come dentro la fua tana ofcura, Quel candido coniglio stà in agguato, E le rosse pupille intorno gira! Là una ridente, semplice colomba S'affaccia alla finestra, il vago collo Rossiccio spennuccandosi col becco, E guarda curiosa il cielo, e i campi. Già vola fovra il tetto al caro amante. Che, del fuo lungo ritardar sdegnofo, Gonfio si ruota, sussurrando, in cerchio: Vincono alfin della consorre i vezzi, Ed a vicenda si dan teneri baci: Quindi, spiegando le veloci penne, Fendon l'aere, che fischia, e de compagni Vanno ad unirfi ad uno stuol, che passa, E, qual lampo, sfavilia ai rai del fole. L'orte

L'orto riluce per la nova spoglia De' suoi Fruttiferi alberi fioriti, Ch'empiono di bell' ombra roffeggiante Gl'incrociati viali. Un Zefiretto Erra, scherzando intorno, e soura l'ale In alto dal terren leva, e dilata Nube di fiori, che ricade in pioggia. Certamente l'orgoglio, e la mollezza Mendicato non an da' Mori adusti, Ne' seporosi frutti di lor piante, Trappiantandoli qui, novi alimenti. Quì non si vede trasparir dai vetri L'aloè, l'ananas. Del bel, che folo Và coll' util congiunto, e qualche volta D'una corona femplice di fiori L'agricoltor s'appaga, e si compiace.

Al fondo d'una via coverta in archi
Da fronzuti nocivoli il ciel fi mostra
Carco di nubi su i lontani campi

Sparfi di laghi, e di macchiofe valli, Ed' un' azzurra montagna li circonda, L'occhio vago percorre questa scena Finchè lo fissa un più vicino obbietto. Accanto di un auricola, a cui Flora Prodiga, i color suoi die tutti in dono: Erge, qual re della fiorita schiera, Il tulipano il coronato capo: Fra l'ampie foglie il tenero liguitro S'apre la strada, e vuol mostrar fastoso Sue campanelle candide, e tremanti: A loco a loco fovra il verde stelo La rofa impaziente apre la buccia: E mille grati odori infiem confusi Salgono in alto, ed empion l'aere intorno. Ma li fpandino pure a lor talento, Che la bianca materna violetta Vuole i fuoi riferbar fol perchè fia Dilettevol la notte, al par del giorno. Oh immagin bella di quelle alme grandi, Che d'aver non son vaghe in solto cerchio

Ad esse intorno il popolo raccolto,

Come de' gladiatori ama l'orgoglio;

Ma per virtù, di lor virtù contente,

Cercan sol srà le tenebre più oscure

Spander l'odor delle belle opre loro!

Su quel quadrato colorito piano

Per tanti fior gialli, vermigli, e perfi,

Con qual gelofa invidia quel pavone,

Spiegando con rumore in ampia rota

La verde coda d'iridi ripiena,

E gravemente contorcendo il collo,

Che, al cangiarmodo, cangia pur colore,

Fà di fe stesso orgogliosa mostra!

Le farfallette dulle varie piume Disegnano, inseguendosi fra loro, Sovra gli alberi un cerchio, e d'amor piene, Ma incerte su la scelta, avidamente Or guardano il bottone, ed ora il fiore;
Fratanto il giardiniere i rami innesta,
Delle ciriege ad un selvaggio tronco,
In cui piaga opportuna apre col ferro;
E ben dovrà maravigliarsi un giorno
De' nuovi figli, ch' egli avrà nudriti.

Al vezzo d'ombrossssimo ritiro,

Che il pampino coll' edera seguace

Tutto, aggirando và con storto passo,

La giardiniera, ch'à le grazie in volto,

Stassene assisa; e nascer sà coll' ago,

Sovra la tela nove foglie, e siori:

L'immagin della pace, e del contento

In lei sorride: un fanciullin, che pare,

Formato dalle mani di bellezza,

Colle tenere braccia si sospende

Al di lei collo, e con i dolci vezzi

L'interompe sovente, ed' i caldi baci:

Scherza fratanto un altro sul trisoglio,

E pensierucci medita, e balbetta.

3

Oh

O mille volte Popolo beato, Che in ermi boschi, in solitarie valli, Vedi volare i giorni tuoi tranquilli, D'un venticel meridionale in guifa! Gonfio d'un vano fasto altri si mostri Superbamente in trionfal quadriga, Dagl' indici elefanti in giro tratta; E goda, che l'ammiri il curiofo Popolo approvator, di quant' è nuovo; E, che per appagar l'avido fguardo, Si rampichi degli alberi alle cime, O gli alti tetti delle cafe ascenda! L'onda infida del mar, d'armate navi Altri copra, e lo scorra: ed' a suo talento Tutto il Giappone al Mezzodì trasporti; Sempre dirò, che sia dal ciel diletto Solamente colui, che, avendo a schifo Il vizio infame, ed' i folli error fuggendo, Viene a stringersi al sen dolce riposo: O in verde selva, - od'un bel fonte a specchio.

Sovra lui solo ognor Febo dall' alto,
Volge propizio il sguardo: avversa sorte
Non tempesta per lui tra' falsi slutti:
Per vana ambizion mai non sospira;
Nè di suo grado per alcuna altezza,
L'offusca mai vertiginoso sumo.
I cibi suoi condisce la fatica;
Entro le vene sue, legiero il sangue
Più, che il purissimo etere trascorre;
Volano coll' aurora i sonni suoi,
E lieve mattutina aura li desta.

Ah! in avvenir fra voi potessi anch'io,
O selve, o campi, vivere a me stesso,
Ed' in riva de' loquaci ruscelletti
Giacendo, alle soavi ombre vaganti,
Disperder tutti i gravi assanti miei;
E le vane mie cure, al primo vento,
Che, sussurando, mi passasse avanti!
Ah! se fra voi piacesse a Dori un giorno,

Di rasciugarmi su le gote il pianto! Se pronti di configlio, e di parole, Or mi vedessi i cari amici al fianco, Intenti a raddolcir le pene mie; S'ora de' morti la vivente voce, Mi facesse erudito, e la sapienza Con ampia vena, tutta difetasse Dello spirito mio, l'ardente voglia; Ah! che al Mogollo allor, nè le petrofe Matrici dei diamanti, nè le vene Invidierei dell' oro! allora ardito Riderei, che guerrieri orgogliofi, La piciol mole della lor figura, In atto ch'appoggiasse il braccio ad' un urns, Mostrante di versar rapido fiume, Facessero ingrandir da man perita, Collo scapello in marmi, ch' in altezza Sorpaffaffer le rupi, onde fur tratti! O cielo, immenfo oceano d'amore, E fonte sempre viva di falute,

Mai non potrò delle acque tue faziarmi?

Forse dovrà finir la vita mia,

Siccome fior, che suffocato viene,

Da' spini, e da cattiva erba crescente?

Nò! che l'opra tu bei della tua mano.

Già una dolce speranza al cor mi spira

Aura consolatrice di ristoro.

Fuggono tutte, e si diradan l'ombre
Ai chiari rai della nascente Aurora,
L'oscuro velo all' avvenire è tolto!
Qual nuova scena mi si sà davanti?
Qual incognita vista al guardo s'ossre?
Ah ti ravviso alsin, celeste Dori!
Da quei cespugli di campestri rose
Leggiadramente uscendo. Ah sì tu vieni
A spargere di luce, e maestade
Queste tenebre mie! Non altrimenti
Si presenta virtà; nè la dolcezza
Altrimenti si mostra. Il canto movi,

L'aurea

L'aurea cerra toccando, Febo fgombra Celere dal fuo fulgido fembiante Le spesse nubi; taccion le tempeste; E stà l'olimpo ad oscoltarti intento! E tu candido Gleim! diletto amico, Tu pur discendi dall' aonie cime, E, spirando piacere, ed allegrezza, Vieni: traendo con esperta mano, Dalle corde Teiée, novi concerti! Ecco! s'apron del ciel l'aurate porte! Sovra candida nube rilucente, Scendono nell' azzurro acre fereno, La bella Citerea, le grazie, ed Amore, E godon d'accordar foavemente Al fuen della tua lira, il canto loro: E della inimitabil melodia Tutta risuona il vasto firmamento.

O degna Coppia, della vita mia Confolatrice! o prezioso dono Della mano divina, ah! sì t'affretta Onesto loco a beare, in cui soggiorno! Sì, guidandomi teco, e gioia, e pace, Vieni, e mettan per te novelli fiori I chiusi paschi, ed' i prati aperti intorno! Ma come? \_ \_ ah dormii forse, ed or son desto? Quelle beate immagini celesti Dove fon? dove andar? qual dolce fogno Sorprese i sensi miei vigili ancora? Ahime! volanfi quelle, ed io fospiro! \_\_\_\_ Ah! della vita nel passaggio amaro, Questo è troppo pretender dal destino! La speranza del bene è il solo bene, Che gustar posso ancor: l'ombra del vero Dee bastar fola, a rendermi felice: Che giammai non godrò del vero istesso! Mà, che dell' avvenir, vogl' io crucciarmi? Ite lungi da me, cure funeste: Lasciaremi assaggiare in quieta pace, Il presente piacer, ch' il ciel m'accorda: Lafcia.

Lasciatemi seguir nella foresta

Di solte piante, il villanel giulivo,

Ed innalzar col rosignuolo, il canto:

Lasciatemi provar dolce diletto,

Al gemito sonoro del torrente,

Ed' al grato mormorar dell' aure intorno.

Io vi faluto, o rami, o spesse fronde,
In mille vaghi nodi insiem congiunte,
Per mano della madre delle cose:
Labirinti di pace, e di contento,
Viali tenebrosi, e solitari,
Che l'umano pensiero illuminate,
Voi pur faluto. Qual soave assanno,
Qual riposo, qual dolce sentimento
Fra voi repente l'anima penètra!

Per gli archi spessi di fronzuto tetto, Che vien dalle fresche aure passaggiere Commosso, ed agitaro in verdi slutti, A loco a loco, il fol, lo sguardo interna: E del bel raggio fuo, le foglie indora. Dalle fiorite fiepi, e dai cespugli Partono i grati odori, e, serpeggiando, Veloci frà i crepufcoli dell' ombre, Rendon le ale de' Zefiri odorofe. La dove crespi, teneri arboscelli, Forman, mischiando insieme e rami, e foglie, Riparato dal fol fresco ritiro; Siede il capraio fra l'erbette, e i fiori, Spingendo il fiato nell' arguta canna. Ceffa dal fuono, ed il ruffical concerto Alto sente ripetersi tra i faggi; Più in là diminuisce, e manca al fine: Quindi il ripiglia, e novamente cessa. Sotto di lui per la petrofa balza Ripida, rampicandosi le capre, Strappan l'amaro fospirato pasto. Truppa di lieve maculate damme, E cervi armati di ramofe corna:

Fan, passando, fuonar le folte macchie; E con incerto corfo, ed agil faito, Traversano inegvali, aspre campagne, E fra le canne paludofe lame; Ne alcun vestigio del volante peso, Sovra il molle terren, rimane impresso, Dalla nova staggion mossi ad amare, Animoli destrier, la lunga chioma Agitando ful tergo, le foreste Scorron veloci; e ne rifuona, e trema La terra al calpestio: bollente il sangue An nelle gonfie vene: il crin lucente Della lor coda si solleva, e spande, Indi s'intrica; e spiran dalle nari, La libidine, ed' il foco. Giù dagli alti Argini rovinando d'un torrente, Solu per ristorar l'interna fiamma, Gli fendono col petto il ratto corfo: Volano quindi per un ampia valle, D'eccelfa rupe fu l'acute cime,

Dominatrici di foggetta felva; E fra vapori condenfati, ed in cielo Vaganti, a gvisa di velate navi; Spingono il guardo à più lontane parti, E paffano le nubi i lor nitriti. Ecco tori infiammati, e dalle nari Spiranti il fumo passano muggiando: Cozzan col corno fu la terra, e denfa Nebbia di polve, fi folleva in alto. Là, da scoscesa cavernosa balza, Strepitando precipita un torrente, E seco tragge col furor del corso, Enormi fassi dalle rupi svelti: Urta passando, e stride fra le torte Radici, già da lui lasciate ignude Agli alberi ora curvi, e vacillanti, Su l'ammucchiare fluttuanti spume. Gli antri verdi de' boschi al fuo fragore Ne rifuonan, gemendo, e spaventate Fuggono altrove, le filvestri fere:

Storditi

Stordici retrocedono gli augelli, Che a quella parte pur stendeano il volo, E cercan quindi loco più tranquillo, Ove scopron frà teneri cespugli, A guifa di piramidi crefcenti, L'amorofa lor pena, al caro oggetto; Poi tra le fronde volano de' faggi, L'un l'altro a fronte, a gareggiar col canto. Là vuò appiattarmi ad ascoltare intento, I lor foavi modi d'allegrezza; Voglio vederli accarezzarsi infieme. Scendi più lento omai, loquace rio, E voi fra quelle fronde, o fussurranti Aure, tacete! \_\_ ed' a me non minorate L'amorosa armonia, de' loro accenti. Sfogatevi, o pennuti abitatori Delle cime degli alberi frondofe; Cantate! e m'apprendete i vostri modi. Eccoli al canto! Melodia foave Già vola dalla querce, e dagli spini,

Per ogni più recondito ritiro, Di questo vasto, d'ombre grate albergo: E l'aere, che il cinge, è tutto fuono. Il rofficcio fanello in compagnia Del fringuelletto un dolce fischio, e grato Manda dagli orni. Una leggiadra schiera Di vario-coloriti cardellini, D'uno in un altro ramo saltellando, Fiffa lo fguardo ful fiorito cardo, Ed' al par de' scherzi suoi, giulivo à il canto. Nella frondosa cella il caponero, Mesto si lagna colla sua diletta; Ed il merlo con fischio imitatore, Del grato suono del forato bosso, Gli rifponde dall' olmo in baffo metro. Solo fra tanti augelli non fi vede, Il rofignuolo dall' alata voce. Segregato dagli altri, ci si ritira În più profonda, e più rimota parte; Che di curvi coverta, e foschi rami,

Fossi soggiorno di tristezza eterna; E dove par, che tutte della notte, L'acre lasciando, e i campi, concentrate Sienofi l'ombre: allor che al chiaro raggio Fur costrette dell' alba a ceder loco; Ed' ambiziofo, sì deferta stanza Rende col canto fuo lieta, e gioconda. Là, dove inaffia ombrato flagno il piede, A' giovanetti salci indi sen vola, E, ripofando fovra i rami loro, Le tremule sue note ripercosse, Tanto rinforza, che n'eccheggia intorno La valle, e la foresta. Un coro pieno Suona così di mufici stromenti. Ora geme più lento, e mille toni Teneri soavissimi trascorre, E la forza primiera inde ripiglia. Ma se vede talor la sita diletta (Ahi curiofa troppo!) imprigionarle, Entro la gabbia trà le fronde afcofa

Dal crudo cacciator, che sta in agguato Dietro una macchia taciturno, e cheto; Ahi! come cella il lieto canto allora! Corre affannato con incerto volo, Ed' agli scogli, alle rupi, alle foreste, Chiede il dolce piacer della fua vita; Nè cessa dai lamenti, e dai sospiri, Fintanto che, le forze alfin mancando, Sovra un cespuglio lasciasi cadere, Ed il picciol capo, \_ vacillando, inchina. L'ombra allor della fida fua compagna Gli si presenta, querula, e dolente; Gli si aggira d'intorno, ed ei si crede Di vederla ferita, infanguinata; Onde rinuova il gemebondo metro, Ne l'interrompe per intere noti; Ed' ad ogni suo sospir, sembra ch' ei voglia Esalare del seno, ancor la vita: Quindi i vicini colli impietofiti, Mandano intorno un tenero lamento.

Ma qual gemito roco, esce dal tronco Di questa quercia, che mi stà d'accanto? Che mezza putrefatta, e senza fronde, Albergo esser non può, d'alcuno augello? Forse l'immaginar m'illude il fenso? Dal cavo nodo di spezzato ramo Ecco, che n'esce, dibattendo l'ale, Una campestra vaga colombetta. Era da lei, quel cupo fuon prodotto, Nel ventre ofcuro della quercia antica. Ecco, che spande le cangianti piume, E fende l'ombre, e cerca a capo chino, Cauta intorno volgendosi, e raccoglie Col becco aguzzo i fecchi ramufcell.

Chi è, che pieno d'una dolce cura,

Agli abitanti delle fronde, apprende

Con sì grand' arte, a fabricarsi il nido;

Ed' a saper ripararlo dall' altrui

Curioso desio, dalla rapina?

E' per te sol! che quant' è buono, esiste,

O Effere ammirabile, infinito, Sommo Padre, e rettor dell' Universo! Tu sei così maraviglioso, e grande, Nell' augellin, che và di ramo in ramo, Come nel firmamento delle sfere; Così nel picciol bruco, che serpeggia, Come negl' infiammari Cherubini! O mare fenza fondo, e fenza riva, Che d'ogni cosa la sorgente sei, E tu solo non l'ai! di tante stelle, Non son le immense fiamme: che un riflesso D'una fola favilla, dell' ererna Luce divina, nella qual rifplendi! Tu le minacci, e taccion le tempeste: Tu tocchi i monti, ed essi gettan soco. Gli alti muggiti, \_\_ del fconvolto mare, Che fra montagne d'acque follevate, Mostra le arene del scoperto letto, Tescono, gl'inni della gloria tua. Con stridente rimbombo, il tergo armato D'ali II. Theil.

D'ali infiammate, il fulmine, l'eccelfe Opera tue possenti, manifesta. Per rispetto, e timor treman le selve, E risuonano l'eco di tue lodi. Legioni d'aftri dall' un polo all' altro, In toni armoniofi, e folo intefi Dallo spirito, spandon la grandezza, Della potenza, della tua bontade. Chi può contare, o Creator! la folla Delle tue maraviglie? e chi, penétra La tua profondirà? Mortale ardito, De' venti ascendi su l'alato dorso Apportator del fulmine tremendo, E scorri pur tutto lo spazio immenso Della Divinità, che non farai Dopo del mondo mille etadi, e mille, D'un fol punto alla meta più vicino, Di quel, che fosti al cominciar del volo. Corde tremanti, sì ammutite, ed' allora, Voi darete al Signor, più degna lode.

Un nuvol d'odoriferi vapori, Che Zefiro su l'ale ventillanti, Dolce mi foffia dal vicino prato, M'invita ancora ad appressarvi il piede, Là al fuffurrar delle frondose canne, Voglio, addagiato in bel letto di fiori, Suggerlo per le nari avidamente. Deh vieni a me, N.... fedele amico, Caro a Minerva, per cui fol fiorito, Non à molto, veder mi parve il verno; Dal di cui labbro a guifa di torrente, Nel feno mio, l'illarità trabbocca; Vieni, ed al fianco mio t'affidi, e rendi, Celeste per te fol, questo soggiorno. Ammiriamo di Flora i vari doni, La beltà, l'amor loro, e, de' più degni Poiche farta ci avremo al crin corona. Ridiamoci del Popol neghittofo Su la porpora, e l'oro. Ah canta omai, La beltà di Virtà! Le tue parole

Escan dai labbri tuoi, come odor grato, Escal dalle rose. E', questo il loco Piacevol delle Grazie: quì, il riposo Trascorre, per giardin, belli senz' arte, Ed' un soave contento, a noi discende Con mormorio, tra limpidi ruscelli.

Sparse selvette di leggiadri siori
Ergonsi in verde piano di trisoglio,
Ed invisibilmente sovra i prati,
Agita un mar d'odori i gonsi slutti:
E s'aggiran frà lor, le tiepide aure.
Abbonda il vario-colorito loco
Di mille abitatori. Là, si vede
Stender l'alta cicogna il lungo passo,
Cercando ove trovar miglior pastura.
Quì, scherza, e stride astuta pavoncella,
Girando intorno al capo d'ozioso
Fanciul, che troppo se le appressa al nido;
Quindi, come scordatasi del volo,

In riva all' acque gli faltella avanti, E con un finto zoppicar l'invita Ad infeguirla, e con tal frode intanto, Lunge dal nido alla campagna il tragge. Sciami d'api disperse erran, ronzando, Per l'aere intorno, e pendono dai fiori, Quafi, cadenti rugiadofe stille. Dorate dal bel raggio della luna. Quindi, pasciute riedono all' albergo, Che il buon villan di vimini tessiuti, In un angol dell' orto, à lor costrutto. Effe, l'immago son dell' uomo faggio, Che alla patria si toglie, e, trascorrendo L'eftere regioni, alla fua cella Carco, poi torna di foave preda, E vi prepara di Sapienza il mele.

In verdeggiante piaggia si distende Un chiaro lago, che rincrespa l'onde, E vi sorge nel mezzo, un isoletta

Di piante, e di cespugli coronata, Che contro i flutti quafi par che nuoti. Distaccara dal grembo della terra. Fra il fambuco, l'alifo, ed il ginepro, Con un vago disordin, vi si vede Sorgere il rovo, e dilatare i rami Coverti de' fuoi frutti; sfavillanti Quafi piccole stelle. Il caprifoglio S'intralcia per selvatico rofaio; I giovanetti fior bacianfi infieme, E quafi par, che l'uno all' altro spiri Dolce piacere, e l'un dall' altro il fugge. Lo spin fiorito, su la verde riva Con orgoglio s'inchina, ed allo specchio Chiaro dell' onde, maraviglia prende Dell' ornamento fuo bianco, e vermiglio.

O scena, che rissetti a mie pupille, La colorita immago del diletto, Ah non sia mai, che aridità funesta, Non moderata ancor da pioggia alcuna, Poiche il verno parti, te, l'orto, e i campi: Voglia privar degli ornamenti tuoi, Ed' il buono agricoltor d'ogni fua speme! O benefico Ciclo, a re s'aspetta Il ristorar la sitibonda terra! Spandi dall' alto tua bontade in lei! Ah già viene! io là veggo fra le nubi, Che versare si debbono in torrenti! Ecco da mezzodì, ch' Austro, sossiando, La precorre, e l'annuncia: già alle piante Scuote la chioma, e le crescenti biade In vortici commove: il fol la faccia Sotto lanose nuvole nasconde: Manca al cielo la luce; ed' un velo d'ombre Cuopre la valle, e la collina intorno: Già lo specchio dell' acque, disegnato Di cerchi, che si perdono ingrandendo, Indica all' occhio l'invisibil pioggia. Ecco, che cade, rinforzando fempre,

E s'incrocicchia qual tessiuta tela.

Sotto il fronzuto tetto di quest' olmo,
Dalla procella mi sottraggo appena.

L'alato stuolo, che poc' anzi empia,
Quest' aere dalle nubi de' suoi canti,
Ora si tace fra' cespugli ascoso.

In valle piena d'alti, e spessi tigli,
A ricovrarsi sotto i rami loro,
Corre la truppa del lanuto gregge,
Ed ivi in cerchio si raccoglie, e preme.

Le sole rondinelle fra la pioggia,
Con basso volo radono gli stagni,
Ed' a rimirarsi prendono diletto.

Ma l'occhio scorgitor dell' universo
Levata de' vapori à la palpebra,
Ed' il Teatro del ciel tutto sfavilla;
Solo in lontana parte il guardo scorge,
Acque, riverberanti i rai del sole,
Cadere ancora da' sospesi mari,

Che per l'aere poi vanno alfin dispersi.
Ride ogni sior nella profonda valle,
E tutta si rallegra la campagna,
Come se fosse in questa bassa terra
L'istesso ciel benesico disceso.

Ma quali oscure nubi dall' occaso

Movon, di navi in guisa a gonsie vele,

E coprono di novo il volto al sole?

Roverscian laghi, e quasi tanti seni

Nudriscono il terren di grati umori. \_\_\_\_

Queste ancora son vuote, e lor succede

Pioggia dorata di sulgenti rai,

Che l'aere tutto rasserena intorno,

Onde la verde chioma delle rupi

Umida ancor, percossa da tal luce,

Mille vari colori uniti insieme

Mi ripercote al ciglio, e lo consonde;

E tutte mi soridon dolcemente

Liete delle odorifere corone

De' fiori lor le ristorate piagge:

Di settemplice luce un arco intanto

Forma l'Iride bella, ed' il ciel ne fascia,

E del ceruleo mar si specchia all' onde.

O tu, Spirito sublime, il di cui dolce

Canto immortal, mi fà presente al guardo,

Il bel verde, e gustar mi fà gli odori

Delle rive dell' Aar, tu che dell' Alpi

(Sostegno alto del ciel) cantando, in esse

Tante colonne, eterno monumento

Alla tua gloria, al tuo gran nome ergesti;

Prendi i colori della bella Aurora;

E mi dipingi sì ammirabil scena!

Come di rai ne<sup>3</sup> verdi prati sparse, Sfavillano le goccie tumidette, Sì che rassembran fulgidi diamanti! Con qual dolcezza vanno lente, e grave Grondando per li estremi delle foglie, Sovra il terren dai siori, e dai cespugli! L'erbe da' freschi umori ravvivate,
In maggior copia esalano i profumi,
E di soavità l'aere è ripieno.
In atto quasi di lodar del cielo
L'infinita bontà: liete da terra,
Le disetate spiche ergono il capo.

Verdeggiate, o campagne, o prati, o boschi, St! verdeggiate, ed' ognor pace, ed' allegrezza I vostri abitatori, abbian tra voi.

Prestate in avvenir soave asilo
All innocenze mia, quando una volta
Da Palagi, e Città: malizia, ed orgoglio,
Costringeralla, a volontario esilio:
Fate, che qui tra le vostr' erbe, ed' i siori,
Spirino dalle labbia i Zesiretti
La pace, ed il riposo al seno mio;
E quando il sol sfavilla, e quando cade
La pioggia nutritiva, a me permesso
Sia, d'ammirar nella bellezza vostra

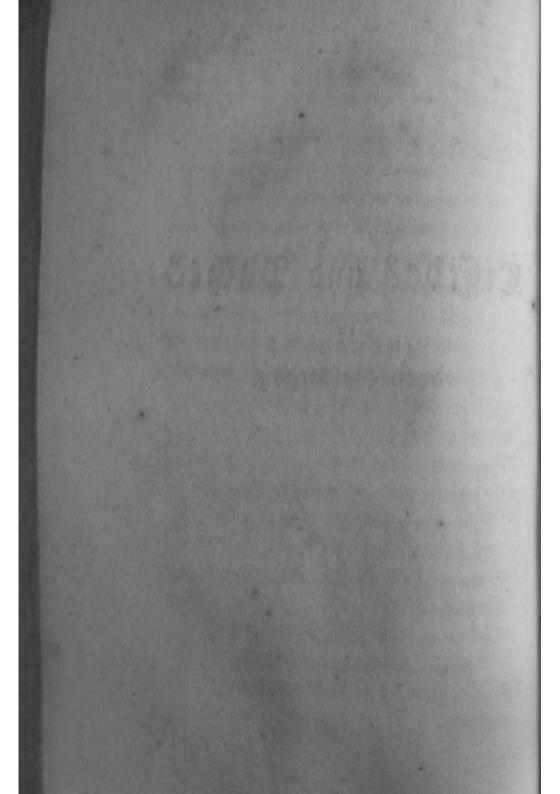
Il gran Padre del Mondo, che dal cielo
Sovra di voi le grazie sue disonde;
E che, pieno di sacra ardente siamma,
Infino agli astri, ch' eco mi faranno,
Dell' eterne sue lodi innalzi gl'inni:
E quando piaccia a lui, che di mia vita
Il termine s'appressi, permettete,
Ch'io speri alsine di trovar tra voi,
Il sospirato, — mio riposo estremo!



## Cissides und Paches

i tt

dren Gefängen.

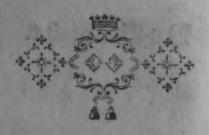




## Vorbericht.

Jch bilde mir nicht ein, durch dieses Gestichte dicht die Welt mit einem Heldengedichte zu bereichern. Meine
Albsicht war, einen kleinen kriegerischen Roman aufzuseßen; und nach dieser Absicht wird mich der Leser beurtheilen. Den Abschnitt

schnitt des Verses habe ich nicht immer an diefelbe Stelle geset, weil ich besorgte, durch
den beständigen Gleichlaut den Leser zu ermuden.





Ciffides und Paches. Erfter Gefang.

3wen Freunde sing ich, die voll Edelmuth

Dit kleiner Macht beherzt vertheidigten.
D Kriegesmuse, sen dem Vorsaß hold!
Begeistre mich! auf daß der ehrne Klang

Der Waffen aus dem Liede wiederschall, Und mein Gesang ber That nicht imwerth fen.

"II. Theil.

Alle Allerander farb, bor deffen Muth Der Orient gebebt, erfühnte fich Athen, gereigt durch niedern Gigennuß, Bom macedonfchen Reich Theffalien Sich ju ju reiffen, und versammelte Bar bald ein gablreich Beer. Leofthenes Bar Rubrer. Wie ein Strom, im fruben Leng Bon Regenguffen und gefchmolznem Schnee Beschwollen, rauscht, und aus ben Ufern bringt, Die Flur jum Meere macht, die Wohnungen Des Landmanns, Baum und Steine mit fich rollt, Dag Fels und Bald vom Aufruhr wiedertout: Go rauscht die wilde Schaar Athens baber, Berheert und überfchwemmt Theffalien.

Antipater \* zog aus mit seiner Macht Aus Lamia \*\*, dem stolzen Heer die Stirn Auf frener Flur zu bieten. Eissides, Alls Haupt von wenig Bolke, blieb zuruck

Meranders General. Die Sauptstadt in Theffalien.

In einer kleinen Burg ben Lamia; Mächst ihm sein Streitgefährte Paches, gleich Mit ihm an Tugend, gleich an Tapferkeit.

"The Macedonier! fprach Ciffibes Bu feiner Schaar, Die bon ber Mauer fchon Den fernen Seind mit Blicken tobtete, "Ihr Macedonier! nun zeigt, bag ihr "Es murdig wart, von Allerandern einft Befehle ju empfahn. Gein Selbengeift "Sieht vom Olomp auf alles, mas ihr thut. "Den, ber furs Vaterland ben Tob nicht fcheut, Erwartet dort fein himmel, bier fein Rubm; "Und Schand' erwartet jeben feigen Mann. "Die Menge nicht, nur Muth macht Beere ftart, Mind nur durch ihn bezwangt ihr fonft die Welt. "Althen ift nicht die Welt. Es wird fich bald, Bald neigen, bor Untipatern und uns! "Durch uns geschwächt erliegt Leofthenes. 23a, durch Berluft von feinem halben Beer (3) 2

"Erfauf er unfer Schloß! Denft mas ihr wart, "The Macedonier! und feid es noch! "Und fechtet noch auf Rnieen, wenn ihr falle! Co fprach er. Ein Gemurmel, wie gur Beit Des naben Sturms im regen Dieer entfteht, Durchlief Die Schaar. Gin Krieger, Der mit Blut Den Ganges farben half, bem edler Gtol; Im offnen Ungeficht voll Marben faß, Erhub die Stimm und fprach jum Ciffides: "Mißtrauen bat bas Beer, bas bir gehorcht, "Noch nie verdient, doch beine Rede zeigt "Miftrauen an. D Felbherr, Diefer Geift "Der Tapferfeit, der uns in Affien "Befeelet hat, befeelt uns noch. Es benft "Der Rrieger jede Macht, fo bald ber Schlaf "Bon feinem Lager flieht, an nichts als Ruhm, "Un nichts als Ehrenwunden. Jeder hat "Cein Leben, gegen feines Landes 2Bohl "Und gegen feinen Ruhm, verrechnet. Sa! "Wie horchen wir nicht auf, fo bald ein Wort .. 23on

"Bon Helben aus der Griechen Munde fällt;
"Denn dieser Name, dunkt uns, zieme nur
"Den Macedoniern. Mehr Zuversicht!
"Mehr Zuversicht zu uns, o Cissides!
"Bon Schande sprich uns nicht, von Feigheit nicht!
"Bis auf den letten Mann wird sich dein Bolk
"Bertheidigen; und hat die Schickung mich
"Zum letten ausersehn, so fecht ich noch,
"Bis mit dem Blut mein Leben von mir fleust.

Der Feldherr sprach: "Mißtrauen hat mich nie,
"Auch nicht ein Schatten, gegen euren Muth,
"Ihr Brüder, eingenommen; ich bin stolz,
"Daß solch ein Heer mir anvertrauet ward.
"Gefahr erhöhet unsern Muth, und Schmerz
"Erhiset unser Rach, und unser Tod
"Berbürget uns Unsterblichkeit; denn bald
"Wird unser Thaten lette das Gerücht
"Auf schnellen Fittigen von einem Pol
"Zum andern tragen; endlich wird

"Nach unserm Namen ein Gestirn benannt, "Bo Lindars Sohne funkeln, oder dort "Bo Perseus und Orion leuchten, dort "Bird Alexander, unser Gott, mit uns" "Bom Himmel auf die Menschenkinder sehn."

Wenn, vom Orkan gepeitscht, des Meeres Flut Sich mit den hangenden Gewölken mischt Und iht zur Hölle niederstürzt, und iht Sich wieder in den Himmel thürmt, und heult Und bellt und donnert; wenn alsdann Neptun Den mächtigen Trident mit starkem Arm Aus Wassergen hebt, wie dann der Sturm In seine Höhle flieht, und Meer und Land Und Himd Himmel fröhlich lacht: so legte sich Der kriegerische Zorn der kleinen Schaar, So bald ihr Feldherr sprach, und flöste Lust Und Heiterkeit den Heldenseelen ein.

Indeffen nabte fich der folge Feind, Und Mann und Rof trat aus dem Staub' herbor. Gin unabsehlich Seer, von Spiegen ftarr, Bleich einem Mehrenfelde, halb bedeckt Mit blanken Schilden, Rocher voller Tob Muf feinen Schultern, jog mit gleichem Schritt, In weiten Rreifen, raufchend um bas Schlof. Und eine weiße Stadt von Zelten flieg Schnell aus der Erd' hervor, ben Wellen gleich, Die bas von Winden aufgewühlte Meer In Schaum gefraufelt ans Geffade malgt.

Mit Pfeilen und Balliften \* mar ber Beind Dicht zu erreichen: Ciffides befiehlt Ben Macht fich ihm zu nabern, und ben Schlaf In Tod ihm zu verwandeln. Und fie fant Bom himmel, diefe Racht. Und Paches nahm 3menbundert Rrieger aus der dunkeln Burg, Unb

Dafchinen mit welchen man Steine warf. G. Lipfii Poliorcetizes lib. III. Dial, III.

Und überfiel in Gil ben muben Feind, Den ift ein Schlaf von Bley belaftete.

Bie ein gewaltger Sturm den Sain ergreift, Huf Gichen Giden frurge, und eine Babn Sich durch die Wohnung ber Drnaden macht; Go machte Paches Schaar fich eine Bahn Durchs Feindes Lager; tobtete guerft Die fest entschlafne Wacht, und eilte dann Bon Zelt zu Zelt, und fließ das Schwerdt, und fließ Den Speer den Rochelnden in Sals und Bruft; Bis, durch ber Sterbenden Gefchren erwedt, Ein jeder zu den Waffen taumelte. Mun eilt mit feinen Belden Paches bin, Da mo er von der Warte feiner Burg Die Wagen ausgespäht, die Klumpen Dech, Und Sadeln und geballten Schwefel, Werch Und Harz und alle Speise des Bulfans Berbengeführt, ergriff mit fchneller Fauft Und jeder mit ibm, eine Facel, lief

Jum Wachtseur und in jedes obe Zelt: Die Flamme loderte durch alle Reihn. In schrecklichem Tumult riß jeder ist Sein leichtes Haus zu Boden. Paches zog Bergnügt und unverfolgt sich in die Burg; Sah, selbst erstaunt, am Morgen, was sein Schwerdt Und die Gewalt des Feuers ausgeübt.

Leosthenes schnob Rache. Kaum erschien Im Lager der Ballisten drohnde Last, Und Katapulte\*, Thurm \*\* und was die Wut Zum Untergang der Menschen ausgedacht; Alls er dem Schlosse sich in Gräben \*\*\*, und

G 5 Der-

- \* Maschinen, mit benen man Eisenpfeile, Spiege und bergleichen warf.
- Dewegliche Thurme, welche die Alten oben mit Volt besetzen, und sie gegen die besetzen Thurme ber Mauern gebrauchten. Giebe den Polybius.
- Die Alten machten Laufgraben, die ben unfrigen fehr abnlich waren. Siehe St. Genie Art milit. pranque Tom. I. pag. \$2.

Berbecken + naberte. Richts mard verfaumt Was fabig mar, es mit Gefahr und Tob Bu fullen. Gifen fiel wie Regen drein; Und ungeheure Feljen, vom Ballift Befchleubert, fauften und durchfreugten fich, Und den fie trafen, den begruben fie. Und vom Gefchrey der Sturmenden erflang Des himmels Buhne weit, wie fie erflingt Bom taufenoftimmigen Sturmwinde, wie Der Bald in Lybien ertont, wenn Low Und Leopard und Luche und Tiger brullt, Muf ihrem Raube ftebend. Ciffides, Co rubig als ein Bott, und als ein Gott Co fdredlich, überfchuttete ben Feind Mit fiebenfachem Tob. Gin Wolfenbruch Bon Steinen fiel auf dein erlefnes Seer,

Leofthe

Dacher die Belagerer vor den Steinen ficherten, und ben den Romern Musculi, Crates, Vinea &c. hießen. S. Lipfti Poliore, lib. I. Diel. 9.

Leofthenes! Der machtge Ratapult Durchbohrte Bruftwehr, Pangerrock und Mann Mit langen Pfeilen, wie des Bliges Stral, Und Spiegen. Gine Erndt Erfchlagener Lag auf ben Felbern ausgestreut. Umfonft, Daß Mauerbohrer fich, und Thurme fich Der Befte naberten; daß Bibber fich Der Mauer Grund gu ffurgen ruffeten; Umfonft, baf fich von Schilden grimmige Phalangen\* thurmten; da und bort ein Schwarm, Durch Sebel boch gehoben in die Luft, Bon drohenden Geruften \*\* Pfeile fchoff: Das Ungewitter, das vom Schloffe fiel, Berfchlug und fchleuderte zu Grund ben Beind.

<sup>\*</sup> Φαλαγξ, Συνασπισμας, oder wie es die Romer nennten, Testudo militaris. Geschlossene Colonnen legten ihre Schilde über die Häupter Andere Colonnen stiegen auf dieses Dach von Schilden, und von da über die Mauer.

Dergleichen die Tollenones ber Romer maren.

So schlug die wutenden Giganten Zevs, Als sie den Himmel zu befriegen, Berg Auf Berg gethurmt; sein Blis warf sie herab; Berbrannt und blutig lag die tolle Schaar Umber, und maß der Berge Hoh verkehrt.

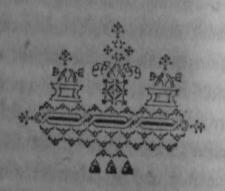
Doch blieb auch mancher Held des Cissides:
Den tapsern Parmeo \* durchbohrt ein Pfeil;
Auch dich, Simotes, überall bedeckt
Mit Narben, groß in jeder Kriegeskunst;
Den unbezwungnen Zelon, der allein
Ein Heer an Muth und Geiste war, zerschlug
Ein Felsstück beide Bein'. Er lebte lang'
Ein grausam Leben, und verbiß den Schmerz
Boll Großmuth. Endlich fand sein Bruder ihn
Im Kamps mit Schmerz und Tod, und schlug, erblaßt,
Die Hande über sich zusammen. Selbst

Dem

Die hier genannten Macedonier waren alte Officiere bes Acpanders.

Dem Tode vor Entfegen nah, verband Er ihn. - \_ "Genug, o Bruber! endige "Mein bittres Leben nur! o bu, um ben "Es mir allein gefiel: fprach Zelon. Mimm "Mein unnuf Gold mir ab, das du, und nicht "Der Feind verdient." \_ Allein ber Bruder weint, Und gieng bavon. "Berlaffeft du mich auch? Rief Zelon: "gonnft du mir langfamen Tod? "Sonft treufter Freund, gonnft du mir, daß ich noch "Den Schmerzen und der Schwachheit unterlieg', "Und winfel' und nicht fterbe wie ein Beld? "Graufamer, geh! und ruhme dich nur nie, "Daß du mein Bruder warft." - Der Bruder fehre Buruck, und fallt auf den Bermundeten, Und lieger lang auf feinen Lippen ftarr, Judef mit Sollenschmerzen Zelon ringe. Drauf fest er feinen Bogen auf die Bruft Des Flebenden, mit weggewandtem Blick. Mitleidig fahrt ber Pfeil ihm durch das Berg, Und endigt feine Qual. Laut jammernd floh Der C Der edle Morder, der freundschaftliche, Zur Mauer hin, den Tod fürs Vaterland, Dem Bruder gleich, zu sterben, aber ließ, Zu groß zum Eigennuß, der Leich ihr Gold.

Ende des erften Gefanges.



## 3wenter Befang.

Leosthenes sab, daß die Burg mit Sturm Schwer zu erobern war; er gab demnach Befehl, sie in den Brand zu stecken. Schnell Warf der Ballist, statt Steinen, eine Saat Bon Klumpen griechschen Feurs \*. \_ Wie, wenn Besud

Gein brennend Eingeweid hoch durch die Luft Umber spent, mit erschrecklichem Geräusch Der Feuerregen in ein Feuermeer Im Thal zusammensließt, und weit das Feld Mit laufenden und rothen Wellen deckt, Daß sich das Wasser in den Seeen scheut Und von dem Lande slieht, daß Fels und Meer, Erschrickt und jammert: So sloß in der Burg

Der

Le feu gregeois, ce feu inextinguible, dont le Secret s'est perdu depuis bien des siecles, etoit composé de souffre, de bitume, de gomme, de poix & de resine, qui bruloit jusques dans l'eau. On le nomme gregeois du nom de Grecs qui s'en sont servi les premiers. Ray de St. Genie, Art de la guerre pratique. T. I. p. 97.

Der Feuerregen in ein Feuermeer Zusammen; Lob und Schrecken schwamm darauf.

Bald donnert' in des Schloffes Innerem Die Flamme wie im Bauch der Soll', und fubr Bu allen Fenftern und jum Dach heraus In Greudeln. Und ber gange Bau mard Glut, Biel in einander, wie ein Gels, vom Blig Befpalten, fallt. Die Erde gitterte; Des himmels weiter Raum erfcholl umber. Bu tofchen mar umfonft. Auch brang ber Feind · Stere mutender heran, und dacht einmal Den macedonschen Muth zu schwächen. - Doch Er schwächt' ihn nicht, und Ciffides blieb stets Derfelbe; Paches auch. Gie breiteten Macht übers Bolt Athens, mit Pfeilen, aus, Ermunterten ihr heer, und mo Gefahr Groß mar, da maren fie. Begegneten Cie fich, fo faben fie bergnügt fich an. Schwieg gleich ber Mund, fo fprach ihr Auge viel, Und fagt: Unfterblichkeit ift unfer Theil! -

Doch

Doch auch die Freundschaft sah zum Blick heraus, und es blieb ungewiß, ob Heldenmuth Die Freunde mehr beherrscht', als Zärtlichkeit. Sie drückten sich die Händ', und eilten dann, Wohin sie Shre trieb, und wo der Tod In Feur und Stein und Pfeilen sausete. — Gleich unerschrocken blieb ihr kleines Heer. Sah jemand seinen Freund getödtet: floß Vom trüben Aug ihm eine Thränenslut; Doch schiekt er Pfeil auf Pfeil dem Feinde zu.

Zulest befiel den von dem Streit, vom Brand, Und Noth an Ruh, erhisten Cissides Ein hestger Durst. Er kämpste lange schon Mit Angst und Ohnmacht, weil Getränk gebrach. (Des Schlosses Brunnen war verschüttet von Ruinen. —) Ach ich sterbe! sagt' er schwach Zum Paches; schon seh ich den Himmel schwarz; Durst ist mein Tod, und nicht Leosthenes. — Sein Freund erblaste mehr, vor Angst, als er, Und eilte sort, und schöpft in seinen Helm

Bon eben nur Erfchlagnen, Blut, und brachts Dem Ciffides, und fagte: Erinf! Er trant, Und feufite schaudernd: 21ch! ibr Gotter! ach! Wogu bringt ihr die schwachen Sterblichen! Allein er ward erquieft, und Heiterkeit Ram ihm ins Untlig. Dady dem Thau der Dache Erheben Blumen fo, die fcon die Au Befaen wollten mit der Blatter Schmuck, Gedruckt vom Connenstral des vorgen Tags, Boll Pracht ihr hangend Saupt, und glangen, wie Der helle Morgenftern, ber auf fie fieht. \_ Er mard erquickt der tapfre Ciffides, Und eilte zu der Maur, wo alles noch Mit Lowenmuthe ftritt', ob gleich die Bahl Der Tobten feines Bolks fcon groffer war, Als der noch Lebenden. Er fam nicht bin! Ein Pfeil flog über die zerfallne Burg, Und fuhr bem Helben - Alch erschreckliche Erinnrung! Muffen auch bes Todes Raub Diejengen fenn, die zu ber Erbe Blud,

Bu leben emiglich verdieneten! \_\_ Rubr in den Rucken ibm und burch die Bruft, Er fiel aufe Angeficht. Gefühllos lag Er lange fo. - Erholte fich bennoch, Und wollte sich erheben, aber Kraft Gebrach ihm. \_ Paches fam, und fand den Freund Im Blute fchwimmend. Ud, wer fann ben Schmers Des Redlichen beschreiben! Ohne sich Bu regen, fand er. \_ Go erftarrt die Blut Im Binter, wenn der raube Mordwind frurmt; Gein Athem rubrt fie an, und fie ift Stein. Ach, sagte Cissides, sieh doch den Pfeil Mir aus dem Ruden, Freund, und febr mich um! Der Job furs Baterland wird mir nicht fchmer; Die Urt des Todes nur wird mirs. Ber fo Mich findet, tann vermuthen, ale batt ich Die Bruft bem Feinde nicht gezeigt. Lag nicht Mit Chande mich mein Leben endigen, Da ftete mein Bunfch nur Chr und Tugend mar!

Und Paches jog ben Pfeil \* jur Bund' beraus, (Blut frurgt dem Gifen nach, wie Waffer aus Der Quell') umarmet' und erhub den Freund, Mit Thranen in dem Aug , und fehrt ihn um. Sab Dant! \_\_ Leb ewig wohl! \_ \_ fprach Ciffides, Freund!\_\_und verschied. Bon taufend Sterbenden Die Qual zusammen, ift fein Theil der Qual Die Paches fühlt'. Er glaube nur halb ju fenn, Behflagte laut und irrte wild umber, Bie eine Lowinn in der Bufte, wenn Man ihr die Jungen raubt. Das Beer erfchrad, Und flagte mit. Der Feind erfuhr ben Schmerg Deffelben, durch Ballift und Ratapult. Bon Deuerschlagnen raucht umber bas Feld, Blut und Behirn und Leichen becten es.

Die Alten hatten vielerlen Pfeile, und einige bavon waren mit feinen Wiederhaken versehen. Die es nicht waren, konnten also leicht aus einer Bunde heraus gezogen werben. Siehe ben Lipfius.

Ende des zwepten Gefanges.

### Dritter Befang.

Rachdem der Feind den Eissides nicht mehr Erblickte, der durch einen Federbusch Um Helm erkenntlich war, vermuthet er Den Tod desselben, und dacht im Triumph Bald in das Schloß zu steigen, wenn ers ihr Aufbiethen ließ'. Ein Herold ward dazu Besehliget. Sein Roß war stolz, wie er; Es schien die Erde zu verachten, kaum Berührt es sie mit leichten Füßen, schnob Und wieherte zu der Trompete Klang, Und soderte zum Kampf heraus, wie er.

"Euch wenigen, sagt er, indem er sich Der Mauer naht, "euch wenigen, die noch "Die Macht der Waffen des Leosithenes "Bisher verschonet hat, euch biethet er "Das Leben an, und seine Gnad", im Fall "Ihr euch an ihn ergebt. Verwegenheit

"Ist eur vermeinter Muth. \_ Seht um euch! seht,
"Bas für ein zahlreich Bolf euch noch umschließt!
"Seht, seine Spieß' erheben sich umber,
"Bie Achren auf dem Feld'! Und Tapferkeit
"Bird in den Busen sie euch tauchen, wenn
"Ihr länger kämpst. Laßt eure But einmal
"Gehorchen der Bernunst, und übergebt
"Die Maur der oden Burg dem Heere, das
"Boll Langmuth euch bewundert und nicht scheut.
"Bählt seine Huld, wo nicht, so wählt den Tod!

"Wir haben längst gewählt, sprach Paches. (Ernst und Majestät sah aus dem Angesicht Des Helden.) "Tod ist unser Wunsch und Glück, "Benn wir dadurch des Baterlandes Wohl "Erkausen können. Und wir werden es "Gewiß dadurch erkausen! Schande trift "Den niedern Stolz und Geiz Athens gewiß! "Warum bekriegtet ihr uns ehmals nicht, "Als Allerander uns beherrschte? Glaubt "Ihr, unser Muth sen mit ihm eingescharrt?
"Und wenn ihr dieses glaubt; ists ebel, daß
"Ihr Schwachheit überfallt? — Allein! umsonst!
"Noch lebt des Helden Geist in seinem Heer,
"Und eure Scheitel wird es fühlen. — Auch
"Raubt uns der Tod des Cissides nicht Muth;
"Mit ihm liegt unsre Lust, nicht Tapserkeit.
"Nicht euch, nicht Tod, nur Schande fürchten wir."

Der Herold brachte dem Leosthenes
Die Antwort kaum; als alles um die Burg
Jum Angriff sich bereitete. Wenn Sturm
Aus Aeols Höhle fällt, wie Wasser aus
Der Schleuf', und drückt den Wald, dann neigen sich
Die starken Wipfel zu der Erd herab;
Tumult herrscht überall, und jeder Zweig
Vermehret das Geräusch; der Klüste Schlund
Vrüllt dumpsigt; tauber Lerm erfüllet weit
Des Himmels Raum, drinn Wolke Wolke jagt:
So auch erwacht im ganzen Heer Athens

Schnell Aufruhr. Thurm, Ballist und Katapule Und Hebel, Bohr und alles regte sich, Und nahte sich dem Schloß in wildem Lerm.

Imar Paches ließ an tapfrer Gegenwehr Michts mangeln. Pfeil und Steine schlugen den Erhisten Feind, wie Schlossen schwaches Korn, Darnieder. Tieger sind so wütend nicht, Wenn man zum Jorn sie reizet, wie sein Heer Jest war. Doch die Besasung war zu schwach, Und allgemein der Sturm. Misslung es hier Dem Feinde, so erstieg er dort die Maur. Das Schloß ward überschwemmt, und ward ein Raub Des Todes. So verschlingt die Flut des Meers Das User nach der Ebb', und was sich ihm Genaht. Wo Blumen ist stolzierten, tobt In Wasserwogen das Verderben ist. —

Aucheloses Beer. Leofthenes fand ihn

Durch=

Durchbohrt und hingestreckt, und fannt ihn an Der Ruftung. Lange fab mitleidig er, Rebit feinem Bolf, das auf die Spiefe fich Umber gelehnt, ben tobten Selben an, Und eine Thrane floß ibm bon bem Mug'. Er fab noch Edelmuth in Bugen des Erblagten Ungefichts. \_ Drauf municht' er, auch Den Ciffides zu febn, doch lang' umfouft. Bulegt erblicft er einen Teppich auf Der Erd', erhub ihn und erschrack, ale fich Ein Macedonier aufrichtete, Der mit bem Ciffides barunter lag. Bas liegft du ben dem Todten? frug man ibn. Er mar mein herr, ermiebert' er; doch mehr "Mein Bater. 3ch war, ale er lebt', ihm treu; "Colle ich vergeffen es anigt zu fenn? "Ihr habt ihn mir geraubt, raubt mir nur auch "Das Leben, meine Laft!, \_ Ein Thranenguß Dest ihm das Angeficht. Leofthenes Raubt ihm bas Leben nicht, dem redlichen Schille. 5 5

Schildträger, sondern pries die seltne Treu,
Und stössete den immer jammernden,
Und schenkt' ihm viel. Betrachtete nachher,
Samt dem gerührten Bolk, den Cissides,
Und glaubte die entwichne Seele noch
In großen Zügen des Gesichts zu sehn;
Beweint' ihn, ließ die Asche beider Freund'
In einer Urn bewahren, ihnen auch
Ein prächtig Denkmal baun, und zog sich drauf
Schnell nach Athen zurück. Sein Heer war so
Geschwächt, daß er vergaß in einer Schlacht
Antipatern zu überwältigen.

Und so ward, durch der beiden Freunde Muth,

offer and with middle on any and the

Des Baterlands Berberben abgewandt.

M.

for Rrieger! Die ihr meiner Belben Grab In fpater Beit noch feht, ftreut Rofen brauf, Und pflangt von Lorbeern einen Wald umber! Der Tod furs Baterland ift emiger Berehrung werth. \_ Bie gern fterb ich ihn auch Den edlen Tob, wenn mein Berhangnig ruft! 3ch, ber ich biefes fang im Lerm des Rriegs, Mis Rauber aller Welt mein Baterland Mit Keur und Schwerdt in eine Buffenen Bewandelten; als Friedrich felbst die Fahn Mit tapfrer Sand ergriff, und Blig und Tob Mit ihr, in Beinde trug, und achtete Der theuern Tage nicht fur Bolf und Land, Das in der finftern Dacht bes Glends feufst. -Doch es verzagt nicht brinn bas treue Land; Gein Griedrich lachelt, und der Tag bricht an. Der Tag bricht an! Schon joge Schwab und Rug, Papplander und Frangos, Illyrier Und Pfalger, in pofierlichem Gemifch,

Den Helben im Triumph; verstattet' es Desselben Großmuth. Schon fliegt Himmel an Die Ehr in bligendem Gewand', und nennt Ein Sternenbild nach seinem Namen! Ruh Und Ueberfluß beglücken bald sein Reich!

Ende des Ciffides und Paches.



unzufriedenheit

des Menschen.

Ein Gebicht.

AND THE RESERVE OF THE PARTY OF

AND DESCRIPTION OF THE PARTY OF 



# Die Unzufriedenheit des Menschen. Ein Gedicht.

Un herrn P. Gulger.

in Strömen und dürstet,
in Strömen und dürstet,
Der Glücklichste stirbt unter Wünschen; ein
Tropsen Kummers verbittere
Ihm ganze Meere von Freude. Die Einbildung
spornt seine Triebe,
Wie Nosse reißen sie aus, die Zwang und Zügel
verachten,

## 128 Die Unzufriedenheit des Menschen.

Und ziehn ihn mit sich zum Abgrund. Gein Stolz zielt immer gen himmel.

Bald schilt er die Vorsicht, die ihn im Purpur und Reichthum verabfaumt,

Bald dunkt er fich felber zu fchwach und tadelt die Weisheit der Schopfung:

Das Feuer haucht Plagen für ihn; ihm blubt auf Auen das Unglück,

Und eilt mit Fluten heran; die Wind' umwehn ihn mit Schmerzen.

Wohin verwägnes Geschöpfe? Denkst du, wie Riefen der Fabel,

Auf Felfen Felfen zu haufen, und durch den Un-

Den Sig ber Gottheit ju fturmen? Will ein Ge-

Sich wider den Topfer emporen? Durchsteuch erst die blauen Gesilde

Mit Sonnen und Erden durchfat, den milchfarbe

### Die Unzufriedenheit des Menfchen. 129

- Die Luftfphar jeglichen Sterns, betrachte bes Ganzen Berbindung,
- Samt allen Febern ber Rader und andrer Planeten Naturen,
- Die Arten ihrer Bewohner, ihr Thun und Stufengefolge,
- Ergrund mit fühnem Gefieder des dunkeln Beifterreiche Tiefe.
- Sieh Wesen ohne Gestalten, merk ihre Abhang und Krafte,
- Steig auf der Leiter der Dinge felbst bis jum
- Dann strafe, woferne du kannst, die Fürsiche, und Ordnung der Erde.
  - Willst du die Ursach erforschen, warum, in ben Reihen ber Wesen,
- Gott nicht zum Seraph dich schuf? Entdeck erst, Stolzer! weswegen
- Er nicht zur Milbe dich schuf. Soll deiner Thor-

II. Theil-

3

Die

# 130 Die Unzufriedenheit des Menfchen.

Die große Weltkette brechen, und taufend Planes,

Aus ihren Gleisen gerückt, in Ginen Klumpen gerfallen?

Soll bis zum Throne des Höchsten des Himmels Worhang zerreißen?

Und endlich die ganze Ratur erschüttert zum Innersten seufzen?

Dieß willst du, wenn du verlangst, was mit der Weltordnung streitet.

Sen deiner Reigungen Herr, so wirst du das Ungluck beherrschen;

Der Schöpfer ift Liebe und Suld, nur die find beine Tyrannen.

Was baut ihr Saufer auf Wellen, ihr Diebe der indischen Berge,

Berdamme euch Jahre lang, nichts als naffe Graber zu feben,

Und in den Wolfen den Tod? Du, Untersucher ber Grunde,

## Die Unzufriedenheit des Menschen. 131

Was bliefft du hohnlachelnd abwarts, geblaht vom Dunkel bes Wiffens,

Im Wahn, vom hohen Olymp auf Raupen der Erde zu schauen,

Dem dennoch Nebel und Dunft das Licht der Seele verdunkelt?

Und ihr, ihr Helden! was eilt ihr ins Ungewitter des Treffens,

Wo Blige Blige bekampfen, und Sturme Sturme zerschellen?

Um des Gerüchtes Posaune mit euren Thaten gut füllen?

Es lachen euer die Wefen, die um euch unfichtbar schweben.

Du, Wahrheitsfefiler! duntft ihnen, das was dir plaudernde Dolen,

Du, Held und Beighals! was euch um Spreu sich jagende Würmer.

Des Lebens Augenblick ift nicht werth ber Anfchläge Dauer,

3 2

## 132 Die Unzufriedenheit des Menfchen.

So vieler Sorgen und Pein. Der, welchem knicenbe Lander

Heut Schloffer und Festungen öffnen, wohnt morgen in Höhlen des Todes;

Die hoffnung ist mit ihm verscharre, verstopfe der Zugang des Nachruhms.

Mich deucht, es öffnen sich mir der Unterwelt schattichte Thaler,

Ich seh den griechischen Held, vor dessen Klange der Waffen

Der ganze Erdball erschraf, der Seen mit Menschenblut farbte,

Und bis zum Ganges ben Oft in eine Wuste berkehrte,

Wie ausgerissene Meere, Feld, Wald und Stadte verschlingen;

Ich feb ihn in bleichen Inpressen verlassen und tieffinnig irren,

Er ringt die Sande, und fulle mir diefen Klagen die Lufte:

## Die Unzufriedenheit des Menschen. 133

- "Sonft, meines Unfinns Bergnugen, ift mir er-
- "Ihr Leichen voll Wunden und Blut, weicht, weicht aus diesen Revieren,
- "Rehrt eure Blicke von mir, ihr halb geöffneten Alugen!
- "Vergeßt das Stohnen ihr Grunde! Weh mir, daß jemals der Herrschsucht
- "Strenenstimme mich tanschte! Du tolles Labsal der Seelen,
- "Zu turg für ewige Reu! O Lob des sinnlosen Pobels,
- "Barum verachtet ich dich, groß in mir felber, nicht ebe!
- "Entflogene Zeiten fommt wieder; wie, oder ver-
- "Rehre eure Blicke von mir, ihr halb geöffneten Augen!"
- Noch waren die Schäffe der Welt fame aller Hocheit und Wollust

Für

## 134 Die Unzufriedenheit des Menschen.

Für unsere Seele ju flein, durchlebten wir Alter der Sterne;

Der Himmel fattigt fie nur, von deffen Flamme fie lobert,

Und du, o gottliche Tugend! Durch dich nur tonnen wir freudig

Das Meer des Lebens durchschiffen. Laßt diesen Pharus uns leuchten,

So sehn wir den Hasen des Glücks, troß Ungewittern des Zufalls,

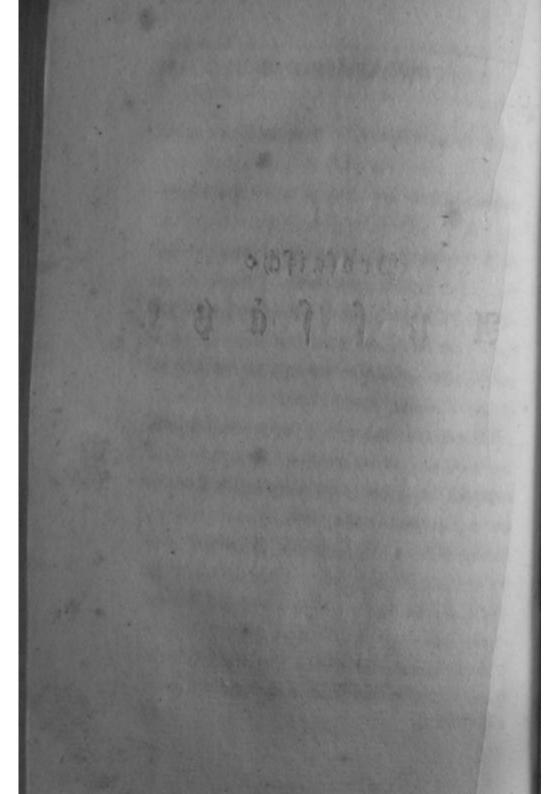
Trof aller Leidenschaft Sturm, der nur den Eine lauf befordert,

So wird die Borficht uns weise, der himmel uns gnadig bedunken.



Profaische

Prosaische Uufsåße.



Ech las neulich, ehe ich mich schlafen legte, des Boileau Gefprach, Pluto genannt. Die Bilder Des unterirrbifden Reiche, Die fich dadurch meinem Gemuch eingepräget batten, waren vermuthlich die Urfache des nachfolgenben Traums.

Dich bunfte, daß ich mich am Gingange ber Unterwelt befande, wo Minos auf feinem fürchterlichen Richterftul, über die anfommenden Schatten der auf der Oberwelt verftorbenen Menfchen, Bericht hielt; ju feiner Rechten fant ber Suter der elnfäischen Felder, und zu feiner Linken ber Buter bes Erebus. Womit haben Gie fich auf Erden beschäftiget, mein artiger Berr? fagte Mi= nos ju bem erften Schatten, ber fich ihm naberte. Der junge herr marb über die Frage

nicht wenig verwirrt. Endlich erholte er fich, und antwortete, indem er ein Ballet zu tangen schien: "Ich bin niemals mußig gewesen. Alle "Zage habe ich meine ungelehrigen Saare, mit "Bulfe eines heißen Gifens, und anderer Runft-"griffe, unterrichtet, in wallenden Locken zu fpielen. "Ich gewöhnte mein Geficht vor bem Spiegel .. Jum lacheln, und meine Suffe ju Reverengen, "die ich mit großem Unftande glitschte. Im Di-"rouett, das ich auch bor dem Spiegel zur Boll-.. fommenheit brachte, bat es mir niemand meiner "eifersuchtigen jungen Zeitverwandten zuvor gethan. "lleberdem las ich galante Schriften, und ber: ugnügte, mit Ergablung der Begebenheiten, Die ich "darinn fand, die Schonen ben meinen Aufwartun-"gen, am Nachttische. Ich besuchte Concerte und "Balle, und fang und pfiff und trillerte." \_\_ Und bu haft bein Leben nicht mußig bingebracht? fagte Minos: Fort mit dir zu meiner Linken! Fort mit bir! Der Cerberus foll dir lauter Pirouetten fpringen und lauter Triller beulen, Damit bu nicht aus ber Gewohnheit fommeft! \_ \_ Und bu? bift bu auch ein Mußigganger gewesen? rief Minos bier einem rothlichen und fetten Schatten gu, ber auf ben jungen herrn folgte, Du haft febr die Miene bavon. \_ "Der bin ich nicht gewesen, ant-"wortete ber fette Schatten, Muffigganger habe "ich immer gehaft. Die ohne Berrichtung leben, sund alle Tage fpagiren gebn, und Felder und "Balber burchftreichen, find Mußigganger, wenn fie gleich vorwenden, daß fie es thun, um die Schonheiten ber Matur zu bewundern, oder im "Chatten ju lefen. 3ch war Pralat, und batte "meine Berrichtungen, 3ch mußte meine Gin-"funfte berechnen, taglich zwen Ruchenzettel ma-"chen, und meiner Saushaltung vorsteben, und "habe niemals im Scharren gefeffen, als etwa im "Schatten von meinem großen Weinfaffe. \_ Und Da gewiß nicht mußig, verfeste Minos. In Elpfien ift zu viel Schatten fur Dich. Man brin-

ge ihn nach dem Erebus, ju den Baffern ber Da. naiden! Er bat genug gezapft, er fann auch einmal aufüllen. QBas baft du im Leben gethan? feng Minos ferner eine Matrone, Die auf ibn gutam. "Ich habe meinem Manne, ber Pachter "eines Dorwerls war, zwolf Rinder geboren, Die "ich ihm mit meiner Bande Afrbeit ernabren balf, "und forgfältig und fromm erzog. Meine Mube "bat auch fo gut gefeuchtet, baf mein altefter "Cobu einer ber beften Obfigartner in unferer "Gegend ift, auch ben Ackerbau und die Wirth-"fchaft ber Bienen febr gut verfteht; und meine "altefte Tochter, die ben meinem Manne geblieben sift, weiß, ohne Ruhm zu fagen, mit dem Obitstrocknen fo gut umzugeben, und ift überhaupt eine "fo guce Wirthin, als eine im Lande." Minos lachelte über die Ginfalt der guten Frau, und fagte: Sier wird fie niemand henrathen. Aber, fabr er fort, bein Mann wird hier bald ben bir fenn, und ihr follt beide - Die ehrliche Frau ftuste

flugte ein wenig und erwiederte : "Gut! Aber "wenn er nur nicht mehr fo viel Toback rauchte! Und Minos empfahl fie dem huter ber elpfais feben Belber. \_ \_ Dunmebro folgte ein faum fichtbarer Schatten. Er fchien ber Schatten eines Shattens ju fenn. Auf die Frage des Minos, wie er gelebt habe? antwortete er: "Ich habe ge-"fucht meine Schuldigfeit ju thun, und den Endsawect zu erfüllen, warum mich bie Gotter auf "die Erde gefest. Ich bin aber boch nicht gluck-"lich gewesen. 3ch batte einen franklichen Leib, "und war von trauriger Gemutheart, und habe ben meiner Unfchuld mehr als Grebus Qualen "erlitten." Du bift milgfüchtig gewefen, fagte Mis nos. Fange mir nur bier nicht an gu flagen, Und was hielteft bu fur beine Schuldigfeit, Die bu bich beftrebt haft ju thun? "QBas mir Engend, meine Bernunft, und bie Chro befahlen," erwie-Derte Der Durre Schatten ; "benn ich bielt ehrlie-"bend bandeln, und der Gotter Willen erfullen, \* (WE

"für einerlen. \_ "Er war," fing der Schatten feines Nachbarn an, ber unmittelbar auf ihn folgte, "er "war das Blud und der Eroft feiner gangen Ge-"gend. \_ D Rein! fagte der Traurende, o nein! "3ch habe die gange Gegend traurig gemacht. "3d = \_ Er hat allen Aermern bon feiner &r-"muth mitgetheilet, fubr der Nachbar fort, und "ohne ihn batte ich mein Leben in großem Elende "hingebracht. Er war maßig, feusch, mitleidig, "großmuthig, bankbar, unvermogend gu ber ges "ringsten Bosheit, gang Chre und gang Freund-"fchaft; nur feine traurige Gemuthsart, Die von "einer franklichen Leibesbeschaffenheit, und von "hochmuthigen Bofewichtern, vermehret mard, Die "ihn aus Meid lafterten, und verfolgten, mar "Schuld, daß er nicht, feinen Berbienften nach, "glucklich war. \_ \_ Dein, nein! ich habe meine "Schuldigfeit - rief der traurige Schatten" -Minos mintte dem Auffeber ber elnfaischen Felber, die beiden guten Schatten in Empfang gu nehmen.

mehmen. Der Nachbar ist auch ein ehrlicher Mann gewesen, sagte Minos, denn es ist schon eine große Tugend, der Tugend Gerechtigkeit wiedersahren zu lassen. — Kaum berührte der Hüster Elnstens den traurigen Schatten, als Freude und Entzückung aus seinen Augen sah, und sein ganzes niedergeschlagenes Gesicht sich ausheiterte, so wie eine Blume vom Regen naß, und von Stürmen gedrückt, der schnell hervorkommenden Sonne schimmernd entgegen lacht. —

Cerberus sieng nun gewaltig an zu heulen. Er bewillkommt seine Gaste, sagte Minos. Dort kömmt ein ganzer Schwarm betrunkner Bose-wichter an. Sie haben sich Muth getrunken, und sind in der Schlacht getödtet worden, die ist eben auf der Oberwelt geliesert worden. Sin gräßliches Geschren, von dem ich, außer Tarem terem! bassa malenka! stich! Hund! tue! tue! nichts verstand, wirbelte von ihren bärtigen Lippen, so, daß das ganze unterirrdische Reich davon erscholl.

"erscholl, und ich vor Schrecken aus dem Schlaf

#### II.

#### Mein Berr Muffeher!

Die glauben durch Ihre Spotterenen und luftigen Ginfalle bie Welt ju beffern, und es ift moglich, daß Gie etwas Gutes badurch friften, ob ich gleich zweifele, daß es viel fenn werde. Die Menschen benfen felren, daß fie die Urbilder der lacherlichen Abschilderungen sind, die man in den Schriften der Satyrenschreiber findet, und machen gern andere baju; wodurch fie benn eber boshafter, als beffer werden. Ware es alfo nicht von grofferm Dugen, wenn Sie ber Welt Gemalde von eblen Charaftern, tugendhaften und großen Sandlungen u. d. gl. vor Alugen legten, und fie auf diefe Art jur Machahmung anfeuerten? Benfpiele von

., meine

Berachtung der Reichthümer, von Standhaftigkeit im Unglück, von außerordentlicher Freundschaft, seltener Treue und Redlichkeit, Mitleiden gegen die Armen, Ausopserung seines eigenen Mußens für den Rußen der Welt; und mit einem Worte, Benspiele von Handlungen, die aus der Größe der Seele entsprungen sind, rühren ungemein, reizen zur Nachahmung, und bessern mehr, als aller Spott und alle Geißeln der Satire. Damit ich meine Mennung begreislich mache; so erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Paar Erempel von dieser Art erzähle, die ich beide aus Lucians Toparis genommen habe.

Endamidas, ein Korinther, hatte zwen Freunde, den Charirenus, einen Speiner, und den Aretheus, einen Korinther. Weil er nun arm, seine zwen Freunde aber reich waren, machte er sein Testament solgendermaßen: "Dem Avetheus "vermache ich, meine Mutter zu ernähren, und "ihr in ihrem Alter benzustehen; dem Charirenus,

II. Theil.

meine Tochter zu verhenrathen, und fie, fo gut .als es ihm nur immer möglich ift, auszustatten. "In Dent Falle aber, daß einer von beiden mit "Zode abgeben follte: fo fete ich den noch leben-"den an des Berftorbenen Stelle ein." Diejenigen, welche Diefes Teffament gu feben befamen, fpotteten Darüber. Allein feine Erben nahmen basfelbe, auf die erhaltene Machricht, mit befonderm Bergnugen an. Ja, als einer von ihnen, Chas rirenus, funf Tage nachher geftorben, und feine Stelle jum Bortheil bes Aretheus erledigt morben war ; ernahrte biefer bie Mutter forgfaltig, und gab bon den funf Talenten, welche er im Bermogen hatte, zwen und ein halbes feiner einzigen Tochter mit, die andern zwen und ein halbes aber ber Tochter des Endamidas, welchen er auch allen beiden an einem Tage Die Hochzeit ausrichtete.

Und nun horen Sie auch die zwente Geschichte.

Um die Pracht der Pyramiden, die metallene Bildsaule des Memmons, die von der Morgen-

fonne erflang, ben Mil, und anbere Bunber ber Matur und Runft gu feben, reiferen Demetring nebit feinem Freunde Untiphilus, die fich beide ben Biffenschaften gewibmet batten, aus Griechenland nach Egypten. Raum waren fie bafelbit angefommen als Untiphilus erfranfte. Demetrins ließ ihn in ben Sanden eines Argtes, und eines Bedienten, Syrus genannt, und verfolgte feine Reife den Mil herauf. Syrus war indeffen von obngefebr mit Raubern in Befanntichaft gerathen, bie ihm geftobine guione und filberne Befaffe aus Des Unubis Tempel, wie auch den guldnen Gote felber, in Bermahrung gegeben hatten. Die Cache ward ruchtbar : man warf, wegen bes Bedien. ten, Berbacht auf den herrn; und Antiphilus ward nebit dem Sprus und den Raubern in Berbaft genommen. Man brachte fie in ein finfteres unterirrdisches Gefangniff, und legte fie in Retten. Untiphilus mochte im Berhore ben Richtern von feiner Unfchuld fagen was er wollte, er blieb in Retten 8 2

Retten und im finftern Gefangniß, in Gefellfchaft ber Rauber. Er überließ fich hierauf, einige Monate lang, derniagen dem Schmerg, daß er gulege feine Speife mehr ju genießen bermochte, bag ber Schlaf ibn flob, der ohnedem auf der barten und feuchten Erbe nicht fanft fenn tonnte, und baf er bennahe, ba er faum genesen mar, wieder in eine eddeliche Krankheit verfallen mare; als eben De, metrius von feiner Reife guruck fam. Go balb biefer erfahren hatte mas vorgieng, eilte er gu bem Gefängniß, und brachte es, durch Bitten und Bleben, ben bem Rerfermeifter fo meit, baf er gu dem Untiphilus, von dem Rerfermeifter begleitet, gefaffen murbe. Er erfannte feinen Freund nicht mehr, fo batte benfelben ber Schmers und bas Elend verfiellt, und er mußte ibn mit Damen rufen, um ibn ju finden. Die taufend Thranen umarmeten fich endlich die beiden Getreuen. De metrius fprach dem Untiphilus Muth ein; und weil er fabe bag bes Untiphilus Rleidung im Rer.

Kerker von der Feuchtigkeit zerrissen und ganz verdorben war: zerschnitt er gleich seinen eigenen Mantel in zwen Stücke, und gab dem Gefangenen die eine Helfte. Weil er auch auf die Reise fast alle sein Geld verwandt hatte; so faste er den Entschluß durch körperliche Arbeit, ob er sie gleich nicht gewohnt war, seinem Freunde und sich Unterhalt zu verschaffen, und half, mit schwachem Leibe, den Schiffern Lasten in die Schiffe tragen.

So ernährte er sich und den Antiphilus eine ziemliche Zeit, und schaffte ihm etwas Bequemlichkeit und Linderung seines Unglücks. Alltein bald darauf starb einer von den Räubern, und man muthmaßete, daß er Gift eingenommen hätte. Dem Demetrius ward also, wie einem jeden, der Zugang zu dem Kerker untersagt. In diesen traurigen Umständen, die ihm das größte Unglück zu seine schienen, wußte er kein ander Mittel zu seinem Freunde zu kommen, als sich für R3 mitschul-

mitschuldig anzugeben. Er that es, und ward jum Untiphilus geführt. Diefer erftaunte, als er den Demerrius unvermuthet, in Retten, wieder fab, und zerfloß in Babren über diefe neue Probe feiner großen Freundschaft, und feines eblen Gemuche. Sie weinten beide voll Bartlichfeit, und trofteten fich mit der Fürsorge des himmels, dem fie bertrauten. \_ Lange Zeit fagen fie ohne Soffnung ber Befreyung, und maren wund von den Beffeln, und abgefallen von Bram und von der schlechten Rahrung, die man ihnen reichte; bis einer ber Rauber Gelegenheit fand, burch Scheidemaffer fich und alle Gefangenen von den Retten zu befrenen, und aus dem Befängniß gu belfen. Gin jeber ber Erlofeten, rettete fich mit ber Blucht, fo gut er konnte, nur Demetrius und Intiphilus blie. ben guruck; und fie melbeten felber bem Prafettus was vorgegangen war. Diefer, ber nunmehr von ihrer Unfduld überzeugt ward, fobte fie febr, beschenkte fie, besonders den Demetrius, fo reichlidy,

lich, daß fie, ihr ganges Leben durch, feinen Mangel zu beforgen hatten, und ließ fie vergnügt in ihr Baterland zuruck kehren.

Ich bin,

Mein Herr Aufseher, Ihr Freund und fleißiger Leser. v. K.

#### III.

# Charon und Catilina.

Ein Gefprach.

#### Charon.

Dein Schatten sieht ja sehr blutig und zerfest aus. Du bist gewiß ein held gewesen, und in einer Schlacht geblieben?

#### Catilina.

Du rathest recht. Ich war es, und bin in einer Schlacht geblieben.

Charon.

Charon.

QBie biegeft bu?

Catilina.

Catilina.

#### Charon.

Ich kenne bich. Biele Romer, die ich über ben Fluß gefahren, haben mir Beschreibungen von dir gemacht. Aber warum suchtest du den Untergang deines Baterlandes? Was hatte es gegen dich verbrochen?

## Catilina.

Es war ungerecht gegen mich, und versagte mir Ehrenstellen, die ich verdiente. Ich wollte mir also das mit Gewalt schaffen, was man mir, weil ich ohne Gewalt war, versagte. Ich hatte einerlen Absichten mit Easarn, und war so groß als er, nur nicht so glücklich.

#### Charon.

Du warst also wohl ein tugendhafter Mann?

#### Catilina.

um dieß Berdienst der Schwachen habe ich mich so wenig bekümmert, als Cafar. Ich war ein großer Feldherr und Staatsverständiger, voller Ehrbegierde und großen Anschläge.

#### Charon.

Also warst du ein außerordentlicher Mann, wie alle berühmten Räuber auch waren; aber kein großer Mann, denn bieser muß zugleich redlich und tugendhaft senn. Ist es wahr, daß du der Wollust so sehr ergeben gewesen?

#### Catilina.

Ich habe geglaubt, daß ich auf der Wele ware, um glücklich zu senn, daher habe ich mir frenlich keine Urt des Vergnügens versagt.

#### Charon.

Das heißt: du hast geschwelgt, und betrogen um zu schwelgen; du hast alle Mächte mit Tanz und Unzucht hingebracht, und den halben Tag verschnarcht. Um zwölf Uhr Mittags liesiest du dich .

aus dem Schlafe wecken, es mochte Lag ober Dacht fenn; nicht mahr?

### Catilina.

Du scherzest. Ich war aus Gründen woltüstig wie du gehört hast. Allein meine Neigung
zur Wollust hinderte nicht, daß ich nicht Kälte
und Hise, Hunger und Durst, und alles Elend,
troß jemand, ertragen konnte, so bald es nöthig
war. Rom hat es ersahren. \_ Niemals hätte
ich einen Posten, den ich vertheidigte, aus Mangel von Gemächlichkeit und Lebensmitteln übergeben. Ich hätte meine linke Hand gegessen, um
mit der rechten noch zu streiten.

#### Charon.

Ein ganz besonderer Mann! Du hattest den Galgen oder den Thron verdient, Catilina! Das Ruster ware eine Begnadigung für dich gewesen. — Doch komm, und laß dich begnadigen! Du bist stark und nervicht, greif einmal das doppelte Ruster an, und versuch beine Kräfte! Ich will dich mir

mir vom Pluto jum Ruberer ausbitten, damit ich Alter ein wenig bennt leichten Steuer ausruhen kann.

#### IV.

## Mein Herr Aufseher,

Die Mühe, welche sich Ihre Vorgänger, der Zuschauer und der alte Aussieher, um die Verbesserung der Sitten gegeben, ist nicht fruchtlos gewesen. Besonders hat das sogenannte schöne Geschlecht seitem seine Hälse und Waden wieder bedeckt, davon erstere immer länger wurden, und leztere immer mehr zum Vorschein kamen, so daß, wenn die Kleidung von unten und oben noch immer mehr zusammen geschrumpst wäre, die Damen endlich zu dem Feigenblatte ihrer ersten Mutter zurück gesommen wären. Die ungehenren Fischtensen, darinn oft ein ungestalter Fisch steckte, ich menne,

menne, die Reifrocke, find durch die wißigen Spotterenen diefer Ihrer Vorganger, auch aus der Mode gekommen.

Auch die eifersuchtigsten Shemanner saben endlich ein, daß Pope recht gehabt, davon zu sagen:

Dieses siebensache Bollwerk widersteht nicht stets der List, Ob es gleich durch Wallfischrippen und durch Meisen surchts bar ist.

Sie widersprachen also der Demolirung dieses Bollwerks nicht mehr, und man sieng an sich natürlicher zu kleiden. Die Amazonenkleidung, die,
nebst einigen andern, seitdem aufgekommen, so männlich sie auch aussieht, sieht doch nicht buhlerisch, sondern sittsam genug ans, indem sie die Halse und Beine verkürzt. — Allein, welcher Geist der Frechheit muß den Schönen eingegeben haben,
daß eine jede Person, die einen Hut aushabe, auch
reiten musse! Sie galoppiren iso, traverstren, und tummeln ihre Pferde troß einem Kürassirer, und man hört sie von Kariere und Karakol sprechen, und mit diesen Kunstwörtern der Reitkunst, gleich einem Stallmeister, in Gesellschaft um sich werfen. Man kann von ihnen sagen, was einer unserer Dichter von einem andern sagt, der Beschreibungen von Lurnieren u. d. gl. gemacht hatte:

Der Pferde Köpf und Sitten alle kennet?

Du Pferdebandiger! —

Was ist ein größerer Beweiß, daß nichts auf der Welt so ausschweisend ist, dazu sich die Menschen nicht verleiten lassen, als dieses, daß das schöne Gesschlecht, welches sein ganzes Leben durch auf alle möglichen Mittel zu gefallen sinnt, und fast ganz allein darauf sunt, durch nichts aber so sehr gesfällt, als durch Sittsamkeit, daß dieses Geschlecht auf Ausschweifungen gerath, die der Sittsamkeit, und seinem Endzwecke zu gefallen, so sehr eutgezund seinem Endzwecke zu gefallen, so sehr eutgezund

gen sind! — St. Lovemond glaubte daß die Gelehrsamkeit eine Frau ziere, so wie ein Stuße bart sie zieren würde, (welches doch ohne Einschränkung nicht zugegeben werden kann;) Was würde er nicht sagen, wenn er ist auslebte, und eine unserer Amazonen einen Springer reiten sähe! Räme ihm zu gleicher Zeit einer von unsern geschminkten und mit Schönpstästerchen schattirten jungen Herrn vor die Augen: würde er nicht des ältern Plinius Erzählungen von verwandelten Mänznern in Frauen, und Frauen in Männer, vor wahr halten, und glauben, daß diese Art wieder ausgelebt wäre?

Doch das mindere Gefallen, ist der geringste Schaden, den sich das schöne Geschlecht durch diese allzumännliche Ausstührung zuziehen kann. In welche Gefahr geräth es nicht, wenn sein Blut durch die hestige und ungewohnte Bewegung, in Wallung gebracht wird! — Ich habe einen verbuhlsten jungen Herrn gekannt, der keiner Dame lieber

Die Aufwartung machte, als wenn sie eben vom Pferde gestiegen war, und er sagte, daß er niemals glücklicher gewesen, als ben solcher Gelegenheit.

Sie werden der Sache weiter nachdenken, mein herr Aufseher, besonders da Sie selber eine Schwester haben, die gern als eine Amazoninn reitet; und wie ich hoffe, werden Sie der weiblichen Welt ihre Betrachtungen darüber nicht mißgönnen. Sie sind dieses dem Nugen der helfte des menschlichen Geschleches, allen ehrlichen Ehemannern, und sich selber schuldig.

Ich bin u. s. w.

Berlin, den 10 May 1759.

Leberecht Jufganger.

## V.

Sch habe einen Freund, ber ein Engellander und Dichter und ein besonderer Liebhaber vom Gpagierengeben ift. Reulich, als ich ihn des Abends in feiner Behaufung vergeblich gesucht hatte, fand ich ibn im Balbe auf einem Felsbugel im Grafe ruben, ben einem fleinen Bach, der unter einer Dede von wilden Rafen hervor fchieft, und in 2Bafferftaub und Schaum aufgeloft, ins Thal fallt. Das Geräusch Des Wasserfalls verhinderte ibn, meine Unkunft ju boren. 3ch fchlich mich binter feinem Ropfe beran, und ward gewahr, daß er in feine Schreibtafel, unter lautem Ceufgen, und mit Bergiefiung einiger Thranen, Die legten Zeilen einer Poefie fdrieb. - Dun wollte er auffteben, und fab mich. - Gind Gie fcon lange bier? fagte er etwas errothend, ich habe Gie nicht fommen gebort. Geit bem Gie fo laut feufgren, bin ich fcon bier, antwortete ich, und als Ihnen Babren auf

auf die Schreibtafel sielen. Der schöne Frühling und dieser schöne Frühlingsabend, verseite er, hat mich in eine so angenehme Wehmuth gebracht, daß ich nicht widerstehen konnte einige meiner Empfindungen niederzuschreiben, und daben kann ich in Gedanken geseuszt haben. Er theilte mir hierauf siehe Arbeit mit, und wird mir verzeihen, daß ich sie in einer schwächern prosaischen Ueberssehung bekannt mache.

"Bie sanft rauscht dieser Wasserfall, und "hört nicht auf zu rauschen! Wie zittert seine "Flut im Thal unter Blumen fort, die sich "über seine Fläche biegen. Noch vor kurzem "stürzte er unter einem Bogen von Eise hervor; "die Erde lag traurig und betrübt, in eine "weiße Todrenkleidung gehüllt. Büsche und "Wälder waren mit Flocken beschlehert, und von "ihren sungenden Bewohnern verlassen. Die "starken Leiber der Stiere und der Hirsche war, ren mit Reif und Eise begossen, daß sie wie "in

min tonenden Dangern einhergiengen. Alle Ge-"fchopfe fühlten die Laft des Winters. \_ Bie "anadia ift Gott! wie verjungt und erquicft er valles mas lebet! Denn Er mar es, ber mit all-"machtiger Sand ben Laften ber Weltforper ben "erften Schwung ertheilte, burch ben fie ewig sin ihrem Gleife laufen, und die Abwechfelung "der Jahrezeiten hervorbringen. \_ Die rothere "Conne ficht iso bie grune und blubende Erde "im Meer ihrer Straften um fich fchwimmen. "Der Wallfisch ruht auf ben warmern Bluten agleich einer fchwimmenden Infel, oder fturgt ,fich in ben Abgrund des Meers, und erregt "Strudel indem er fcherge; und ber Mautul ift "fich felbst wieder Schiff, Muder, Gegel und "Steuermann. Ungabibares Geflügel, bas un-"fere Fluren verlaffen hatte, eilt iho froblich subers Meer beran, und reitet gleichsam in "Deeren, auf den unfichtbaren Wellen der Luft. "Alle Balber erschallen ben Tonen froblicher Burger,

"Burger. Der Elephant und alle ungeheure Thier-"berge, bas mannigfaltige fleine Bieb, und alles "Bewurm, das in der Erde, bas in ben Baumen "der Balber, bas in der Luft und in den Waffern plebt, fühlt den machtigen Sanch des allbelebenden "Rrublings. D! daufet bem Beren und preifet "feinen Mamen, alle die ihr feine Gnade fühlt! "Ein allgemeines Roncert fteige von euch zu feinem Throne empor! Leift mir eure Stimmen "ihr Donner, die ihr iho mieder in den Luften mobnet, bes herrn Lob der Erde zu verfün-"digen! \_ Und o! wie reigend funtelt dort ber "Abendhimmel in purpurfarbnem und goldnem "Lichte! Dort gleicht er einer Landschaft voll Biefen, voll Balber, voll Berge, voll "Geen; und bort einem Deere voll feu-"riger Bellen. Solbe Geruche verbreiten sfich, und eine tiefe Stille herricht überall, "die nur bom Gemurmel bes fleinen Bachs "geftoret, und von Beit ju Beit bon dem melancho-"lifden

"lifchen Liede der Nachtigall unterbrochen wird. "und von einer landlichen, feufgenden Glothe. \_ "Gen ruhig mein Berg! Gen ruhig wie die "Luft! und fen es immer! Die emporen fich "fturmifche Leidenschaften in dir, außer Sag und "Born gegen Ungerechtigfeit und Lafter! \_ herr, "ber bu mir den Morgen und Mittag meines "Lebens ertragen halfft, laß den Abend deffel-"ben, ber fich mit gefchwinden Schritten nabet, "ach! laß ihn schoner ale ben Zag fenn! Laß "mich, wenn er fommt, fo wie den sterbenden "Zag, vor Frende gluben, daß ich deine 2Bob-"nungen, daß ich deine Herrlichkeit feben foll. \_ "Und ihr, meine Freunde, die ihr mir Glud, "Ehre, Reichthum und alles waret, die ihr "meine Fehler und Schwachheiten, um meines "Dergens willen überfabet, weint bann einige "Thranen um mich, wann meine fchon halb "gebrochenen Blicke entzuckt um den Simmel "taumeln werben."

## VI.

Es ist ein Glud fur das menschliche Geschlecht, baf ben ben unter ihm eingeriffenen Laftern, bie Meigung zur Wolluft viel gemeiner ift, als bie Chrfucht und die Reigung jum Gelde; fo baff man wohl hundert Wolluftige (deren Sauprneigung die Wolluft ift) gegen gehn Chrgeizige und gegen einen Gelbgeizigen ( beren Sauptleidenschaft Chrgeis und Beldgeis ift) unter ihm antrifft. Die Sabfucht ift der Gefellschaft und der Sarmonie und Gludfceligfeit des Bangen fo jumider, daß Die Menschen entweder febr elend fenn murben, ober daß ihr Geschlecht gang untergeben mußte, gefest auch daß es fich durch die Zeugung fortpflangte, wenn mehrere Beighalfe barunter vorhanben maren. Deid, Saf, Berlaumdung, Berfolgung, Arglift, Betrug, Diebftahl, und endlich Mord und Blutvergießen, wurden die Belt als= bann ju einer Mordergrube machen, und es mare dann 23

bann erträglicher, in Buften, unter lauter Schlangen und Storpionen, Lowen und Tiegern, als unter Menschen ju wohnen. Und mas der Ehrgeig für Unglud ftiftet, braucht feines Beweifes. 2Bem die Geschichten ber Welt ein wenig befannt find, findet, daß oft der Umfturg gewaltiger Reide, allgemeines Glend, und die Bergieffung des Bluts von Millionen Menfchen, burch diefe Leibenfchaft ift verurfachet worden. Indeffen ift ein fleines Uebel, allemal ein Uebel, und der übertries bene Sang jur Wolluft verläugnet feine Matur eines Lafters nicht, und wirft gleichfalls nicht menig Bofes. Dicht zu gedenken, daß es um alle Runfte und Biffenschaften übel aussehen murde, wenn lauter Wolluftlinge Die Erbe bewohnten, Die fich aus haß gegen die Unstrengung, und aus Liebe zur Gemachlichkeit, balb um alle Gemachlichteiten, ja gar um die Mothdurftigfeiten des Lebens bringen murben; fo frage ich nur: 3ft mohl jemand unglucklicher, ale diejenigen, die nichts als angenehme

nehme Empfindungen, die nichts als bie bochfte Wolluft fuchen? Denn fo bald ihnen angenehme Empfindungen abgeben, verfallen fie in Traurigfeit und Schwermuth. Und wie follten fie ihnen nicht bald abgeben, ba gemeiniglich beftige Bergnugungen, die die gange Geele erschuttern, und gleichfam in jeder Merve gefühlt werden, ihr ganger Bunfch, unfchuldige aber fur fie gu matt und unschmachaft find? Graufame Rrantheiten, 216nahme der Rrafte des Leibes und des Gemuthe. Berluft der Chre, des guten Ramens und bes Bermogens, ja oft ber Ruin ganzer Familien, find unausbleibliche Folgen ihrer Ausschweifungen. 2118bann gehabt euch wohl, angenehme Empfindungen! Unruhe, Angft und Bergweiflung, bar ifo euren Plag eingenommen, und die Geele des 2Bolluftlings überfallen, ber daben doppelt unglücflich ift, je weniger er diefer Feinde feines Glud's gewohnt war. \_ \_ Zwar leben die Menfchen jum Bergnugen, benn ber gutige Schopfer bar 84

uns aus Liebe aus dem Nichts hervorgerusen: Allein bestehet dieses Vergnügen in der Unzucht? oder darinn daß wir unsern Leib zu einem Keller und unser Leben zu einem langen Bassettspiele machen? Sind keine unschuldigern Vergnügungen und Freuden möglich? Der Umgang mit vernünstigen Freunden ist ein weit mannigfaltiger Vergnügen, und kann uns, ohne Wein und Spiel, mit Freuden überhäusen. Und wahre Freunde werden keinem sehlen, der sie zu haben werth und selbst ein Freund zu sehn fähig ist. Ueberdem bietet uns das große Reich der Natur und der Künste tausend erlaubte Ergeslichkeiten dar.

Sieh! uns winkt die Matur. Mit unanssprechlicher Aumuch Haucht sie Zusriedenheit aus. Sieh, wie der ruhige Himmel Wolkenlos durch die geselligen Zweige der Linden herabsieht! Alles jauchzt Freude, und ladet zur Luft. —

Wieland.

Für uns duften die Blumen, für uns rauscht der sich schlängelnde Bach unter einem dunkeln Ge-

wolbe von belaubten Baumen fort, bas von bem Gefange der Bogel erschallt. Der Felder und Auen beblumte bunte Decken prangen fur uns, fur uns bemalt die Sonne den öftlichen Simmel mit Gold und Purpurfarbe. Alles wohin wir bie Augen. worauf wir die Gedanken richten, alles fullt unfer Bemuth mit Freude und Entzudung. Und mas gemabren uns die Runfte nicht fur Bergnugen! Was fur ein weites Relb angenehmer Beichafftigungen eröffnen fie uns nicht! Wir find ja nicht nur jum groben Gefühle der Ginne, fondern auch jum Denfen und Wirfen erschaffen; und nur burch Arbeitsamfeit und vernimftige Bandlungen gelangen wir zu einer mahren und Dauerhaften Bemutherube. Der Wirkfame, der Tugendhafte, fann mit Recht fagen, und es in Erfüllung bringen, mas der befannte Bergog von Orleans, Regent von Franfreich, gefagt bat:

Ich will mich fters ben jeber fleinen Gabe, Die mir ber Himmel giebt, erfreun. Ich will ben Weg, ben ich zu laufen habe, Mit Blumen mir bestreun.

#### \* \* \*

Folgenden Brief, den ich vor einigen Tagen erhalten habe, kann ich nicht umbin, meinen Les fern ben dieser Gelegenheit mitzucheilen:

### Mein Herr,

Da ich eben sowohl auf den Rugen des mensch. lichen Gefchlechts bedacht bin, als Gie; aber feine Gelegenheit habe, meine Absichten allenthalben befannt zu machen: fo erfuche ich Gie, Diefes fratt meiner zu verrichten. 3ch habe feither durch Berfertigung glaferner Augen, weißer und rother Schminke, einfacher und boppelter Bufen, dem menschlichen Geschlechte zu bienen gesucht; allein bie vielen Pfuscher und Uffen meiner Runft, haben berurfacht, daß ich ben Preif meiner Waaren um ein merfliches habe berunter fegen muffen. Jest bin ich auf eine Erfindung gefallen, bavon ich nicht allein ber Welt, sondern auch meinem Beutel vielen Bortheil verspreche. 3ch habe in unferer

unferer Ctadt manche Leute beiderlen Befchlechts ohne Rafen berummandern feben, und baber eine Urt Mafen von leichtem Solze zu verfertigen angefangen, die ich mit Drat an die Ueberbleibfel ber weiland fleischernen Dafe befestige, und ibr berfelben Farbe gebe; fo daß man schworen follte, die alte Dafe fen wieder hervorgewachfen. Daß Diefe Erfindung von Wichtigkeit und Rugen fen, werden Gie felber einsehen, und daber fo gutig fenn, meine Masenfabrif burch ihre vielgeltende Empfehlung in Aufnahme ju bringen. Gin jeder wird nun doch wieder feine Rafe tragen fonnen, wie es ibm beliebt, welches feither manchem nicht möglich war, und niemand wird mehr fo ekelhaft aussehen, als bisher viele. Ein gewiffer Mann, den eine gewiffe Wolluft um feine Rafe gebracht batte, ward von einem Wollufflinge anderer Art, von einem Gaufer, Diefermegen febr verfpottet. Best habe ich dem Berfpotteten, um ein billiges, wieder ju feiner Ehre geholfen, und fein Spotter, diefes

Diefes ungeheure Weinfaß mit Urmen und Beinen, follte viel darum fchuldig fenn, wenn er ibm an gutem Unfeben gleich fame. Sagen Gie biefes alles boch ber Welt, und fchaffen Gie meinem Talente dadurch feine Belohnung; welches Gie gu thun fchuldig find, im Sall Gie bas mirf. lich find, wofür Gie fich ausgeben. Gagen Gie ihr auch, daß nicht allein Diejenigen, die ihre Mafe verloren haben, ben mir bergleichen wieder faufen fonnen; fondern daß auch alle, die in Gefahr fteben fie funftig zu verlieren, febr mohl thun murben, wenn fie fich ben Zeiten damit verforgten. Sie erhalten dadurch ben Bortheil, bag ich das Modell nach ihrer jegigen Rafe nehmen fann, und daß ich nicht, ftatt einer ehemaligen Sabichtenafe, eine Stumpfnafe anfete. 3ch bin,

Mein Herr,

Ihr sehr verbundner Diener.
Ticolas Postiche,
Salanteriefabrifant.
P.S. Sie

P. S. Sie wissen, daß eine übele Krankheit Gelegenheit zur Ersindung der Perüken gegeben; indessen sind sie so sehr Mode geworden, daß ich in gewissen Handelsstädten oft zu jemandes Lobe habe sagen hören: Er ist ein artiger Mensch, er trägt eine Perüke, und alles skeht ihm wohl an. Wenn Sie die Sache mit Nachdruck treiben, so hosse ich, daß, obgleich eine noch üblere Krankheit mir zu meiner Ersindung Anlaß gegeben, es doch noch mit der Zeit auch ben uns heißen soll: Er ist ein artiger Mensch, er trägt eine gefärbte Nafe, und alles steht ihm wohl an.

#### VII.

Das Publikum ift zuweilen ziemlich undankbar gegen die Bemühung verdienstvoller Schriftsteller; und es scheint, als wenn sie nothwendig erst code senn mußten, ehe die Welt gesteht, daß sie schön geschrieben

geschrieben baben. Gewiffe eingebildete Rritifer, Die ihren Gefchmack eneweder nach dem Gefchmacke einer einzigen Ration, oder auch nach einigen wenigen Lieblingsschriften ihres eignen Bolfs gebildet, und wenig allgemeinen Berftand haben, tabeln alles was ihnen fremd ift; und wie viel ift ihnen nicht fremd! Ihr zuversichtiges Urtheil giebt indeffen andern noch furgfichtigern ben Eon, und es ift nichts feltnes, daß man auf diefe QBeife von Meisterstücken als von etwas Mittelmäßigem fprechen bort. Der Berfaffer ber vortreflichen Rriegeslieder, welcher langft als unfer deutscher Anafreon und Ratull befannt gemefen, und dem es beliebt hat, sich anigo als einen preußischen Grenadier zu zeugen, bat diefes auch erfahren, fo bald er die leichtere Bahn verlaffen. Da er im Mamen eines Grenadiers gefchrieben, bat er feine Bierliche hoffprache, sondern die Sprache eines Soldaten fdyreiben muffen, und biefes bat die galante Welt wider ibn aufgebracht,

Die galante Welt sen indessen so gutig und fage was Erhabneres, als was der Verfasser von dem Konige, im Lowosissischen Schlachtgesange, fagt:

> Frey, wie ein Gott, von Furcht und Graus, Boll menschlichen Gefühls, Steht er und theilt die Rollen aus Des großen Trauerspiels.

Dort, spricht er, siehe, Reuteren! Hier Fusvolf! Alles sieht In großer Ordnung, schreckenfrey, Indem die Sonn aufgeht.

So ftand, als Gott der Herr erschuf, Das Heer der Sterne da; Gehorfam stand es seinem Ruf In großer Ordnung da.

Und wie diefes, im Rofbachischen Schlachtges

Vom fernenvollen himmel fabn Schwerin und Winterfeld Bewundernd den gemachten Plan, Gedankenvoll ben Held, Gott aber wog, ben Sternenklang, Der beiden Heere Krieg: Er wog, und Preußens Schale sank, Und Deftreichs Schale flieg.

Und wie viel Hoheit herrscht nicht in dem Gedicht an die Muse, nach der Schlacht ben Zorndorf! Der seindliche Schwarm zog

— — langsam so baher, Wie burch fruchtbares Feld in Ufrika Giftvoller großer Schlangen Hecre ziehn; Da sieht auf beiden Seiten ihres Zugs Erstorbnes Gras, da sieht, so weit umher Als ihre Bauche kriechen, alles todt. Von Memel bis Kustrin stand Friedrichs Land So da, verroustet, ode, traurig, todt.

Man stelle sich hier ein Heer großer Schlangen vor, davon eine mit einemmal einen Menschen versschlingen kann, dergleichen es wirklich in Afrika giebt; welch ein Bild! welch ein Gleichniß! — Und wie unvergleichlich ist diese Stelle, da der große Friedrich in den Aschenhausen Küstrins Thräsnen fallen läßt:

— — Ein Konig weint? Gieb ihm die Herrschaft über dich, o Welt! Dieweil er weinen kann.

Wie fürchterlich ist diese Beschreibung: Aus einem Strome schwarzen Mörderbluts Trat ich, mit scheuem Fuß, auf einen Berg Von Leichen, sahe weit um mich herum u. s. w.

3ch mußte viel abschreiben, wenn ich alles Cobe ne, Große und Rubrende anführen wollte. mare zu munschen, daß alle unsere Dichter bem Berfaffer der Kriegslieder an Raivitat und Sobeit der Gedanken gleich famen, und das Erhabne in Diesem Tone und mit fo simpeln Worten ausbrudten; anftatt bag viele berfelben fur eine gemiffe poefie epitherée, wie sie die Frangosen nennen, ju febr eingenommen find, und jedes hauptwort an einem Benworte, das ihm gleichsam zur Kris che dient, dabin binten laffen. Engelland bat freylich große Beifter gezeugt, Griechenland und Rom aber größere; und wir murden wohl thun und größer werden, wenn wir ebe ben Briechen und Momern, M II. Theil.

Romern, als den Engellandern folgten, welche die Benwörter, die Metaphern, und überhaupt alle schimmernde Ideen zu sehr häusen, und der Na-tur weniger getreu sind.

### VIII.

Gedanken über verschiedene Vorwürfe.

Der Schmerz macht, daß wir die Frende füßlen, so wie das Bose macht, daß wir das Gute
erkennen. Ist denn für uns ein Zustand von immermährendem Bergnügen möglich, den wir immer wünschen und immer hoffen?

Diejenigen die abwechselnd Schmerz und Vergnügen sühlen, sind nicht so glücklich, als die, welche wegen vieler Geschäfte, oder vermöge ihrer Gemuthvart, beides nicht fühlen. Wie glücklich ist man in der Rindheit, da man sich noch nicht fühlt! Wie glücklich ist der Landmann, dem seine Tage über seiner Arbeit dabinstreichen!

Ware kein Schmerz in der Welt, so wurde der Tod alles aufreiben. Wenn mich eine Wunde nicht schmerzte, wurde ich sie nicht heilen, und wurde daran sterben.

Unter den Unglücklichen beklagt man die am wenigsten, die es durch ihre Schuld geworden find; sie sind aber am meisten zu beklagen. Der Trost eines guten Gewissens fehlt ihnen.

Oft ertragen wir großes Unglück, und maßisgen uns in heftigem Zorn; bald darauf reißt uns ein kleiner Unglücksfall, eine geringe Beleidigung, aus allen Schranken. Die Seele ist schon vorher voll von Schmerz gewesen, der, nur um ein weniges vermehrt, wie ein Strom aus seinen Ufern schwillt, und die Schleusen durchbricht.

Es ist unmöglich, daß ein Mensch von gutem Charakter nicht sollte vergnügter senn, als ein anderer, von einem schlechten Charakter. Freund: schaft, Liebe und Gutthätigkeit, Mitleiden, Dankbarkeit, Großmuth, die ein gutes Gemüth wech: selsweise fühlt, sind viel zu angenehme Empsindungen, als daß sie es traurig lassen sollten.

Woher kommt es doch, daß wir ehe eine schiefe Seele ungetadelt laffen, als eine schiefe Verbeugung?

Das bloffe Aufhören des Schmerzens ist die größte Wollust. Aller Schmerz ist leichter zu eretragen, als man es glaubt. Ist er zu hestig, so kann er nicht lange dauern: ist er es nicht, so kann man ihn schon aushalten, ob er gleich lange dauert.

Miemand lebt, der nicht einmal ruhig zu senn gedenket. Auch diejenigen, die mit der größten Hestigkeit Tag und Nacht arbeiten, ihr Glück zu machen, machen, haben diesen Borsag. Der Tod übereilt sie aber oft.

Je mehr Verstand jemand hat, je besser wird sein Herz senn. Was ist ein guter Gemuthscharafter anders, als gute Begriffe von Schönheit, Tugend, Glückseligkeit? von dem was edel und groß ist, und die Harmonie der Welt befördert? Uebelgesinnt senn, heißt übel denken.

Beränderung ift angenehm und der menschlischen Natur nothwendig, wenn sie auch zum schlimemern ist.

Wollustige Leute haben gemeiniglich nur so viel Verstand, als sie zu ihrer Wollust gebrauchen.

Eine gewisse Art Leute, die viel Vernunft haben wollen, die sie nicht haben, und die ihrer heftigen Leidenschaften, und ihrer Laster wegen, unglücklich sind, schieben die Ursache ihres Unglücks M 3 immer immer auf die Vernunft. Thorichter Selbstbetrug! Macht uns nicht die Tugend glücklich? Und ist tugendhaft handeln und vernünftig handeln, nicht einerlen?

Ich kenne einen Mann, der sich viel zu seyn glaubt, aber so wenig ist, daß er Schriften, wordinn nur etwas gedacht ist, und besonders Poesien, wenn sie auch leicht sind, nicht versteht. Dieser sagte mir einmal, da jemand von der Poesie sprach, im Bertranen ins Ohr: daß alle Poeten nicht wüßten, was sie schrieben, und daß alle diesenigen, die vorgäben, daß sie Poesien verstünden, solches aus Eitelkeit thäten. So geneigt ist man, ehe der ganzen Welt den Verstand abzusprechen, als zuzugeben, daß andere mehr sind, wie wir.

Wer verlangt, daß man ihn seines Reichthums wegen verehre, der hat auch Recht zu verlangen, daß man einen Berg verehre, der Gold in sich hat. Wer sich viel über Undankbarkeit beschwert, ist ein Taugenichtes, der niemals aus Menschlichesteit, sondern aus Eigennuß andern gedienet hat. Wenn man es sur eine Schuldigkeit halt, zur Glückseligkeit der Menschen so viel man kann, benzutragen, so wird man sich nicht darum bekummern, was die Gutthaten sur eine Wirkung auf der andern Gemüther in Absicht unser hervordringen. Ein ehrlicher Mann kann den bloßen Gesdanken nicht leiden, daß jemand gegen ihn uns dankbar sep.

Leute, die ben der ersten Bekanntschaft, die man mit ihnen macht, all ihr Wissen auskramen, sind gemeiniglich schlechte Gesellschafter. An eigenem Wiß leiden sie gemeiniglich Mangel, und weil sie den fremden verschwendet haben, sind sie hernach Figuranten in der Gesellschaft.

Es ist eine falsche Marine, daß man alle Verbrechen das erste mal gelinde bestrafen soll. Man be-M 4 strafe sie bart, damit die Vorstellung der Etrafe starfer werde, als die Vorstellung der Lust, die das Verbrechen wiekt. Laster, die zur Gewohnheit geworden sind, sind nicht auszurotten. Spate Strafen sind wie späte Urzenenen,

Wer zu viele Ranke macht, macht keine. Man wird sie gewahr und lacht ihren Urheber aus.

Berstellung ohne Noth, ist ein Laster und eine Niederträchtigkeit. In der Noth, wenn man sich und andere dadurch erhält oder glücklicher macht, ist sie eine Tugend.

Ein seder scheut natürlicher Weise den Tod. Wenn ihn also ein Krieger, oder sonst jemand verachtet, muß ihn die Spre dazu treiben. Große Herzhastigkeit, heißt große Furcht, seine Ehre zu verlieren.

Junge Leute von übler Gemuthsart follten fich immer einem Stande widmen, ber fie nothi-

get, tügendhaft zu fenn. Rleon ift voller Rante, bochmuthig, eigennußig und ein Menschenfeind. Bare er ein Staatsbedienter geworden, batte er alles in Berwirrung gefetet, und taufend Ungluck. liche gemacht. Er ift ein Priefter, dient den Menfchen, und vertheibiget die Religion.

Belehrte betrügen fich gemeiniglich am meiften im Urtheilen über Menfchen. Gie find mit ihrer Unsterblichkeit beschäftiget und geben fich nicht die Muhe, das Innere des Menschen zu untersuchen.

Der Charafter der Menschen ift ihren Gefichtern eingepräget. Alle Leidenschaften verursachen besondere Buge in dem Beficht. Gind fie von langer Dauer, fo werden die Buge unaustofchlich.

Leute von großen Talenten haben großen Berftand. Gie muffen alle Wiffenschaften und Runfte überfeben fonnen, um in Giner gludlich zu fenn, wegen der Bermandichafft, worinnen fie mit einander

fteben.

hen. Man wendet ein, Rajus habe ein Talent zur Musik, er sey aber von sehr eingeschränktem Verstande. Allein wie groß ist das Talent des Rajus? Sest er? und wie sest er? unterscheidet er die Leidenschaften genau, eine von der andern? drückt er sie gehörig aus? rühret er? Er hat so viel Talent ein Tonkunstler zu senn, als der Affeein Mensch zu senn.

Mur große Beister, die den Zusammenhang der Welt, und alle Wissenschaften übersehen, sind zur Freundschaft vermögend, denn nur die können sich hochschäßen.

Alles was möglich ist, trägt sich auf der Welt, in der Folge der Zeit, endlich zu. Daher entstehen ewige Beränderungen der Reiche, der Sitten, der Künste, der Nationen. Wem von der unendlichen Menge nur die wenigen Geschichten, die uns die Zeit gegönnet hat, bekannt sind, und wer daben den Vorwurf des Möglichen be-

denkt, dem wird keine neue Begebenheit, wie selffam sie auch ist, wunderbar scheinen.

Ein jeder hat von Natur das Maaß des Verstaurdes, das er haben soll. Die Erziehung kann die Verstandeskräfte, die in der Seele sind, entwickeln, aber die nicht hineinlegen, die nicht darinn sind.

Auf übermäßige Freude muß nothwendig, der menschlichen Natur nach, Traurigkeit solgen. Die Freude macht das Blut zu wallend, und diesses verursachet eine unangenehme und schmerzhaste Empfindung, welche Traurigkeit wirken muß. Wer hestiger Leidenschaften fähig ist, wird wissen, daß er mitten in starker Freude schon Misvergnügen gefühlt habe. Eben diese Bewandniß hat es mit allen übrigen hestigen Leidenschaften. Ein Besweis, daß Tugend allein glücklich macht, die in der Mittelstraße besteht.

Freundschaft grundet sich auf Hochachtung, folglich auf Eigenschaften des Gemüths. Liebe aber auf die Eigenschaften des Körpers. Man kann gegen eine Person, die eine schöne Seele hat, viele Freundschaft hegen, aber nicht Liebe. Der Ruß, den die Königinn Margaretha von Schottland, dem gelehrten, aber übelgestalteten Allain Chartier gab, war nur eine Grimasse.

Es giebt keine unbiegsamere und hartere Menschen, als die immer mit Betrachtung ihres Unglücks beschäftiget sind.

Große Geister werden oft durch die Noth gezeugt. Die unfruchtbarsten Länder haben die größten Beherrscher. Ein Beweis ist Moses, der Czaar Peter der erste, und der Rönig von Preußen.

Auch die größten Manner muffen Berachtung und Spott leiden, besonders von Leuten, die nicht nicht vermögend sind, ihre Berdienste einzusehen, und die andere Begriffe und eine andere Denkungsart haben. Von niemand aber werden sie mehr verachtet, als von sich selber.

Je weniger jemand ist, je mehr Stolz wird er haben, und je geneigter wird er senn, an anbern Fehler, gute Eigenschaften aber nicht, zu bemerken.

Tugend ist eine Fertigkeit die Harmonie der Welt zu befördern. Sie ist kein leerer Name, sie macht uns allein glücklich, denn sie ist allen Ausschweisungen entgegen gesest. Eine Moral die in aller Munde ist, die aber leider wenig gesühlt wird! Ein Tugendhafter kann durch nichts erschüttert werden; alles was außer ihm ist, hat keine Macht über ihn. Will das Glück, daß er herrsschen soll, wird er sich dieses Zufalls bedienen, wie er muß; soll er dienen, wird er gleich groß, und benm Hirtenstade eben so glücklich, wie benm Zepter

Zepter fenn. Dur Bofewichter find unglücklich; nur die verzweifeln ben widrigen Bufallen des Lebens.

Je tugenbhafter jemand ift, defto angenehe mer und leutseliger wird er im Umgange senn.

Was unvernünftig ift, kann nicht edel, und was vernünftig ift, nicht unedel fenn.

Die meisten Schriftsteller schäßen niemand eher hoch, und halten niemand eher für ein Genie, bis er in hundert Bogen bewiesen hat, daß er ein Narr sen.

Ein Mensch von gutem Temperament, und der ohne heftige Gemuthebewegungen ist, darf sich nur leidend verhalten, um glücklich zu seyn. Die Natur bietet ihm tausend Annehmlichkeiten dar, die ihn nicht lange misvergnügt lassen konnen. Aber wehe dem, der sich heftigen Leidensschaften überläßt! Er kann nicht glücklich seyn, und

eine unsehlbare Verzweiselung ist endlich, über lang oder kurz, das Ende seines Unglücks. Die Schönheiten des Gebäudes der Welt sind zu sanst für ihn, als daß er sie fühlen sollte. Für ihn rieseln keine Bäche, und düsten keine Blumen. Die Sonne färbt ihm keine Wolken. Für ihn ist die Schöpfung todt.

Lustige Leute begehen mehr Thorheiten, als traurige; aber traurige begehen größere.

Ein Rachgieriger lernt benjenigen bald vers achten, den er haffen gelernt hat.

Es ist ein großer Trost in Widerwärtigkeiten, wenn man sich immer einige Jahre älter deukt. Wer die Welt kennet, weiß was einige Jahre für Veränderung machen.

Viele haben die Schwachheiten und Fehler großer Manner nicht an sich; das macht, sie haben den Verstand derfelben gemieden. Wer in Gesellschaft seiner Freunde immer Worte wiegt, ist selten ein wahrer Freund, und selten der Freundschaft fähig; er denkt nur immer an sich und liebt sich zu viel. Man muß groß genug seyn, sich seinen Freunden zu zeigen wie man ist. Verliert man sie, um seiner Schwachsbeit willen, so ist es ein glücklicher Verlust, so sind sie niemals Freunde gewesen.

### Ende.



